

### III. Abtheilung.

---

Akademien — Archive — Bibliotheken.

Humanitäts-Anstalten — Institute.

Spitäler — Unterrichts - Anstalten — Vereine

Wissenschaftliche Sammlungen.

---

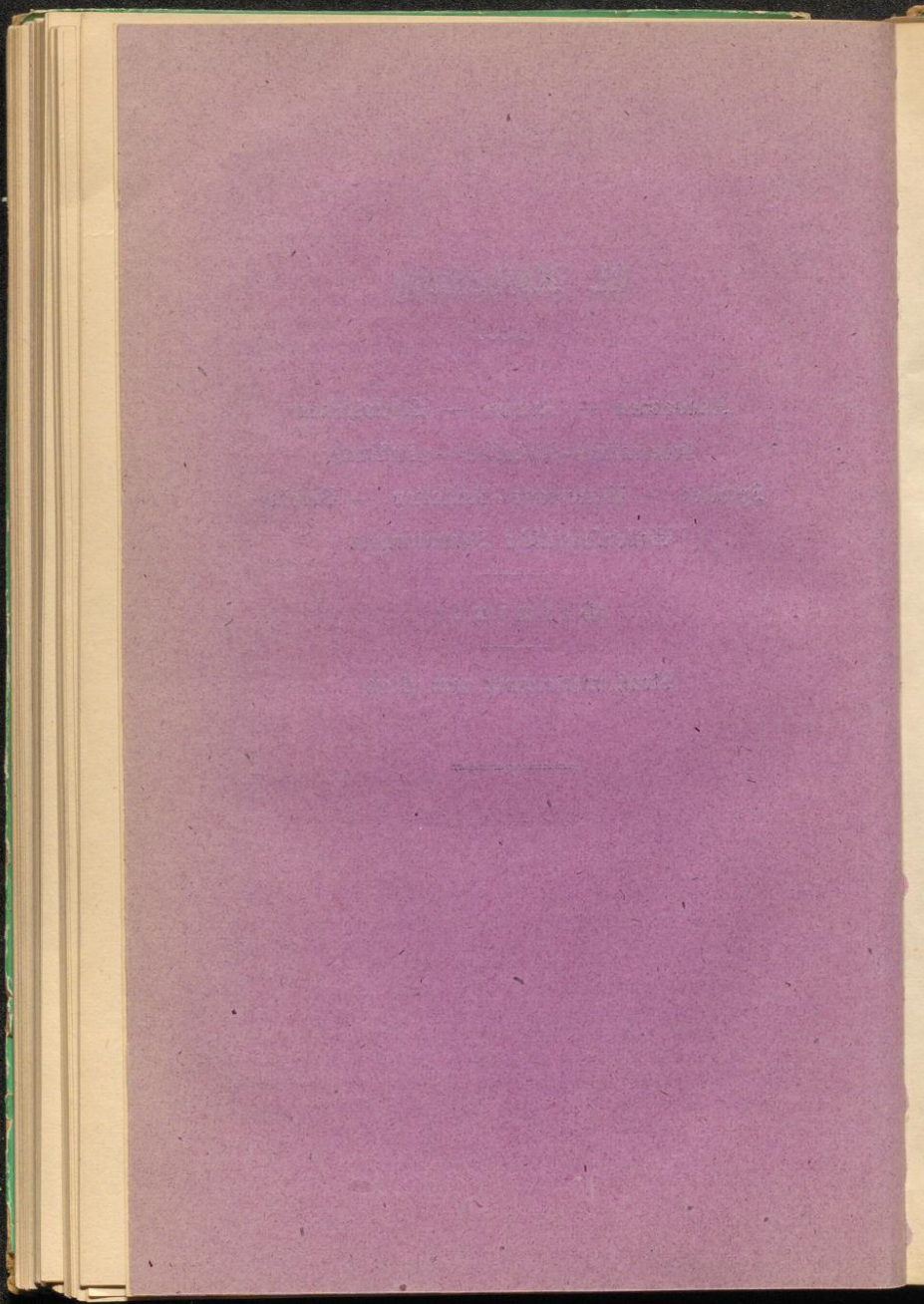
G e s c h i c h t e.

---

Straßenverzeichnis zum Plan.

---

---





### III. Abtheilung.

Archive, Bibliotheken, Humanitäts-Anstalten, wissenschaftliche Institute und Sammlungen, Unterrichts-Anstalten, Vereine &c.

In alphabetischer Folge.

III Akademie der Wissenschaften, kaiserliche. — Universitätsplatz 2. (F. 4.) — In die Zeit der Waffenruhe zwischen dem Achner Frieden und dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges, 1746—1756, fällt die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Wien, welche, von Leibniz zuerst angeregt und vom Prinzen Eugen von Savoyen mit allem Nachdrucke unterstützt, seit 1706 im Sande verlaufen waren. — Joh. Chr. Gottsched, der Reformator der deutschen Sprache, gab den nächsten Anlaß dazu; sein protestantisches Glaubensbekenntniß jedoch war ihm dabei hinderlich und erst zwei Jahrhunderte nach der Geburt des großen Leibniz sollte sie ins Leben gerufen werden. In hervorragender Weise war J. J. von Litzrow dafür thätig und vor 25 Jahren, am 2. Februar 1848, unmittelbar an der Schwelle der großartigen Ereignisse dieses Jahres, wurde sie im großen Sitzungssaale des niederösterreichischen Ständehauses eröffnet.

Bei dieser feierlichen Gelegenheit sprach sich ihr erster Präsesident, Freiherr von Hammer-Purgstall, in seiner Eröffnungsrede über den Zweck der kaiserlichen Akademie dahin aus: „sie sei ein Verein geistiger Kräfte zur Förderung der Wissenschaften in ihrer höchsten Entwicklung und Macht; ein Richterstuhl wissenschaftlicher Leistungen in letzter Behörde, und als solche beantworte sie wissenschaftliche Fragen, welche die Staatsverwaltung ihr vorlegt, helfe keimenden Talenten zur ihrer Entwicklung und reisenden zur Vollendung; sie sende Reisende zur Erforschung der Natur oder der Geschichte in wenig bekannte Länder und Archive, prüfe die von schöpferischen Geistern gemachten Versuche und stelle in Entdeckungen mit anderen Anstalten dieser Art rühmlichen Wettlauf an“.

Die kaiserliche Akademie besteht aus einer Mathematisch-naturwissenschaftlichen und einer Philosophisch-historischen Classe. Jede der beiden Classen zählt 30 wirkliche Mitglieder, welche im Inlande ihren Wohnsitz haben müssen, ferner 30 correspondirende Mitglieder im Inlande; 30 correspondirende und 8 Ehren-Mitglieder im Auslande, endlich 8 Ehren-Mitglieder im Inlande, welche der Gesamt-Akademie angehören.

Von den zur Zeit der Gründung gewählten 40 wirklichen Mitgliedern sind nur noch 5 am Leben: Professor Ettinghausen, Professor Hyrtl, Prof. Alb. Jäger, der böhmische Historiograph Franz Palacky und Dr. Anton Schrötter, der jetzige General-Secretär und Secretär der mathem.-naturw. Classe.

Im Jahre 1858 bezog die k. Akademie das Gebäude, in welchem sie sich jetzt befindet, das 100 Jahre früher Maria Theresia für die Universität hatte bauen lassen. Sie hat eine Dotation von 42.000 fl. und für Druckkosten jährlich 20.000 fl.

In den 25 Jahren ihres Bestehens wurden herausgegeben:

Von der Philosophisch-historischen Classe:

Denkschriften: 20 Bände in 4. mit 99 Tafeln und 9 Karten.

Sitzungsberichte: 70 Bände mit 119 Tafeln und 3 Karten.

Pontes rerum austriacarum (Oesterreichische Geschichtsquellen). I. Abth.

7 Bände. II. Abth. (Diplomataria et Acta) 36 Bände.

Archiv für österreichische Geschichte. 47 Bände.

Anzeiger. 8 Jahrgänge.

Von der Mathematisch-naturwissenschaftlichen

Classe:

Denkschriften: 32 Bände in 4. mit 1237 (theils colorirten) Tafeln und 9 Karten.

Sitzungsberichte: 64 Bände mit 2292 (theils colorirten) Tafeln und 12 Karten.

Anzeiger. 8 Jahrgänge.

Jährlich erscheint ein Almanach der Akademie, der über den Stand derselben jede erwünschte Auskunft giebt.

590 Personen und Anstalten erhalten theils alle Schriften, theils einzelne Abtheilungen derselben, dennoch wurde von den Publicationen für über 180.000 fl. verkauft.

Zur Unterstützung wissenschaftlicher Leistungen wurden von den beiden Classen folgende Subventionen gezahlt:

|                                                      |         |    |
|------------------------------------------------------|---------|----|
| für Herausgabe von Werken und Abhandlungen fl.       | 144.258 | 32 |
| für Reisen . . . . . "                               | 31.002  | 80 |
| für andere wissenschaftliche Unternehmen . . . . . " | 39.454  | 61 |

fl. 214.715 73



27 Preisaufgaben hat die Akademie bis jetzt im Ganzen gestellt, von welchen 17 gelöst wurden, darunter 8 für neuentdeckte teleskopische Kometen.

Präsident der Akademie: Hofrath Dr. Karl Rokitansky.

Vice-Präsident: Hofrath Dr. Alfred Ritter von Arneth.

General-Secretär der Akademie und Secretär der mathem.-naturw. Classe: Ministerialrath Dr. Anton Schrötter, Ritter von Kristelli.

Secretär der Philosoph.-histor. Classe: Regierungsrath Dr. Johann Vahlen.

Buchhändler der Akademie: Carl Gerold's Sohn, Verlagsbandlung.

Akademie der bildenden Künste, k. k.,

Akademie, Handels-,

Akademie, medicinisch-chirurg. Josefs-, k. k.,

Akademie, technische Militär-, k. k.,

Akademie, orientalische, k. k.,

Akademie, Theresianische, k. k.,

Anatomische Präparate, — siehe wissenschaftliche Sammlungen.

} siehe:  
Unterrichts-  
Anstalten.

### Archiv.

Die k. k. Archive Wiens sind von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Politik und Weltstellung des Staates, seine alten Verbindungen mit Spanien, Belgien und der Lombardei, sowie die nachbarlichen und kirchlichen Verhältnisse zu Rom haben ihnen ihren umfassenden Charakter gegeben. Sie enthalten die wichtigsten und verlässlichsten Denkmale für deutsche, allgemeine und italienische Geschichte; und wie viele ungehobene Schätze liegen hier noch verborgen!

In Folge ängstlicher, schädlicher Geheimhaltung der Zeugnisse längstvergangener Zeiten, waren die kaiserlichen Archive in früheren Jahren den Geschichtsforschern nur schwer und nur mit Beschränkungen zugänglich. Durch die fortwährende Umwandlung der Behörden und ihrer Wirkungskreise sind die gleichartigen Materien systemlos in alle Archive zerstreut; sie enthalten Vieles, das nicht am rechten Orte ist und manche Acten befinden sich, wo man sie nicht vermuthen sollte. Dazu ist man in keinem Archiv (ausgenommen im militärischen) mit den vorhandenen Schätzen ganz vertraut, auch stehen sie untereinander in keiner Verbindung.

Eine Reform des Archivwesens steht bevor und dürfte dann auch ein Austausch der Acten der verschiedenen Archive stattfinden. Für die nachfolgenden k. k. Archive verweisen wir auf:

G. Wolf, Geschichte der k. k. Archive. 8. Wien 1871.  
 Bancalari, G., Generalstabs-Officier, Quellen der österreichischen Geschichte. Wien 1872. (Besonders wichtig für die militärischen Archive Wien's, sowie als Ergänzung des Wolf'schen Buches.)

Das geheime k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in der Hofburg (vom Michaelerplatz, vor dem Eingange zum Franzensplatz — rechts im I. Stock), nimmt unter den Staatsarchiven Europa's eine der ersten und wichtigsten Stellen ein. Seine eigentliche Gründung fällt erst in das Jahr 1749, wo Rosenthal den Auftrag erhielt, aus den Archiven von Wiener Neustadt, Graz, Innsbruck, Prag, Ofen, Preßburg u. a. alle für den Staat wichtigen Documente nach Wien zu bringen; er blieb jedoch dabei nicht stehen, sondern spürte auch den in Privathänden befindlichen Papieren nach, so daß es ihm gelang, 13.125 Urkunden zusammen zu bringen. Von 1749 bis 1763 bekleidete Rosenthal die Stelle eines ersten Archivars und war es ein besonders günstiger Umstand für das Staatsarchiv, daß ein solcher Mann bei seiner Gründung thätig war.

Später schwand wieder das Interesse wie das Verständnis für die Wichtigkeit des Archivs und so konnte es kommen, daß man bei Aufhebung der vielen alten Klöster nicht daran dachte, ihrer so wichtigen Archive sich zu versichern; der nächstbesten Registratur oder Bibliothek wurden sie aufgedrängt, unbekümmert um ihre Erhaltung. Als später der bekannte Historiograph Josef Freiherr von Hormayr, der 1808 bis 1816 Director des Archivs war und in hohem Grade zur Bereicherung desselben beigetragen, diese Klosterarchive sammeln ließ, konnten sie leider trotz aller Sorgfalt nicht mehr zusammengebracht werden; vieles war bereits zum Käsekrämer gewandert, eingestampft und als altes Papier verkauft.

Große Bereicherungen erfuhr das Staatsarchiv 1801 durch die Abtretung von Venedig (diese reichen Schätze wurden jedoch 1867 vollständig zurückgegeben); 1803 durch den Erwerb der säcularisirten Bisthümer Brigen und Trient, dann durch den Besitz des mehr als tausendjährigen Erzstiftes Salzburg, dessen Archive zu den reichhaltigsten und interessantesten Deutschlands gehörten. Durch die Auflösung des heiligen römischen Reiches deutscher Nation kam 1807 das Archiv des Reichshofrathes in das Hausarchiv, ein unerchöpflicher und noch bei weitem nicht genug gekannter Schatz für die historische Diplomatie; ein vielgewandertes



Archiv, war es unter Carl V. in Spanien und Algier (bei welcher Expedition ein Theil beim Seesturm verloren ging); bis 1612 in Prag, dann in Regensburg, München, Frankfurt a. M., Paris.

In welcher Weise das Archiv im Laufe der Jahre zugenommen, zeigt folgende vergleichende Uebersicht des Bestandes:

|      | Urkunden | Actenfascikel | Manuscripte |
|------|----------|---------------|-------------|
| 1801 | 13.981   | 82            | 32 Bände    |
| 1839 | 62.250   | 7.243         | 1.348 "     |

Im Jahre 1851 kam das Churerzmünzische und das Churerkanzlerische Reichsarchiv, dann das Archiv des Reichsgerichts in Wehlar nach Wien, schließlich im Jahre 186; die Acten des bestandenem Staatsrathes (darunter 172 Stücke einer Original-Correspondenz Friedrich II. mit seinen Generalen 1757—1760).

Im Jahre 1867 wurde der bekannte Historiker Alfred Ritter von Arneth zum Director des Archivs ernannt und damit hat eine neue Aera für die Benützung des Duellenschatzes des Staatsarchivs begonnen. Entgegen der früheren Aengstlichkeit und übertriebenen Vorsicht Privaten und Fremden gegenüber (bis 1806 wurde es ganz geheim gehalten), ist auf Arneth's Veranlassung die Erlaubniß zur Benützung des Archivs in die Hände der Direction gelegt und werden der Geschichtsforschung ohne Rücksicht auf ihr politisches Programm so wenig Schranken als möglich auferlegt.

Was den Bestand des Archivs betrifft, so können wir hier selbstverständlich nur einige kurze Andeutungen geben und verweisen im Uebrigen auf das eingangs erwähnte Buch von G. Wolf, dem wir diese Angaben entnehmen.

Die Archivalien theilen sich in Urkunden und Acten. Von ersteren reichen die österreichischen vom Jahre 830—1869, die salzburger vom Jahre 798—1784, die Ragusaner vom Jahre 743—1804, die Niederländer und Lothringer vom Jahre 1196 bis 1724, die Klosterurkunden aus allen Provinzen vom Jahre 1237—1747.

Die Acten enthalten alle Correspondenzen der Herzoge oder Monarchen, Kanzler und Minister über auswärtige Angelegenheiten, soweit dieselben vorhanden; die Beglaubigungsschreiben, Instruktionen, Depeschen österreichischer Minister und Gesandter an fremden Höfen und umgekehrt die fremder Minister an österreichischen Höfen und dem der deutschen Kaiser; sie reichen bis ins XIII. Jahrh. zurück.

Vom Reichshofrathsarchiv der römisch-deutschen Kaiser sind alle Acten seit dem Regierungsantritte Carl V. bis zum Jahre 1806 vorhanden.

Besonders wichtig ist noch die italienische Section des Archivs, bis 1520 zurückreichend, dann das niederländische Archiv, das von Maximilian I. her stammt.

Das Staatsarchiv besitzt ferner eine sehr bedeutende Siegel-sammlung: die Sphragidotheca Smitner-Pöschner, bestehend aus 400 Originalstempeln und 8600 Siegelabdrücken aus weißer feuerfester Masse, darunter schöne Abdrücke von uralten griechischen, römischen, arabischen und jüdischen Siegeln. Ueber die sehr zahlreiche Sammlung von Manuscripten hat Constantin von Böhm vor kurzem einen Katalog herausgegeben.

Die Bibliothek, — siehe Bibliotheken.

Director des Haus-, Hof- und Staatsarchivs: Alfred Ritter von Arneth.

Archiv des Reichsfinanzministeriums, I. I., Johannes-gasse 6, im sogenannten Kleinmariazellerhof (s. Seite 141).

Seit den Zeiten Kaiser Ferdinand I. (1537) war die Hofkammer die oberste Centralstelle in Finanzangelegenheiten, die ihre Wirksamkeit auf Deutschland und Italien erstreckte. 1578 wurde das Hofkammerarchiv errichtet und die Urkunden und Acten aus dem 13. bis 16. Jahrh. gesammelt; später kamen die nieder- und oberösterreichischen Archive hinzu, dann 1695 die alte Kammerregistratur.

Maria Theresia vereinigte 1749 die Hofkammer mit der Hofkanzlei unter dem Titel: Directorium in publicis et cameralibus, welche beiden Stellen dann durch fünfzig Jahre beifällig bald getrennt, bald wieder vereinigt wurden, bis sie 1802 für immer getrennt wurden. Die Hofkammer erhielt dann 1848 den Titel Finanzministerium.

Die Bestände dieses Archivs sind ihrer Natur nach sehr groß und außerordentlich wichtig, da fast alle Ressorts mit den Finanzangelegenheiten in Verbindung stehen. Die Acten reichen bis 1505 zurück, die Urkunden bis ins XIII. Jahrh. Von hervorragender Wichtigkeit sind die Herrschaftsacten, welche seltene Documente und oft, als Beilagen, Originale aus weit älterer Zeit enthalten. Ferner die 1755 von Rosenthal (siehe Seite 180) nach Wien gebrachten Reichsacten, dann Cameralacten (darunter Postacten von 1526—1753); — die



Reichsgedenkbücher und Gedenkbücher der Hoffinanz von 1493—1700, endlich Acten über Juden, Wiedertäufer etc.

Die Directorstelle wurde früher häufig als Sinecure, als Ruheplatz betrachtet und als solche war sie auch dem Dichter Grillparzer ertheilt worden.

Zu allen Zeiten war man in Bezug auf die Bewilligung zur Benützung dieses Archivs zu wissenschaftlichen Zwecken sehr scrupulös, daher auch der weitaus größte Theil noch ganz unbenützt ist; große Partien von Acten sind außerdem noch ganz ungeordnet. Jetzt wird die Erlaubniß mit Bereitwilligkeit ertheilt und bieten die Locale die größten Bequemlichkeiten.

Director: Anton Neubauer.

Archivar: Dr. Kürschner.

Archiv des Ministeriums des Innern, f. k., Wipplingerstraße 11. — Keine Behörde hat so viele Wandlungen bezüglich des Namens wie ihrer Ressorts durchgemacht, als das Ministerium des Innern. Im Jahre 1556 führte die entsprechende Centralstelle den Titel: Oesterreichisch-böhmisch-ungarische Hofkanzlei; später wurden die verschiedenen Hofkanzleien bald getrennt, bald wieder vereint; 1778 kam die Studien-Hofcommission hinzu; 1782 entstand die Centralbehörde der Länderstellen, die sogenannte „vereinigte böhmisch-oesterreichische Hofkanzlei, Hofkammer und Banco-Deputation“ — endlich 1848 wurde aus der Hofkanzlei das Ministerium des Innern und die Angelegenheiten des Cultus und Unterrichts gingen an das eigene Ministerium über.

Das Archiv befand sich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts in trostlosem Zustande. Urkunden und Acten lagen in dumpfen, feuchten Kellerräumen in größter Unordnung durcheinander. Pilzen, Motten und unverständigen Händen anvertrauter Vertilgung preisgegeben, ging viel Werthvolles zu Grunde. Endlich 1820 traf man mit der Ernennung von Eysen's zum Director des Archivs eine sehr glückliche Wahl und ist er gewissermaßen Schöpfer und Gründer desselben. In 7 Jahren wurde unter seiner Leitung aus einer chaotischen Masse von 8000 Fascikeln ein wohlgeordnetes, mit Repertorien versehenes, brauchbares Archiv, in welchem eine auffallende Vielseitigkeit der Gegenstände vorhanden; der Inhalt bezieht sich auf alle Theile der Staatsverwaltung.

Die Acten und Urkunden des Ministeriums des Innern umfassen den Zeitraum von 935 bis 1848 theils in gleichzeitigen,

theils späteren Copien; von der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. an jedoch Originale.

Lombardische Acten, zur Zeit Maria Theresia's nach Wien gebracht, liegen noch ungeordnet in den Kellerräumen. Es bestehen 9 Hauptabtheilungen, die mehrere Unterabtheilungen haben: Landesfürst, — Staat, — Politische Hof- und Landesbehörden, — Innere politische Einrichtung, — Staatswirthschaft und Staatseinkünfte, — Justizbehörden und Rechtspflege, — Militärgegenstände, — Marine, — Polizeiangelegenheiten.

Die Bibliothek des Ministeriums des Innern — s. diese.  
Director: Alexander Sigl.

Archiv des Obersten Gerichtshofes, k. k. Böwlgasse 12. Im Jahre 1749, wo zahlreiche Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung eintraten, wurde unter Maria Theresia auch die oberste Justizstelle errichtet. 1750 gingen die judiciellen Acten der österreichischen und der böhmischen Hofkanzlei, 1785 auch die aus dem Cabinetsarchiv, an das Archiv der obersten Justizstelle über, welche ebenfalls oft Namen und Bedeutung wechselte.

Noch mehr als in den anderen Archiven wurde in diesem vernichtet, so fast alle zu Ende geführten Prozesse, sobald die betreffenden Personen gestorben waren oder die Strafe abgeblüht hatten; die Quellen für die Rechts- und Culturgeschichte früherer Zeit sind daher zu Grunde gegangen. 1782 wurden die Pupillar- und Criminaltabellen bis 1771, ferner Criminalacten von 1600 bis 1736; 1806 die Berichte, Protokolle und selbst die Reserate vernichtet. Die Bestände sind daher sehr unbedeutend; für die Organisationsgeschichte des Staates dürfte jedoch in den Acten von 1600 an und in den Indices von 1700 an viel werthvolles Material enthalten sein.

Director: Peter Maloch.

Archiv des Justizministeriums, k. k., Elisabethstraße 12. Die Acten des Justizministeriums beginnen selbstverständlich erst mit dem Jahre 1848; — ein Theil der hieher gehörigen Acten wurde vom Archiv des Obersten Gerichtshofes abgetrennt.

Director: Johann Nezl.

Archiv und Registratur des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Minoritenplatz 7. 1760 wurde die Studien-ComMISSION errichtet, später mehrfach aufgelöst und wieder eingesetzt. 1782 entstand die geistliche Com-



mission. 1848 wurde das Unterrichtsministerium creirt, an welches 1849 auch die Cultusangelegenheiten übergingen. Nach verschiedenen Wandelungen ist seit 1867 das Ministerium für Cultus und Unterricht wieder eine selbstständige Behörde für Westösterreich.

Die Bestände des Archivs beginnen für die Cultusabtheilung mit dem Jahre 1000, jene für Unterricht mit 1360. Die spärlichen Acten aus früherer Zeit sind jedoch fast durchgehends Copien, die Originale werden erst zahlreicher mit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Ueber die bedeutende Bibliothek, — siehe diese.

Director: Regierungsrath Josef Schönbach.

Archiv des Reichs-Kriegsministeriums, k. k. (Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums), am Hof 17.

Die Anzahl der größtentheils sehr wichtigen und historisch denkwürdigen Schriftstücke dieses Archivs, das seit Jahrhunderten unter dem Namen „Hofkriegs-Registratur“ bestand, beläuft sich auf mehrere Millionen und sind sie besser geordnet als die der übrigen Archive. Ein festes System der Protokollirung der hofkriegsräthlichen Acten nimmt erst mit dem Jahre 1600 seinen Anfang; die bis 1565 zurückreichenden Fascicel enthalten nur unvollständig und unsystematisch ausgewählte Schriftstücke, 1774 wurde unter Josef II. das ehemalige Jesuiten-Collegium am Hof zum Kriegskanzleigebäude bestimmt.

Obwohl 1776 alle Karten und Pläne aus dem Archiv ausgeschieden werden sollten, finden sich deren höchst interessante noch heute in demselben in ziemlicher Anzahl. — Die Bestände dieses Archivs sind im Ganzen noch wenig benützt und die eisigen Räume, in denen es untergebracht ist, machen es im Winter völlig unzugänglich.

Desto mehr ist das aus diesem Quellschatze ausgeschiedene „Kriegsarchiv“ bisher verwerthet worden.

Erzherzog Carl begann nämlich 1801 aus dem ungeheuren Actenmateriale ein den Bedürfnissen der Armee und der fortgeschrittenen Militärwissenschaft entsprechendes Kriegsarchiv zu organisiren, das als vollständige Quelle zur Geschichte des Krieges wie der auf den Krieg bezüglichen Länderkunde dienen sollte.

Die Acten beginnen mit dem XV. Jahrh., sind jedoch aus dieser Zeit nicht besonders zahlreich; eigentliche Feldacten beginnen erst mit dem Jahre 1528. Sehr umfangreich sind die

Acten aus dem 30jährigen Kriege, vorzüglich die Schriften des Wallenstein'schen Feldarchivs von 1629 bis 1632 (1804 in Budweis entdeckt); der gesammte Wallenstein'sche Proceß aus 1634 und 1635; — aus dem XVIII. Jahrh. die großartige Actensammlung des Prinzen Eugen, dann jene des siebenjährigen Krieges; — höchst interessant sind die Manuscripte über einzelne Feldzugsepochen, zum Theil mit großer Sorgfalt ausgearbeitet und bisher nicht veröffentlicht.

Das Kriegsarchiv bewahrt unter dem Titel „Historische Curiositäten“ sehr merkwürdige Schriftstücke. Das älteste ist eine Schenkungsurkunde, welche Heinrich der Löwe der Stadt Koftock über einige Ländereien im Jahre 1323 ausstellte; — das älteste österreichische Original ist ein 1466 verfaßter „Rathschlag wider die Türken“; — unter anderem auch das mit dem Blute Pappenheim's getränkte Befehlsschreiben Wallenstein's an ihn.

Ein großer Theil der reichen Ergebnisse der historischen Arbeiten im Kriegsarchiv wurde seit 1810 in der österr. Militär-Zeitschrift veröffentlicht, seit 1870 in dem „Organ des Wiener militärwissenschaftlichen Vereins“ (siehe Vereine).

Kein Archiv der Welt ist für den Geschichtschreiber so handsam zubereitet wie das Kriegsarchiv, durch umfassende, genaueste Repertorien; so daß auch das geringste Detail nach Erforderniß sogleich erhoben werden kann.

Das Reichskriegsministerium oder der Generalsstab entscheiden mit vollster Liberalität über die Zulässigkeit der literarischen Benützung, ohne die mindeste Rücksicht auf die politische Richtung des betreffenden Schriftstellers.

Bibliothek des Kriegsministeriums — siehe diese.

Director der Registratur des Reichskriegsministeriums: Ladislaus Müller.

Vorstand der Registratur der Kriegsacten: Obstl. Carl Rothauscher.

Cabinets-Archiv, k. k., Hofburg. Das Cabinets-Archiv ist im Jahre 1848 durch Umgestaltung der Registratur des bis dahin bestandenen, von der Kaiserin Maria Theresia gegründeten Staatsrathes entstanden.

Die Hauptbestandtheile dieses Archives bilden die Verhandlungen des Staatsrathes, der Staats-Conferenz, des Staats-Ministers Graf Kolowrat, die Cabinets-Acten, Militär-Acten aus 2 Jahrhunderten, die Acten des ständigen Reichsrathes vom Jahre 1851 an, des verstärkten Reichsrathes und des im Jahre 1861 neu creirten Staatsrathes bis zu dessen Auflösung (1868).



Ferner befinden sich daselbst Acten von Civil- und Militär-Hofcommissionen, Hof- und Feldacten und eine namhafte Anzahl von Amtsnachlässen hervorragender Civil- und Militär-Functionäre aus älterer und neuerer Zeit, dann eine Patenten- und Circularen-Sammlung von 1576 bis 1848. Die Gesamtzahl der vorhandenen Acten und Schriften beträgt mehr als 1,500.000.

Zur Benützung des Cabinets-Archivs sind nur die Hof- und Centralstellen des Staates und die Ministerien ermächtigt.

Director der Cabinets-Kanzlei: Staatsrath Adolf Ritter von Braun.

#### Archiv der Stadt Wien, Wipplingerstraße 8.

Das Stadtarchiv besteht in seiner gegenwärtigen Einrichtung seit dem Jahre 1737 und hat einen Bestand von ca. 6000 Urkunden und 10.000 Acten. Die älteste Urkunde fällt in das Jahr 1239. Im Stadtarchiv befindet sich auch das sogenannte „Eisenbuch“ — das auf Befehl König Friedrichs 1320 vom Stadtrath angelegt wurde, um alle gültigen Rechte und Freiheiten der Stadt darin einzutragen, während bis dahin so manches Recht nur nach mündlicher Tradition gehandhabt wurde.

Archivar: Karl Weiß.

#### Central-Archiv des deutschen Ritterordens, Singerstraße 7, im sogenannten „Deutschen Hause“.

Der 1190 errichtete deutsche Orden, welcher für Deutschland wirken sollte wie die Templer für Frankreich und die Johanner für Italien, war ursprünglich ein reiner Hospitalorden („Orden des Hospitals St. Marien's des deutschen Hauses von Jerusalem“ nannte er sich) und wurde erst ein Ritterorden, als er zu den bestehenden Statuten auch die der Templer hinzufügte; als solcher erhielt er 1198 die päpstliche Bestätigung.

Im XIV. und XV. Jahrh. auf der Höhe seiner Macht, wo der Hochmeister in Marienburg als deutscher Reichsfürst seine souveränen Rechte ausübte, wurde er durch die Reformation aus seinen Fugen gebracht, und seit jener Zeit zeigt die Geschichte des Ordens einen ununterbrochenen Verteidigungskampf gegen die ihm feindlich gewordenen Kräfte. Was die Unbill der Zeiten in Deutschland noch übrig gelassen, das ging 1805 und 1809 durch die napoleonischen Kriege verloren; es blieben ihm nur noch seine, immerhin noch ausgebeuteten Besitzungen in Oesterreich, in den verschiedenen deutschen Provinzen zerstreut.

Der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Anton verlegte den Regierungssitz nach Wien und ließ die Trümmer des ge-

retteten Ordensvermögens sammeln. Ein Jahr vor seinem Tode (1834) verzichtete Kaiser Franz auf die durch den Preßburger Frieden erworbenen Rechte zu Gunsten des deutschen Ordens, setzte denselben in den österreichischen Staaten als ein selbstständiges geistlich-militärisches Institut ein und sich selbst als dessen Schutz- und Schirmherrn.

So lebte der bereits dem Tode geweihte deutsche Ritterorden wieder auf und unter dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este, der 1835 bis 1863 Hoch- und Deutschmeister war, wurden wichtige Reformen eingeführt, die erst unter seinem Nachfolger, dem jetzigen Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm ihren Abschluß fanden; 1865 wurde beschlossen, den Orden wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen, auf seine Kosten Spitäler zu errichten, in welchen arme Kranke ohne jeglichen Entgelt erhalten und gepflegt werden sollten. Zu diesem Zwecke wurden „Ehrenmitglieder des hohen deutschen Ritterordens“ aufgenommen<sup>1)</sup>.

Zum „deutschen Hause“ in der Singerstraße gehört eine kleine 1865 durch Architekt Lippert stilgerecht restaurirte gothische Kirche mit einem der schönsten und lebenswertbesten \*Flügelaltare, von Wawere in Mecheln aus dem XV. Jahrh., den der Erzherzog Maximilian einst in Danzig angekauft.

Das Central-Archiv des Ordens ist, wie sich aus seiner einstigen Stellung und seinem Alter ermesßen läßt, ungemein interessant und wichtig, dazu in so vorzüglicher Weise geordnet und mit den ausführlichsten Repertorien versehen, wie nur wenige Archive. Es besteht aus dem ehemaligen Deutsch-Ordens-Hauptarchiv zu Mergentheim, welches 1830 aus dem Staatsarchiv zu Stuttgart, jedoch nur zum Theil, ausgeliefert wurde; — einem Theile des geretteten Archivs der einstigen Baltei Alten-Bießen: — dem Archiv der Baltei Oesterreich; — den ausgeschiedenen Acten der Deutsch-Ordens-Geheim-Kanzlei; den Archiven zu Freudenthal und Bogen, sowie endlich aus zahlreichen Urkunden und Actensücken, welche Dr. B. Dudik, der Begründer und Ordner des Central-Archivs, nach langer Unterhandlung mit der Krone Württembergs 1859 in 19 großen Kisten aus Mergentheim und Stuttgart nach Wien brachte.

<sup>1)</sup> Wer Ausführlicheres über den Orden zu wissen wünscht, den verweisen wir auf den folgenden Aufsatz: Der deutsche Ritterorden nach seinen neuesten Bestimmungen, von Dr. B. Dudik. (Oesterreichische Revue, 1866. 8. Heft. Wien, Carl Gerold's Sohn.)



Bestände: — Die Actenstücke, welche die Verhältnisse und den ehemaligen Besitzstand des Ordens regeln, sind nach Materien chronologisch geordnet: Preußen, von 1400—1793; — Livland, von 1215—1797; — Wälschland (41 Foliobände), von 1440—1808; — Ungarn, von 1700—1731; — Ballei an der Etsch und im Gebirge, von 1583—1806. — Biographien; — in mehr als 300 Foliobänden liegen die Documente von 1500 adeligen Familien; dazu gehörig: ein vollständiger Wappenkatalog; (das Archiv besitzt außerdem ein handschriftliches, bis auf die neueste Zeit fortgesetztes Repertorium des gesammten Adels, das bereits 80.000 Nummern umfaßt, wodurch es jeden gewünschten Ausweis zu geben vermag). — Pergamenturkunden, bei 3000 Originalurkunden in chronologischer Ordnung von 1170—1809; — ferner: Confraternitäten, Gesandtschaftsachen, Militaria (unter letzteren in 13 Bänden sogenannte: Exerctium militare, Alles, was des Ordens kriegerische Stellung nach Außen betrifft umfassend, von 1500—1803; — dann in 5 Bänden die Acten über das Regiment „Hoch- und Deutschmeister“ von 1693—1793). — Unter den Codices, den eigentlichen Handschriften im engeren Sinne in beiläufig 200 Bänden und Heften, ist ein äußerst wichtiges Quellenmaterial aufgehäuft; sie enthalten Statutenbücher, Chroniken, Geschichtsmaterial, Copialbücher (unter diesen enthält, als Beweis der Reichhaltigkeit, das ebem der Ballei Thüringen angehörige allein weit über 300 Urkunden aus dem XIII. und XIV. Jahrh.); dann die für die Topographie des Mittelalters so kostbaren Urbare. Interessant sind auch die unter dem Titel Curiosa in 3 Bänden zusammengefaßten Actenstücke. Im Uebrigen verweisen wir auf den erwähnten Aufsatz von Dr. Dubit.

Das Central-Archiv besitzt eine Münz- und Siegelsammlung des Deutschen Ritterordens, die unter allen bekannten Suiten der Deutsch-Ordensmünzen den ersten Rang einnimmt; über die 1346 Stück, welche sie 1858 umfaßte, erschien das prächtvolle Werk:

Dubit, Dr. B., des hohen deutschen Ritterordens Münzsammlung in Wien. Mit steter Rücksicht auf das Central-Archiv des hohen Ordens geschichtlich dargestellt und beschrieben. Mit 21 Kupfertafeln. 4. Wien, Carl Gerold's Sohn.

Von den dem Orden gehörigen Kleinodien ist zur Zeit ein großer Theil im Museum für Kunst und Industrie im großen Wandkasten des Saales I ausgestellt (siehe Seite 134).

Die Bibliothek des Ordens, — siehe diese.

Archivar: Leopold Nedopil, Priester.

Archiv des Cisterzienser-Stiftes Heiligenkreuz, Heiligenkreuzerhof (F. 4.) (Wie Klosterneuburg von Leopold dem Heiligen gegründet.) Es umfaßt selbstverständlich größtentheils Urkunden und Acten, welche sich auf die Geschichte, die Schenkungen, Gerechtfame, Besitzungen etc. dieses Stiftes beziehen und enthält über 1000 Pergamenturkunden, deren älteste, der Stiftungsbrief, aus dem Jahre 1136 stammt; (die älteste Urkunde in deutscher Sprache ist aus dem Jahre 1263). Da Heiligenkreuz unter den Cisterzienser-Stiftern Oesterreichs stets eine hervorragende Stellung einnahm und die Aebte sehr häufig die Würde eines General-Vicars des Ordens für Oesterreich, Steiermark, Krain etc. bekleideten, so finden sich auch werthvolle Beiträge zur Geschichte anderer Ordenshäuser, wie Zwettl, Pilsenfeld, Wilhering, Nein, Baumgartenberg, Engelzell, Wellebrab, Goldentron, Neuberg, Schlierbach, des Frauenklosters St. Nicolai etc. und zur Geschichte des Ordens überhaupt daselbst vor.

Heiligenkreuz wurde auch von ungarischen Königen reich dotirt, daher sehr interessante Originalurkunden dieser Könige vorhanden, als des Königs Emerich (1203), Andreas II. (1208, 1217 etc.), Bela (ca. 1230) u. s. w.

Das Archiv ist nach Materien eingetheilt, größtentheils mit Bezug auf die einzelnen Besitzungen, die dem Stifte incorporirten Pfarren etc., es hat genaue und ausführliche Repertorien.

Die bis zum Ende des XIV. Jahrh. reichenden Urkunden sind in den *Pontes rerum austriacarum*, II. Abthlg., Band XI und XVI, abgedruckt:

Urkunden des Cisterzienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Herausgegeben von Johann Nepomuk Weiß. 2 Bde. Carl Gerold's Sohn.

Ferner erschien:

Das Gilttenbuch des Cisterzienser-Stiftes Heiligenkreuz aus dem Ende des XIII. Jahrh. Herausgegeben von Dr. Benedict Gsell. gr. 8. Wien 1866.

Archivar: Dr. Benedict Gsell, Hofmeister.

Archiv der Benedictiner-Abtei unserer lieben Frau zu den Schotten, Freieing 6. — Die Abtei wurde 1158 durch Heinrich II. (Jasomirgott) und zwar ausschließlich für schottische Mönche gestiftet, welche dieselbe bis zum Jahre 1418 inne hatten; dann wurde sie deutschen Benedictinern übergeben.

Das Archiv hat einerseits durch die Auswanderung der schottischen Benedictiner, welche manches werthvolle Actenstück mit fortnahmen, sowie durch Feuersbrünste, welche das Stift heimsuchten, empfindlichen Schaden gelitten, dennoch enthält es



einen reichen Urkundenschatz vom XII. Jahrh. bis jetzt, sowohl an Originalien als in authentisirten Copien. Diese Urkunden betreffen die Stiftung, Dotirung, die Rechte und Privilegien, Schenkungen und Vermächtnisse; Acten der Verwaltung, der Gerichtsbarkeit, Käufe, Verkäufe 2c. Sie rühren von Kaisern und Landesfürsten, Päpsten und Bischöfen, Adelligen und Bürgerlichen her, meist mit wohlerhaltenen Siegeln und sind von unbestreitbarem Werthe für die Aufhellung der historischen, topographischen und religiösen Verhältnisse. Einigen Ersatz für verloren gegangene Originalstücke gewähren zwei werthvolle Copialbücher auf Pergament aus dem XV. Jahrh. Das Archiv ist vortreflich eingerichtet und nach Materien geordnet. In der Sammlung österrreichischer Geschichtsquellen: Fontes rerum austriacarum II. Abth. Band 18 (siehe Seite 178) erschien:

Urkunden der Benedictiner-Abtei unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien. Vom Jahre 1158 bis 1418. Herausgegeben vom Capitularpriester und Archivar Dr. Ernest Hauswirth. 1859. Carl Gerold's Sohn.

Archivar: Dr. Ernest Hauswirth.

Das Archiv des Stiftes Mölk (an der Donau) befindet sich im Stifte selbst, im hiesigen Mülkerhof (Schottengasse 1 und 3) sind nur die auf Verwaltung bezüglichen Acten.

Unter den geistlichen Archiven ist noch auf das fürstbischöfliche (Rothenburmstraße 2) und auf die Archive der hiesigen Klöster aufmerksam zu machen.

Von Privat-Archiven ist noch zu erwähnen das

Fürstlich Schwarzenberg'sche Familien-Archiv, Neuer Markt 8. Dasselbe wird eben neu geordnet und ausführlich beschrieben; es enthält bei 4000 Urkunden (älteste Originalurkunde aus dem Jahre 1399) und sind seine Bestände besonders werthvoll für die Geschichte des XVII. Jahrh., wo das Haus unter den Grafen Georg Ludwig und Adam, so wie unter Johann Adolf I., dem ersten Fürsten zu Schwarzenberg, einen ganz außerordentlichen Aufschwung nahm. Der gegenwärtige Chef des Schwarzenberg'schen Hauses, Fürst Johann Adolf II., besitzt außerdem noch 27 Archive in Böhmen, Steiermark und Baiern, welche schätzbare Bestände bergen, das relativ werthvollste Archiv ist jedoch jenes zu Wittingau im südlichen Böhmen, welches, in 20 Gewölben untergebracht, als eine der ersten Quellen böhmischer Geschichte gilt.

Nur wenige Private werden sich an archivalischem Reichtume mit der fürstlichen Familie messen können, noch weniger aber in dem Streben, diese Archive in Ordnung zu halten und sie der Wissenschaft in jedwöglicher Weise zugänglich zu machen.

Archivs-Adjunct: Math. Pangerl.

### Bibliotheken.

**Hofbibliothek, k. k., am Josefsplatz. (E. 4, 5.)** — Ueber den Umfang und die Schätze dieser berühmten Bibliothek finden sich die Angaben bereits auf Seite 68. Hier tragen wir noch die für die Benützung derselben wichtigen Angaben nach.

Das Lesezimmer ist, Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet (3 Tage vor Ostern und Weibnacht, dann vom 1. August bis 15. September ist die Hofbibliothek geschlossen). Für Benützung der Handschriften besteht ein eigenes Lesezimmer, das nur bis 2 Uhr geöffnet ist. Jede Handschrift, ohne irgend eine Ausnahme, wird der gelehrten Benützung zur Verfügung gestellt und erhält man dieselbe, bei genauer Angabe der Nummern der Handschrift, sofort.

Nachfolgend die über die Handschriften der Hofbibliothek erschienenen Kataloge:

Nessel, Dan., *Catalogus sive recensio specialis omnium codicum mss. graecorum bibliothecae Caesareae Vindobonensis. Vindobonae 1690.* Folio.

Kollar, Ad. Francisc., *Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia. Vindobonae 1761—1762.* 2 voll. Fol.

Flügel, Gustav, *die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Wien 1865—1867.* 4. 3 Bde.

Krafft, Albrecht, und Simon Deutsch, *die handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek. Wien 1847.* 4.

Goldenthal, S., *die neuerworbenen handschriftlichen hebräischen Werke der k. k. Hofbibliothek. Wien 1851.*

Hebräischer Manuscripte sind durch Ankauf seit dem Erscheinen der vorstehenden Kataloge viele hinzugekommen, ebenso armenischer, koptischer, aethiopischer Handschriften, wofür die Bewilligung zur Einsicht der geschriebenen Kataloge bereitwillig ertbeilt wird.

Endlicher, Stephan, *Catalogus codicum philologico-rum latinorum bibliothecae palatinae vindob. Vindobonae 1836.* 4.

Hoffmann von Fallersleben, Heinrich, *Verzeichniß der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek. Leipzig 1841.* 8.

Schmel, Jos., *die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien im Interesse der Geschichte. Wien 1841.* 8. 2 Bde.

*Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca palatina vindobonensi asservatorum. Edidit Academia caesarea vindobonensis. Vol. I—VI. Wien 1868—1873.* Carl Gerold's Sohn.



Dieser Katalog wird alle Handschriften umfassen, die nicht griechisch oder orientalisches sind und, einschließlich der musikalischen, ungefähr 18.000 Nummern enthalten; es werden noch zwei bis drei Bände und ein General-Index in 2 Bänden erscheinen.

Vorstand: Hofrath Dr. Ernst Birk.

Universitäts-Bibliothek, k. k., (Dominikanerplatz), Postgasse 9. Ihr Ursprung fällt mit jenem der Universität wohl ziemlich zusammen; jedenfalls hat 1423 schon eine solche bestanden, da bei dem damals projectirten (1456 zu Stande gekommenen) Universitätsbau auf einen Platz für die Bibliothek Rücksicht genommen war. Im Jahre 1435 vermachte Johann von Smunden seine Manuscripte und mathematischen Instrumente sammt einem Fond der Universitätsbibliothek; bei der Reformation der Universität (1554) wurde von Kaiser Ferdinand I. der Ankauf neuer Bücher befohlen. Nach der Vereinigung der Jesuiten mit dem Universitäts-Collegium wurde auch die Bibliothek nach und nach mit der übrigen vereint; die heutige Universitäts-Bibliothek ist daher eigentlich jene der ehemaligen Jesuiten. Im Jahre 1782 wurde sie durch die Bücher der aufgehobenen Klöster bereichert; in neuerer Zeit erwarb sie (1861) die Bibliothek des Freiherrn von Reden (5991 Werke); — 1867, durch Legat, die Bücher des Prälaten von St. Stephan, Jos. Scheiner (1305 Werke, 4000 Bände), besonders reich an Geschichte, Philosophie, Theologie (namentlich Gregese), dann an orientalischen Sprachen, worunter viele sehr werthvolle, hebräische Werke aus alter Zeit; — 1868 die Bibliothek des Professors Dr. Fr. Kav. Haimerl (1000 Bände); — 1869 einen Theil der Bibliothek des verstorbenen Germanisten Professor Dr. Franz Pfeiffer (859 Werke); — endlich trat im Jahre 1872 die administrative Bibliothek des Ministeriums des Inneren die ganze Abtheilung ihrer böhmischen und ungarischen Bücher, bei 1000 Bände, der Universitäts-Bibliothek ab.

Der jetzige Bestand ist 211.147 Bände (Theologie: 13.976; Rechts- u. Staatswissenschaft: 28.227; Medizin: 16.323, worunter 342 Bände mit 7700 Dissertationen; Philosophie: 4.241; Geschichte: 52.249; Mathematik: 2.655; Naturwissenschaften: 12.318; Philologie und Linguistik: 7.772; altclassische Literatur: 7.650; Encyclopädie: 13.609 u.); an Incunabeln 215 Werke (226 Bände) und 83 Manuscripte (135 Bände). Auffallend arm ist die Bibliothek an Incunabeln und Manuscripten, die noch dazu ihrem inneren Werthe nach kaum nennenswerth sind; es soll unter Kaiser Franz eine Commission alle werthvolleren

Incunabeln und Manuscripte für die Hofbibliothek ausgesucht haben, mit diesen wahrscheinlich auch die Schätze der Wiener Presse aus dem XVI. Jahrh., deren Denis in seiner „Buchdrucker-geschichte Wiens“ als hier befindlich erwähnt.

Neuere gedruckte Kataloge existiren nicht. Da sie dem wissenschaftlichen Bedürfnisse der Universitätslehrer und Studierenden zu dienen hat, wird auch dieses Ziel bei den Anschaffungen ausschließlich festgehalten; ihre Dotation für diese beträgt im Ganzen ca. 10.000 fl. Die Benützung steht Jedermann frei (die jährlichen Benützungsfälle betragen 216.800; — 10.728 Bände wurden im letzten Jahre ausgeliehen).

Das Lesezimmer ist im Winter, vom 15. September bis Ostern von 9 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr geöffnet; von Ostern bis 15. August von 9 bis 5 Uhr. (Vom 15. August bis 15. September, an Sonn- und Feiertagen ist es geschlossen.)

Bibliothekar: Johann Wusin.

**Familien-Fideicommiss-Bibliothek, I. I., Hofburg 1.** (Eingang im Durchgange vom Josefsplatz zum Schweizerhof, links über 2 Treppen.) Begründet von Kaiser Franz I., zählt sie jetzt gegen 75.000 Bände, viele werthvolle Incunabeln und Manuscripte. Besonders reich vertreten sind: Geographie, Naturkunde, Geschichte (namentlich Biographie), Rechts- und Staatswissenschaft. Mit der Bibliothek verbunden und Kennern zugänglich, ist eine sehr bedeutende Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung, ca. 30.000 Blätter; darunter die berühmten botanischen Handzeichnungen von Schumyer (ca. 200 Blätter) und Zebmeyer (ca. 300); ferner die Lavater'sche physiognomische Sammlung, aus 21.000 Handzeichnungen mit eigenhändigen Anmerkungen bestehend; — eine nach Ständen geordnete Porträtsammlung (ca. 180.000 Blätter), endlich eine Kartensammlung von 3600 Nummern ohne die Atlanten. Ein chronologisch geordneter Realkatalog wird für den Druck vorbereitet.

Die Bibliothek (von 10 bis 1 Uhr geöffnet) dient zum ausschließlichen Gebrauche des kaiserlichen Hauses, ist daher nur mit besonderer Erlaubniß der Benützung zugänglich.

In denselben Räumen befindet sich die Privatbibliothek Sr. Maj. des Kaisers.

Vorstand beider Bibliotheken: M. A. von Becker.



**Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern, Wipplinger-  
straße 11.** Graf Stadion gründete 1849 diese sehr wichtige  
administrative Bibliothek, welche bei 50.000 Bände und Hefte  
zählt; darunter die Gesetzsammlungen aller Staaten Europa's  
und einiger überseeischer, seit Anfang dieses Jahrhunderts; die  
Kammerverhandlungen der wichtigsten Staaten Deutschlands,  
Frankreichs, Englands (von diesem meist nur die Parla-  
mentsvorlagen und Enquêteberichte). Außerdem ist Geschichte, Geo-  
graphie und Statistik besonders vertreten.

Die Bibliothek ist täglich von 8 bis 2 Uhr geöffnet; ein  
Lesezimmer besteht dort nicht.

Bibliothekar: Regierungsrath Dr. Constantin v. Wurzbach.

**Bibliothek des k. k. Ministeriums für Cultus und Unter-  
richt, Minoritenplatz.** Aus den Resten der Amtsbibliothek der  
ehemaligen Hofkanzlei, der Bibliothek der ehemaligen Polizeihof-  
stelle etc. wurde dieselbe 1849 errichtet und seitdem bedeutend  
vermehrt; sie theilt sich in eine Special- und allgemeine  
Bibliothek. Letztere enthält die Unterabtheilungen: Sprachwissen-  
schaft, Geschichte, Naturwissenschaft, Mathematik, Rechts- und  
Staatswissenschaft, Philosophie und Kunst, Encyclopädie, Manu-  
scripte und Kartenwerke. Die Specialbibliothek für Cultus und  
Unterricht ist unter dem jetzigen Bibliothekar ganz besonders ver-  
vollständig und enthält so ziemlich die ganze Literatur auf  
pädagogischem Gebiete in deutscher, französischer,  
englischer, italienischer und russischer Sprache. Für  
das österreichische Unterrichtswesen und seine Geschichte ist sie  
die vollständigste Sammlung dieser Art.

Bibliothekar: Dr. S. H. Mosenthal, kaiserlicher Rath, der  
bekannte dramatische Dichter.

**Bibliothek des k. k. Reichskriegsministeriums, am Hof.**  
Gleichzeitig mit dem Kriegsarchiv (s. Seite 185) entstand  
die Kriegs-Bibliothek; eine Sammlung der vorzüglichsten  
militärischen und hilfswissenschaftlichen Bücher im weitesten  
Sinne. Sie zerfällt in vier Hauptabtheilungen: 1. Reine  
Militär-Wissenschaften, 2. militärische Hilfswissenschaften, 3. Zeit-  
schriften, 4. Encyclopädien, Wörterbücher etc. und umfaßt bei  
36.000 Bände, worüber 2 Theile Kataloge sammt Registern be-  
stehen. (Sehr werthvoll ist das Materien-Register der  
früheren militärischen Zeitschrift, sowie über Hormayr's Jahr-  
bücher für die österreichische Geschichte.)

Die Benützung derselben ist allen in Wien anwesenden Officieren und Militärbeamten und, in Folge leicht zu erlangender Erlaubniß, auch Staatsbeamten und Gelehrten gestattet.  
Bibliothekar: Oberstlieutenant Josef Appel.

**Bibliothek der Stadt Wien, im Rathhause, Wipplingerstraße 8.** Die alte Stadtbibliothek, deren Anfänge bis in die Mitte des XV. Jahrh. zurückreichen, wurde 1780 um 6000 Gulden (dem doppelten Schätzungswerthe) an die Hofbibliothek verkauft. Sie bestand aus 5037 Bänden (worunter 351 Incunabeln) und 76 Manuscripten.

Erst im Jahre 1856 wurde auf Veranlassung des Bürgermeisters Freiherrn von Seidler die jetzige Stadtbibliothek angelegt. Durch Schenkungen, Ankäufe von Bibliotheken u. war sie bereits im Jahre 1864 auf 5400 Bände angewachsen und umfaßt zur Zeit 10.200 Bände, sowie eine Sammlung von Abbildungen (ca. 3000 Blätter), worunter höchst interessante *Vien-nensia*.

Sie zerfällt in vier Hauptabtheilungen: 1 \**Viennensia* (sehr stark vertreten), 2. *Austriaca*, 3. Werke über Verfassung und Verwaltung, Volkswirtschaft, Statistik; 4. verschiedene Werke.

Es besteht ein vortrefflich verfaßter, übersichtlicher Katalog vom Jahre 1864 (Carl Gerold's Sohn).

Die Stadtbibliothek ist täglich von 10 bis 12 Uhr geöffnet; das Recht der Benützung steht zunächst nur den Mitgliedern des Gemeinderaths, den Communal-Beamten, Directoren und Lehrern zu. (Ein Lesezimmer besteht nicht.)

Bibliothekar: Karl Weiß.

**Bibliothek des Erzherzogs Albrecht, Augustinerbastei (E. 5.).** Die mit der *Albertina* (s. Seite 104) verbundene Bibliothek umfaßt über 40.000 Bände; sie hat gegenwärtig vorwiegend historischen Charakter; besonders gut vertreten ist die Revolutionszeit und die Zeit der Napoleonischen Kriege, dann namentlich Kriegsgeschichte im Allgemeinen, Kriegswissenschaft, Staats- und Weltgeschichte.

Mit der Bibliothek verbunden ist eine Landkarten- und Pläne-sammlung (23.600 Blätter).

Beide Sammlungen stehen dem Publicum zur Benützung offen, besonders Montags und Donnerstags von 10—2 Uhr.

Bibliothekar: Dr. Moritz Thausing.



Privatbibliothek Sr. Excellenz des F. Z. M. Ritter von Hauslab, Margarethen, Laurenzgasse 3. Sie ist selbstverständlich nicht öffentlich, nach vorhergegangener Anfrage jedoch wird sie, namentlich Künstlern und Gelehrten, zugänglich sein. Wie die Kupferstichsammlung des höchst intelligenten Besitzers (siehe Seite 118), so ist auch die Bibliothek mit steter Beziehung zur Culturgeschichte im weitesten Sinne angelegt; sie umfaßt daher außer der eigentlichen Culturgeschichte, das Militärwesen von den ältesten Zeiten bis heute, Kriegsgeschichte, Artillerie, Heeresorganisation, Ritterwesen, Archäologie, Baukunst, Geographie, Ethnographie, Costüme aller Zeiten und Länder, ebenso alle Religionen der Erde; als besondere Specialität endlich: Viennensia. Die einzelnen Fächer sind so vollständig vertreten, als es einem Sammler heute nur immer möglich sein kann, sie zusammen zu bringen; — sie ist eine der bedeutendsten Privatbibliotheken in Europa, in Bezug auf Einzelnes vielleicht die Bedeutendste.

Bibliothek des Regierungsrathes Dr. Theodor Ritter von Karajan, Fleischmarkt 1, umfaßt beiläufig 12.000 Bände und beschränkt sich fast ausschließlich auf Werke über deutsche und österreichische Geschichte (hierunter Viennensia stark vertreten), über deutsche National-Literatur und Sprache von den ältesten Zeiten bis auf die neueste.

Bibliothek der k. k. Theresianischen Akademie, Wieden, Favoritenstraße 15, umfaßt 32.815 Bände, 5468 Brochüren, 128 Handschriften, 659 Blätter Kupferstiche u. Zeichnungen, Atlanten, Kartenwerke etc.; vorzüglich reich an Werken der Geschichte und Naturwissenschaften.

Bibliothekar: Dr. Math. G. Kattowsky.

Bibliothek der k. Akademie der Wissenschaften, Universitätsplatz 2. Streng wissenschaftlicher Richtung; besitzt die Verhandlungen und Publicationen aller bedeutenderen gelehrten Akademien, Gesellschaften und wissenschaftlichen Institute der Erde, die sie durch Tausch erwirbt; nach Ländern und Städten geordnet (ca. 8000 Bände).

Bibliothekar: Franz Scharler.

Die fürstlich Schwarzenberg'sche Bibliothek (s. Seite 191), welche früher hier am Neuen Markt 8 aufgestellt war (circa 25.000 Bände) ist nach Böhmen übertragen worden und befindet sich jetzt größtentheils in Frauenberg, dem Schwarzenberg'schen Windsor, unterhalb Budweis an der Moldau.

Außer diesen Bibliotheken allgemeinerer Richtung verweisen wir auf die nachfolgenden bedeutendsten

### Fachbibliotheken.

**Bibliothek des Polytechnikums, Wieden, Technikerstraße 13.** Bei Gründung des Instituts (1815) wurde durch den damaligen Director Prechtl die Bibliothek ins Leben gerufen und bildeten die dem k. k. Fabriksproducten-Cabinet gehörigen Werke den Grundstock derselben. Bei der Reorganisation des Polytechnikums im Jahre 1867 wurde auch die Dotation für die Bibliothek von 2000 auf 5000 fl. erhöht und ist sie mit diesen Mitteln zu einer sehr bedeutenden Fachbibliothek angewachsen. Sie besteht jetzt aus ca. 14.000 Werken (ca. 40.000 Bänden) und repräsentirt ziemlich vollständig die moderne Literatur aller technischen und naturwissenschaftlichen Fächer, ganz besonders bezüglich der technischen Zeitfragen. Einen wesentlichen Theil ihres Reichthums macht die wissenschaftliche Journal-Literatur aus, ferner ist die Geschichte der Wissenschaften, der Eisenbahnbau und Hochbau, Mathematik, Physik und Naturgeschichte besonders gut vertreten.

Die Bibliothek besitzt einen gedruckten Katalog mit systematisch geordnetem Sachregister und ist an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und 4—8 Uhr Abends geöffnet. (Sonntags, sowie an Sonn- und Feiertagen nur Vormittags.)

Bibliothekar: Professor A. Martin.

**Bibliothek des niederösterreichischen Gewerbevereins, im Vereinshause, Eichenbachgasse.** In Bezug auf technische und industrielle Literatur die hervorragendste Bibliothek Oesterreichs; sie umfaßt 16.000 Bände und ist besonders reich an Zeitschriften, die für die Mitglieder im Lesezimmer aufliegen.

Bibliothekar: Prof. Carl Radnitsky.

**Bibliothek des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, im Museum (s. Seite 132); zum Zwecke der Kunstindustrie (im weitesten Sinne) angelegt.**

Der 1869 gedruckte, vom Custos Franz Scheitag vorzüglich verfaßte Katalog ist in 28 Gruppen getheilt, in welche die 2415 Werke, aus welchen die Bibliothek derzeit bestand, eingereiht sind; seitdem erschienen Supplemente und umfaßt sie jetzt 3600 Werke (ca. 15.000 Bände), darunter die älteren Architecturwerke und die Literatur über Perspective, Projectionslehre, ältere Zeichenbücher sehr reich vertreten, ferner Ornamentwerke, welche der Ornamentstich-Sammlung (s. Seite 118) an-



gehören. Als einzig in ihrer Art erwähnen wir noch der Sammlung von Originalausnahmen der im Museum ausgestellt gewesenen Gegenstände aus allen Gebieten der Kunstgewerbe, von den namhaftesten Künstlern herrührend.

Die Bibliothek ist außer Montag täglich von 10—2 Uhr, im Winter Dienstag und Mittwoch auch Abends von 6 bis 8½ Uhr dem Publicum geöffnet.

Bibliothekar: Franz Schestag.

Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste, Annagasse (s. Seite 60 u. 117), umfaßt circa 10.000 Bände und ist speciell für die Kunst, namentlich Architectur bedeutend. Geöffnet täglich von 3—6 Uhr (im Winter bis 7), Sonnabends von 9—1 Uhr.

Bibliothekar: Prof. Dr. C. v. Lützow.

Bibliothek der k. k. geologischen Reichsanstalt, Rasnmoßkygasse 3 (G. 5.), gleichzeitig mit der Anstalt gegründet (s. Seite 207), zählte nach dem letzten Ausweise von 1870 bereits 20.145 Bände und Hefte, außerdem 5301 Blatt Karten, Pläne, Durchschnitte etc. Der verstorbene Director Haidinger schenkte der Anstalt 1548 Bände und Hefte. Die Bibliothek ist täglich von 10—1 Uhr geöffnet.

Bibliothek des k. k. Hofmineralien-Cabinet's, Hofburg (siehe Seite 119) eine der umfangreichsten Specialbibliotheken, welche ca. 15.500 Bände über Mineralogie, Geologie, Paläontologie und vermischte Schriften umfaßt. 1864 erschien in 2. Aufl. ein vortreflich geordneter Katalog von Dr. Albert Schrauf, der für alle Fächer eine ziemlich vollständige Uebersicht der Literatur enthält. (Carl Gerold's Sohn.)

Bibliothekar: Dr. C. Schrauf.

Bibliothek des zoologischen Cabinet's, Hofburg (siehe Seite 175). Sie umfaßt im Ganzen bei 40.000 Bände und ist eine vorzüglich reiche Fachbibliothek; außer 5600 Werken sind die wissenschaftlichen Zeitschriften (3200 Bände) ungemein vollständig vertreten (über 100 deutsche, 32 französische, 25 englische, 5 italienische, 5 holländische, 1 dänische).

Bibliothekar: Alois Rogenhofer.

Bibliothek der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Herrengasse 13, im Landhause, im Hofe links, 3. Stock.

Was dieser Bibliothek einen ganz besonderen Werth verleiht, ist ihr Reichthum an den Schriften aller bedeutenderen natur-

wissenschaftlichen und gelehrten Gesellschaften der Welt, die sie durch Tausch mit ihren eigenen Publicationen erwirbt und die in keiner anderen Bibliothek so vollständig vertreten sind. Der bekannte, 1871 verstorbene Botaniker Reich vermachte ihr seine Sammlung (600 Bände).

Die Bibliothek ist von 3 bis 7 Uhr Jedermann geöffnet.  
Bibliothekar: Julius von Bergenstamm.

Bibliothek des k. k. botanischen Museums, Landstraße, Mennweg 14. Eine namentlich an Zeitschriften sehr reiche Fachbibliothek; über 12.000 Nummern, sehr handlich zum Gebrauch.

Bibliothek der k. k. Gesellschaft der Aerzte, Universitätsplatz 2, im Akademiegebäude, zu ebener Erde. Ueber 7000 Bände, besonders reich an Zeitschriften, sowie an Werken über Nerven-Pathologie, in Folge der der Gesellschaft von Prof. Türk vermachten Bibliothek. Das Lesezimmer ist für die Mitglieder und eingeführten Gäste den ganzen Tag geöffnet.

Bibliothekare: Dr. Wahrmann und Dr. von Göpp.ry.

Bibliothek der Augenklinik des Prof. Dr. Ferd. von Arlt im Allgemeinen Krankenhause (i. dieses), 3254 Bände, ganz besonders reich an ophthalmologischen Werken.

Bibliothek der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrngasse 13, im Landhause, 3. Stock.

Ueber 4000 Werke vorzüglich land- und forstwirtschaftlichen Inhalts, sehr reich an Zeitschriften. Es besteht ein gedruckter Katalog mit Nachträgen bis 1870. Die Benützung steht zunächst nur den Mitgliedern zu.

Bibliothekar: Carl Krammer.

Bibliothek des k. k. Thierarznei-Instituts, Landstraße, linke Bahngasse 7. Bei 4000 Werke (über 8200 Bände), die einschlägige Literatur sehr vollständig umfassend.

Bibliothek des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts, Hofburg (siehe Seite 123). Sie umfaßt 5583 Werke und 4462 Dissertationen aus der Numismatik und Archäologie.

Bibliothekar: Dr. Bergmann.

Bibliothek der k. k. orientalischen Academie, Jacobergasse 3, sehr reich an linguistischen (besonders orientalischen), dann an juristischen und staatswissenschaftlichen Werken. Die Sammlung arabischer, persischer und türkischer



Handschriften umfaßt über 500 Werke, ferner ca. 20.000 orientalische Staats- und andere Schriften über alle möglichen Fälle des schriftlichen Verkehrs.

Bibliothekar: Professor Piquero, Weltpriester.

Bibliothek der evangelisch-theologischen Facultät, Mervorstadt, Mariannengasse 25. Treffliche Sammlung von mehr als 3000 Bänden.

Bibliothekar: Prof. Dr. Gustav Frank.

Bibliothek der k. k. Universitäts-Sternwarte, im Gebäude der k. Akademie der Wissenschaften, Universitätsplatz 2; eine der reichsten Specialbücher-Sammlungen Wiens (ca. 3000 Werke).

Bibliothek der k. k. geographischen Gesellschaft, Universitätsplatz 2, im 2. Stock, an Werken der Geographie und verwandter Fächer sehr reich; 3600 Werke, ca. 17.000 Bände, ca. 900 Kartenwerke (2500 Blätter).

Bibliothekar: Dr. S. E. Polak.

Bibliothek der k. k. Direction der administrativen Statistik, Minoritenplatz 7. Sie bildet, wie die Direction selbst, ein Hilfsamt der k. k. statistischen Central-Commission (siehe Seite 205) und umfaßt die statistischen Publicationen aller Länder, soweit dieselben veröffentlicht werden, daher eine sehr wichtige Fachbibliothek; ca. 28.000 Bände.

Die Benützung der Bibliothek im Locale derselben sowohl als durch Entlehnung ist Gelehrten, Schriftstellern etc. mit vom Vorstände einzuholender Bewilligung gestattet.

Bibliothekar: Josef Kossjwal.

Bibliothek des juridisch-politischen Lese-Vereins, Rothen-thurmstraße 15. Die Bibliothek dieses 1841 gegründeten Vereines umfaßt ca. 5400 Werke in ca. 10.000 Bänden, juridischen, staatswissenschaftlichen, geschichtlichen, philosophischen, schönwissenschaftlichen und vermischten Inhalts; besonders stark vertreten sind die wichtigsten und interessantesten Journale und Zeitschriften des In- und Auslandes. Die Benützung steht selbstverständlich zunächst nur den Mitgliedern, Theilnehmern und den eingeführten Gästen des Vereines zu.

Bibliothek des deutschen Ritterordens, Singerstraße 7, im „Deutschen Hause“. — Die ursprünglich vom Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Anton mit großem Kostenaufwande angelegte

Bibliothek umfaßte alle Fächer des menschlichen Wissens, jetzt werden jedoch nur solche Werke angeschafft, welche sich auf den deutschen Ritterorden beziehen (sie umfassen ca. 400 Werke) oder genealogischen und heraldischen Inhalts sind (ebenfalls ca. 400 Werke), für welche Fächer sie außerordentlich reichhaltig ist.

Bibliothekar: Leopold Redopil, Priester und Ordensarchivar.

Blinden-Institut, — siehe Humanitäts-Anstalten.

Botanische Gärten, — s. Wissenschaftliche Sammlungen.

Central-Anstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus, k. k., Hohe Warte bei Heiligenstadt (vor der Außborfer Linie C. 1.). Auf Anregung des Präsidenten der k. Akademie der Wissenschaften, Freiherrn von Baumgartner, wurde die Central-Anstalt im Jahre 1851 begründet und das Haus, Favoritenstraße 30, durch Aufbau eines kleinen Observatoriums und einer Terrasse dazu hergerichtet. Der Director der Prager Sternwarte, Carl Kreil, wurde als Leiter, Carl Fritsch als Adjunct der Anstalt berufen, beide durch ihre Arbeiten rühmlichst bekannt.

Die Aufgabe des Instituts besteht in Untersuchungen im Gebiete der Meteorologie und des Erdmagnetismus, in der Sammlung und wissenschaftlichen Verarbeitung der an verschiedenen Orten in Oesterreich und Ungarn angestellten meteorologischen Beobachtungen und endlich in der Veröffentlichung der gewonnenen Resultate.

Nach dem Tode Kreils (December 1862) wurde der gegenwärtige Director, Dr. Carl Felinek, zum Leiter der Anstalt ernannt, dessen Bemühungen es gelang, die Erhöhung der Jahresdotation, sowie den Neubau der Anstalt zu erwirken.

Das schöne, hoch gelegene Gebäude, vom Oberbarrath Prof. J. v. Ferstl erbaut, wurde im Frühjahr 1872 vollendet und bereits im April erfolgte die Uebersiedlung der Anstalt, — Zu ebener Erde befinden sich die Beobachtungs-Localitäten und die Bureau, während sämtliche Geschosse des am Gebäude befindlichen Thurmes der Aufnahme von Instrumenten gewidmet sind. Die Central-Anstalt wird durchaus mit neuen, dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Apparaten ausgerüstet. Wir führen darunter namentlich an:



Einen elektrisch-registrierenden Apparat von Dr. Theorell in Upsala (ausgeführt von Lorenzen in Stockholm), welcher die Veränderungen des Luftdruckes, der Temperatur, der Luft, der Feuchtigkeit, der Windrichtung und Geschwindigkeit bereits in Zahlen und Buchstaben abgedruckt liefert; — zwei Anemometer von Adie in London, von welchen der eine die Geschwindigkeit, der andere den Druck des Windes auf eine gegebene Fläche graphisch darstellt; — die Magnetographen, die zuerst an dem Observatorium zu Kew bei London in Thätigkeit gesetzt wurden und die Veränderungen im Zustande des Erdmagnetismus (die Aenderungen der Declination, der horizontalen und der verticalen Componente des Erdmagnetismus) mit Hülfe der Photographie continuirlich aufzeichnen; magnetische Theodoliten von Brauer in St. Petersburg, Meyerstein in Göttingen, Prof. Ph. Carl in München; — magnetische Variations-Apparate von den eben Genannten; — ein Passage-Instrument (zur Zeitbestimmung) von Gustav Starke in Wien; — eine astronomische Pendeluhr von Arway in Wien; ein Elektrometer von Palmieri &c.

Im Hintergrunde des 88 Ar fassenden Gartens sind zwei kleine Observatorien hergestellt; das eine, ganz eisenfrei, zur Anstellung absoluter, magnetischer Beobachtungen, das andere zur Aufnahme des oben erwähnten Passage-Instrumentes, zur Beobachtung von Stern- und Sonnen-Durchgängen durch den Meridian. Die meteorologische Centralanstalt ist mit dem Haupt-Telegraphenamte durch eine Leitung verbunden. Sie empfängt täglich Morgens auf telegraphischem Wege die Beobachtungen von 16 Stationen in Oesterreich und Ungarn. Die betreffenden Witterungs-Uebersichten werden durch die größeren Wiener Blätter veröffentlicht.

Die Zahl der Stationen, welche über ihre Beobachtungen monatweise Berichte an die Centralanstalt einsenden, beträgt mit Ausschluß der ungarischen Stationen 125 im Inlande und 5 im Auslande. Mit den auswärtigen meteorologischen Instituten besteht ein ausgebreiteter und reger Tauschverkehr.

Von der Anstalt wurden bisher veröffentlicht:

Zahrbücher der Central-Anstalt &c. von Kreil und Fritsch. Band I—VIII. (1848—1856 umfassend und auf Kosten der I. Akademie d. Wiss. herausgegeben).

In diese erste Zeit ihrer Wirksamkeit fällt auch die Beendigung der großen magnetischen Aufnahme des österr. Kaiserstaates,

theilweise auch Italiens und der europäischen Türkei, durch Kreil, deren Resultate in 5 Quartbänden (Magnetische und geographische Ortsbestimmungen) von der k. Akademie herausgegeben sind.

Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt u. von Dr. Carl Felinet. Neue Folge. Band I—IX. (1864 bis 1872 umfassend).

Uebersichten der Witterung in Oesterreich und einigen auswärtigen Stationen, 1859—1863, in 4.

Außerdem sind sowohl von Kreil, als von Hofrath Dr. Carl Felinet, Carl Fritsch (Vice-Director) und dem Adjuncten Dr. Julius Hann zahlreiche Abhandlungen in den Schriften der k. Akademie der Wissenschaften erschienen.

Central-Commission, I. I., zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Bankgasse 10. — Die Aufgaben derselben bestehen darin, die inländischen Kunst- und Baudenkmale der prähistorischen Zeit, des classischen Alterthums, des Mittelalters und der Renaissance zu erforschen, für ihre Erhaltung und Pflege, sei es durch Subvention, durch Ankaufs-Vermittlung oder durch Anleitung zu sorgen, die Kenntniß solcher Gegenstände zu verbreiten, ihre wissenschaftliche Bearbeitung zu ermöglichen und das Interesse für solche Gegenstände zu heben.

Zur Erforschung und Erhaltung der Denkmale bedient sie sich der Conservatoren, die über das ganze Reich verbreitet sind und für ihre Wirksamkeit einzelne Bezirke zugewiesen haben, außerdem steht sie noch mit einer namhaften Zahl von Correspondenten im In- und Auslande in Verbindung.

An der Spitze der Commission, die aus Repräsentanten des Ministeriums für Cultus und Unterricht, des Innern, der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der bildenden Künste und einigen besonders berufenen Conservatoren und Persönlichkeiten zusammengesetzt ist, steht Se. Exc. Dr. J. A. Freiherr von Salfert als Präsident.

Eine Reorganisation des Instituts steht bevor — siehe: Commission.

Redacteur der Mittheilungen u.: Dr. Karl Linb.

Bis jetzt wurden von der Central-Commission herausgegeben: Atlas kirchlicher Denkmäler des Mittelalters im österr. Kaiserthum und im ehemaligen lombardisch-venetianischen Königreiche. 100 Tafeln. Folio. 1872. Carl Gerold's Sohn.

Jahrbuch der k. k. Central-Commission. Mit Tafeln und Holzschnitten. 5 Jahrgänge. (1856 bis 1861.) 4. Carl Gerold's Sohn.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission. Mit Tafeln und Holzschnitten. 17 Jahrgänge. (1856 bis 1872.) 4. Carl Gerold's Sohn.



**Central-Commission, k. k. statistische, am Minoritenplatz 7. (D. 4.)** Die ersten Anregungen zur Errichtung eines statistischen Bureau's in Oesterreich reichen bis ins Jahr 1810 zurück, doch erst 1828 kam es zur Ausführung, welches Jahr die erste Arbeit (in 104 Tafeln und Karten) umfaßt. Bis 1840 jedoch wurden die Ergebnisse geheim gehalten und erst mit der Berufung des Freiherrn von Kübeck, dieses scharfblickenden Staatsmannes, erblickte dem Institute eine neue Zukunft, indem Freiherr von Czernig zum Director der administrativen Statistik ernannt wurde.

Der Jahrgang 1842, welcher bereits mit seltener Reichhaltigkeit des Materiales eine bisher nirgends erreichte detaillirte Genauigkeit verband, wurde schon theilweise; der Doppel-Jahrgang 1845—1846 endlich vollständig der Oeffentlichkeit übergeben. Die rühmlichst bekannten Schriftsteller J. Hain und J. von Häufler gehörten dem statistischen Bureau bis zu ihrem Tode (1852) an.

Nach dem Muster der seit 1841 bereits in Belgien bestehenden, auf dem 1855 in Paris abgehaltenen internationalen statistischen Congresse allen Staaten empfohlenen Einrichtung trat 1863 die statistische Central-Commission ins Leben. Sie hat die Bestimmung, den Central-Verwaltungsbehörden, die unentbehrlichen statistischen Nachweise über die Verhältnisse des In- und Auslandes in möglichster Vollständigkeit zu liefern; die Formulare und Instructionen für die statistischen Erhebungen zu entwerfen; — endlich die wissenschaftliche Verarbeitung und Veröffentlichung des Materiales.

Als ausführendes Organ ist ihr die Direction der administrativen Statistik in geschäftlicher Beziehung untergeordnet.

Die Central-Commission ist aus einem Präsidenten, je einem Vertreter sämmtlicher Central-Verwaltungsbehörden und dem Director der administrativen Statistik zusammengesetzt; als außerordentliche Mitglieder werden wissenschaftliche und national-ökonomische Fachmänner hinzugezogen, sowie correspondirende Mitglieder in unbeschränkter Zahl ernannt. Sie versammelt sich alle Monate.

An Publicationen sind bisher erschienen (im Commissionsverlage von Carl Gerold's Sohn):

Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, XIX. Jahrgänge in zwanglosen Heften (enthalten eine Fülle des interessantesten Stoffes).

Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie. Neue Folge. Band I—V. (1849—1865 umfassend.)

Uebersichtstafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie für die Jahre 1861 und 1862.

Ausweise über den auswärtigen Handel der österreichischen Monarchie. XXXI. Jahrgänge.

Uebersichten der Waaren-Ein- und Ausfuhr. Jahrgang 1863—1869.

Die Eisenbahnen der österreichisch ungarischen Monarchie. 1868, 1869.

Czoernig, Freiherr v., Ethnographie der österreichischen Monarchie. 3 Bände. 1855—1857.

Ethnographische Karte der österreichischen Monarchie. Größere Ausgabe in 4 Blättern. 1855. Kleinere Ausgabe, zweite Auflage. 1869.

Czoernig, Freiherr v., das österreichische Budget für 1862, in Vergleichung mit jenen der vorzüglicheren anderen europäischen Staaten.

Detail-Conscription der Volksschulen in Oesterreich nach dem Stande am Ende des Jahres 1865. (1871.) 4.

Umfassende und detaillirte Ausweise über die Bevölkerung und den Viehstand der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder nach der Volkszählung vom 31. Dec. 1869.

Statistisches Handbüchlein des kaiserthumes Oesterreich (erscheint jährlich).

Statistisches Jahrbuch der österreichischen Monarchie für 1863—1870.

Präsident: Ludwig Freiherr von Hohenbühel (Hensler von Nasen).

Chemisches Institut, — siehe Unterrichts-Anstalten.

Commission, I. I., zur Erforschung und Erhaltung von österr. Kunst- und Geschichtsdenkmälern, — so wird der Name der in Reorganisation befindlichen Commission lauten, — siehe Central-Commission.

Deutscher Ritterorden, — siehe Seite 187.

Findelhaus, — siehe Humanitäts-Anstalten.

Gärten, botanische, — s. Wissenschaftliche Sammlungen.

Gebärhaus, — siehe Spitäler.

Geographisches Institut, I. I. militär-, Josefsstadt, Rathhausstraße 7 (C. 4.) — Die Ausgabe dieses 1839 gegründeten Instituts ist die Ausführung der astronomischen und geodätischen Vermessungen und der Militär-Landesaufnahmen (Mappirung); die Reduction der Aufnahmen (1:28.800) in die normalen Kartenmaße; die Herstellung und Vervielfältigung von Karten; die stete Evidenzhaltung der Aufnahms-Sectionen und Originalkarten nach den vorkommenden Veränderungen.

Zur Herstellung der neuen Specialkarte der österr.-ungar. Monarchie, welche im Maßstabe von 1:60.000 gezeichnet und photographisch auf 1:75.000 reducirt wird, ist jetzt eine eigene Schule errichtet, in welcher 40 Ober-Officiere im Terrainzeichnen und 40 Unter-Officiere im Gerippzeichnen ausgebildet werden.



Im Institute befindet sich die lithographische Anstalt, Kupferstecherei sammt Pressen, Galvanoplastik, Photographie, Helio-  
gravüre, Buchbinderei zc.

Die aus dieser vorzüglichen Anstalt hervorgegangenen Karten sind weltberühmt; die Darstellung des Terrains und die Lithographie befinden sich hier auf einer Höhe wie nirgends in Europa. Der Maßstab der Specialkarten ist 1:144.000 (jener von Ober- und Mittelitalien 1:86.400); für die Generalkarten ist er 1:288.000.

Sämmtliche Karten sind durch die Kunsthandlung von Artaria & Co. am Kohlmarkt zu beziehen.

Ferner erschienen:

Die astronomisch-geobätischen Arbeiten des I. I. militär-geographischen Institutes in Wien. I. Band. 4. 1871. Carl Gerold's Sohn.

Geologische Reichsanstalt, I. I., Landstraße, Rajumoffskygasse 3, in den Räumen des fürstlich Liechtenstein'schen Palastes.

Wohl wenige Staaten der Welt haben für den gleichen Umfang in geologischer Beziehung eine so wichtige Aufgabe zu lösen wie Oesterreich. Der erste Keim der Idee einer geologischen Durchforschung Oesterreichs knüpft sich an die Person Wilhelm Haidinger's, der in den Jahren 1846—1850 durch die Versammlung der Freunde der Naturwissenschaft einen festen Mittelpunkt für ein neues, reges, wissenschaftliches Leben in Wien bildete und 1845 den Entwurf der ersten geologischen Karte von Oesterreich zusammenstellte. Im November 1849 erfolgte die Gründung der geologischen Reichsanstalt, zu deren Director Haidinger ernannt wurde.

Die geologische Reichsanstalt hat die geologische Durchforschung Oesterreichs, sowie die Pflege der geologischen Wissenschaft überhaupt zur Aufgabe. Die kartographischen Aufnahmsarbeiten theilen sich in Uebersichts- und Detail-Aufnahmen. Die Uebersichtskarte der Monarchie (inclusive Ungarn) ist bereits vollendet und die Herausgabe der bezüglichen Karte in Farbendruck ist im Zuge. Die Detailaufnahmen sind in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Istrien, dem größten Theile der Militärgrenze vollendet; Tirol, die Bukowina und das sogenannte Liccaner Grenz gebiet sind in der Arbeit.

Während der Wintermonate finden alle 14 Tage öffentliche Sitzungen statt.

An Publicationen giebt die Anstalt heraus:

Jahrbuch der I. I. geologischen Reichsanstalt (1873, XXIII. Jahrg.)  
Verhandlungen der I. I. geologischen Reichsanstalt.

Ueber die Sammlungen derselben siehe Seite 121. — Die Bibliothek siehe Seite 199.

Director: Dr. Franz Ritter von Sauer.

Gesellschaften zu wissenschaftlichen und anderen Zwecken, — siehe Vereine.

Gymnasien,

Gymnastische Anstalten, } siehe Unterrichtsanstalten.

Handelsacademie,

Heilanstalten, — siehe Spitäler.

Hochschulen, — siehe Unterrichtsanstalten.

### Humanitäts-Anstalten.

Das Armenwesen<sup>1)</sup> in Wien theilt sich in die Armenkinderpflege, in das Armenkrankenwesen und in die eigentliche Armenpflege.

Die Unterstützung bei der Armenkinderpflege geschieht theils außerhalb einer der bestehenden Anstalten, indem die Mutter, oder bei ganz verwaisten Kindern die Privatpflegepartei einen Monatsbetrag für das Kind erhält, bis zu der Zeit, wo es die Volksschule verlassen darf (die Zahl dieser Kinder ist jährlich 2000); theils werden die Kinder unter 5 Jahren in die Findelanstalt (siehe diese) oder wenn die Eltern Wiener Bürger, Beamte oder Gewerbsleute waren, in die städtischen Waisenhäuser (siehe diese) aufgenommen; blinde oder taubstumme Kinder finden für Rechnung des allgemeinen Versorgungsfonds Aufnahme im Blinden- und im Taubstummeninstitute (siehe diese).

Die Armenkrankenpflege geschieht ebenfalls theils durch Unterstützung, welche die Armen zu Hause genießen, durch unentgeltliche ärztliche Behandlung (zu welchem Zwecke außer den Polizei-Aerzten und Wundärzten, 19 Armenärzte, 2 Armenwundärzte und 7 Specialärzte angestellt sind), sowie unentgeltlichen Bezug der Medicamente (es werden durchschnittlich jährlich 150.000 arme Personen behandelt, die Kosten eines Recipis stellen sich durchschnittlich auf 20 Kreuzer), theils werden die armen Kranken in einem der Spitäler (siehe diese) aufgenommen.

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Darstellung des Armenwesens findet sich in dem schon mehrfach citirten interessanten Werke: Die Gemeindevverwaltung der Stadt Wien in den Jahren 1867—1870. Bericht des Bürgermeisters Dr. Cajetan Felber. Mit 6 Plänen und 103 Tabellen. 2. Aufl. 1872. Carl Gerold's Sohn.



Die Armenunterstützung zerfällt in vorübergehende und bleibende Theilung mit Geld oder Naturalien außerhalb einer Anstalt (sie wird im Bureau des Bürgermeisters, im Armendepartement des Magistrats, bei den Armeninstituten und in den Bezirksgemeinden geleistet) und in die Versorgung durch Aufnahme in eine der hierfür bestehenden Anstalten. (In den 4 Gemeinde-Armenhäusern sind im Ganzen 140 Personen in Pflege; in den 7 sogenannten Grundspitälern 216; siehe ferner Versorgungsanstalten u. Bürger-Versorgungshaus.)

Was die finanziellen Mittel für die Armenpflege betrifft, so werden sie aus 3 Fonds geschöpft: dem allgemeinen Versorgungsfond, dem Bürgerlabfond und dem Bürgerhospitalfond, welche letztere zwei die specielle Bestimmung der Unterstützung und Versorgung verarmter Bürger haben und hierfür ausreichen. Der Versorgungsfond genießt seit 1785 die Hälfte des Reineinkommens des k. k. Verlagsamtes, das jedoch seit 1853 kein solches geliefert hat; ferner gehört ihm die 2950 Hektaren umfassende Herrschaft Kaiser-Ebersdorf in der Nähe von Wien, welche seit 1870 von der Gemeinde verwaltet wird. Die Gesamteinnahme dieser drei Fonds beträgt etwas über 2 Millionen Gulden. Hierzu kommen noch die Einnahmen aus 81 Stiftungen zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken mit einem Gesamtterrage von ungefähr 90.000 Gulden; ferner durch die Pfarr-Armeninstitute eine jährliche Beihilfung an ca. 26.000 Arme mit im Ganzen ca. 90.000 fl. als augenblickliche Aushilfe; endlich werden alljährlich bedeutende Armenspenden von einzelnen Wohlthätern dem Bürgermeister zur Verfügung gestellt (zwischen 40 bis 50.000 fl.).

Schließlich sei hier noch auf die Wohlthätigkeitsvereine hingewiesen (siehe Vereine).

Beschäftigungs-Anstalt für freiwillige Arbeiter, Leopoldstadt, Leopoldsgasse 32.

Eine Local-Armenanstalt, welche den Zweck hat, dürftigen, nach Wien zuständigen Personen, welche erwerbsfähig, aber ohne ihr Verschulden arbeits- und unterstandlos geworden sind, für einige Zeit den nöthigen Erwerb und Unterstand zu geben. Sie besteht seit dem Jahre 1861 und wird im Jahr von über 400 Männern und 50 Weibern in Anspruch genommen. Jeder Arbeiter hat täglich, je nach der gewählten Beschäftigung, eine gewisse Arbeit als Pensum zu verrichten, wofür er Wohnung und

Fremderführer in Wien.

Kost erhält; diejenigen, welche die Anstalt lediglich als Schlafstelle benützen, zahlen 35 Kreuzer per Woche.

Die Kosten der Verpflegung betragen 30 kr. per Kopf u. Tag.  
Verwalter: Johann Kiegner von Schwertau.

Blindenerziehungs-Institut, k. k., Josefstadt, Blindengasse 31, wurde 1804 als Privatanstalt von dem verdienstvollen Director Johann Wilhelm Klein gegründet und 1816 zur Staatsanstalt erhoben. Es hat kein eigenes, aus Geschenken und Vermächtnissen hervorgegangenes Vermögen, aus welchem 55 Freiplätze fundirt werden.

9 Freiplätze werden aus dem niederösterreichischen Landbruderschaftsfond und noch eine weitere, bewegliche Zahl aus Mitteln der Privatwohlthätigkeit bestritten. Der Stand der Pöglinge umfaßt in der Regel 50 Knaben und 30 Mädchen, deren Bildungszeit 8 Jahre dauert, nach welcher sie von ihren Angehörigen oder den Gemeinden, zu welcher sie gehören, zurückgenommen werden müssen, um unter Mitwirkung und mit thunlicher Unterstützung des Erziehungs-Institutes ihre erlernten Fähigkeiten zu theilweiser oder selbst gänzlicher Erhaltung auszuüben.

Jeden Donnerstag findet eine öffentliche Wochenprüfung statt, zu der Jedermann Zutritt hat.

Director: Matth. Pablašek.

Mit diesem Institute enge verbunden ist die

Anstalt zur Beschäftigung und Versorgung erwachsener Blinder, Josefstädter Straße 62. — Im k. k. Blindenerziehungs-Institute, welches für die Erziehung und den Unterricht der blinden Kinder mit ausgezeichnetem Erfolge sorgt, ist der Aufenthalt beschränkt und endet gewöhnlich mit dem 18. Lebensjahre; es tritt alsdann für einen großen Theil der Blinden eine sehr traurige Epoche ein. Zu diesem Zwecke rief der oben erwähnte Johann Wilhelm Klein im Vereine mit edlen Menschenfreunden im Jahre 1825 diese Anstalt ins Leben, welche den erwachsenen Blinden ein lebenslängliches Asyl zu bieten bestimmt ist.

Zu diesem Zwecke ist den Pfleglingen zugleich Gelegenheit geboten sich zu beschäftigen, und besteht in der Anstalt ein Werkmeister, welcher die Blinden in verschiedenen Arbeiten und Gewerben unterrichtet, als im Strohschlechten, Korbmachen, Schuhmachen, Teppichwirken zc. Die weiblichen Blinden beschäftigen sich mit Sticken und Stricken. In der Musik, welche den Blinden insbesondere Vergnügen und Beschäftigung gewährt, haben es



einige zu großer Vollkommenheit gebracht; endlich wird ihnen täglich aus nützlichen Büchern vorgelesen.

Die Verwaltung dieser höchst humanen Anstalt durch einen Director und die Ausschussmitglieder geschieht unentgeltlich.

Director: Hofrath Eugen Fröhlich v. Fröhlichsthal.

Israelitisches Blinden-Institut, Hohe Warte bei Heiligenstadt. Durch Dr. Ludwig August Frankl, der im Jahre 1863 den Gedanken anregte, nach mühevollen Vorstudien ins Leben gerufen, dankt das Institut sein schönes, für 50 Blinde bestimmtes Haus, der Großherzigkeit des verstorbenen Jonas Freiherrn von Königswarter. Auf einem Flächenraume von 6235 □-Meter ist das Gebäude mitten im Garten vom Architekten Wilhelm Stiassny erbaut und nach den neuesten Erfahrungen, die Dr. Frankl auf einer zu diesem Zwecke in Deutschland und der Schweiz unternommenen Reise gesammelt, eingerichtet worden und steht als Musteranstalt da. Das Institut wurde am 1. December 1872 eingeweiht und hatte zur Zeit 12 Böglinge.

Nebst einer sehr reichen Lehrmittelsammlung aller Art, besitzt die Anstalt eine Druckerei, Korbslechterei, eine mit Maschinen neuester Construction versehene Seilerei, Sommer- und Winterturnschule, Badezimmer und Bollbad zc.

Ein von Dr. Frankl gegründeter Verein von 490 Mitgliedern hat einen Jahresbeitrag von über 8000 fl. zugesichert und besitzt das Institut außerdem ein aus freiwilligen Beiträgen zusammengebrachtes Vermögen von ca. 160.000 fl.

Als Oberlehrer fungirt der erprobte Pädagoge Leopold Desterreicher.

Direction: ein Curatorium, bestehend aus 7 Herren und 2 Frauen unter dem Präsidium des Dr. L. A. Frankl.

(Nach der letzten Volkszählung gab es in Wien im Ganzen 327 Blinde.)

Bürger-Verforgungshaus, Alservorstadt, Ecke der Währingerstraße und Spitalgasse. Ein sehr ansehnliches zweistöckiges Gebäude von 80 Meter Frontenlänge in jeder Straße und einem dreistöckigen Mittelbau; mit einer Kirche, 4 Krankensälen, Badhaus, Arbeitsälen für Tischler, Schuhmacher und Schneider; 1860 von der Commune erbaut. Es hat Raum für 700 Personen, Männer und Frauen, und ist für jene armen Bürger bestimmt, die wegen Gebrechlichkeit ganz erwerbsunfähig sind.

Die Armen erhalten einen täglichen Gelbbetrag (30 Kreuzer), wofür sie sich von der Hausküche aus zu den für dieselbe festgesetzten Preisen beschaffen; was sie ferner an Bettgeräthe, Wäsche und Kleidung bedürfen, erhalten sie von der Anstalt.

Die Zahl der hier versorgten Armen war in den letzten Jahren durchschnittlich 530 (250 Männer, 280 Frauen).

Berwalter: Alexander Zwickl.

Elisabethinum, Asyl für Obdachlose, Landstraße, Blattgasse 4 und 6.

Der 1870 gegründete Asyl-Verein (siehe Vereine) eröffnete schon im ersten Jahre seiner Thätigkeit, am 13. December 1870, das erste durch ihn erbaute zweistöckige Asylhaus (nach der Kaiserin „Elisabethinum“ genannt), zunächst für Frauen und Kinder mit 100 Betten und ein Jahr darauf ein zweites, mit demselben in Verbindung stehendes, für Männer mit 110 Betten. In diesen beiden Häusern finden obdachlose Männer, Frauen und Kinder unentgeltliche Unterkunft für die Nacht. Nach Namen und Verhältniß wird nicht gefragt, doch darf das Asyl der Regel nach von einer und derselben Person nur fünf Mal im Monat benützt werden; im Winter von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Morgens, im Sommer von 7 bis 7 Uhr; es wird für möglichste Reinlichkeit des Körpers wie der Kleidung der Obdachlosen gesorgt, zu welchem Zwecke eigene Wasch- und Badezimmer, Wäschereinigungsflügel und Desinfectionsöfen eingerichtet sind. Abends und Morgens erhält jeder eine Suppe und ein Brod.

Mit der Anstalt ist zugleich eine Arbeits- und Dienstnachweisung verbunden.

Das Asylhaus für Frauen und Kinder wurde vom 13. December 1870 bis 31. October 1872 von 38.392 Personen (darunter 9416 Kindern) benützt, durchschnittlich im Monat: 1871 von 1575, 1872 von 2247 Personen; jenes für Männer vom 24. December 1871 bis 31. October 1872 von 35.550 Personen (darunter 677 Knaben), durchschnittlich im Monat: von 3535 Personen. Im Ganzen wurden 73.942 Personen beherbergt, 143.474 Suppenportionen und Brode vertheilt.

Welche Wohlthat durch diese humane Anstalt tausenden von Obdachlosen erwiesen wird, vermag nur zu ermessen, wer die durch die Wohnungsnoth geschaffenen entsetzlichen Zustände kennt.

Obmann des Ausschuß-Comité's: Josef Nikola.



Findelanstalt, niederösterreichische Landes-, Josefstadt, Alserstraße 21 u. 23. — Die Anstalt ist 1784 durch Kaiser Josef II. gestiftet und zur Aufnahme von Kindern und Ammen eingerichtet. Eine bleibende Ausnahme, in der Dauer von 10 Jahren, genießen die unehelichen Kinder solcher Mütter, ohne Rücksicht auf die Religion, welche durch ihre Entbindung in der mit der Findelanstalt verbundenen nieder-östrerr. Gebäranstalt dem öffentlichen Unterrichte gebient und dem viermonatlichen Ammendienste in der Findelanstalt sich unterzogen haben, oder falls polizeilich nachgewiesen, daß die betreffende Mutter gänzlich arm und die Gebäranstalt nicht erreichen konnte; ferner jene unehelichen Kinder, für welche die Mütter die sämtlichen Verpflegskosten für die Dauer des Findlingsalters erlegen. Bei der bleibenden Aufnahme haben die Mütter den Vortheil der Geheimhaltung auf 10 Jahre (die permanente Geheimhaltung ist aufgehoben, auch besteht nicht die Einrichtung wie in Paris, daß eine Mutter ihr Kind ungesehen und unbefragt der Anstalt übergeben kann). Niemand, außer gegen Vorweisung des Empfangscheins der Mutter, erhält Auskunft über ein so aufgenommenes Kind, noch dieses selbst, wenn auch erwachsen, über seine Mutter.

Zeitweilige Aufnahme finden alle unterstandlosen ehelichen oder unehelichen Kinder auf schriftliche Anordnung der Behörde; weggelegte, gesunde Kinder, recht eigentliche Findlinge, welche von den Zuständigkeitsgemeinden abgeholt und auf ihre Kosten überbracht werden müssen.

Die größtmöglichste Vorsicht wird beobachtet, um jede Verwechslung zu verhindern.

In Bezug auf die Mehrzahl der gesunden Kinder ist die Findelanstalt vorzugsweise Aufnahms- und Durchgangsanstalt; in der Regel befinden sich in der Anstalt selbst nur Kinder bis zum Alter von einem Jahre, deren Zahl beständig 2 bis 300 beträgt, zu deren Ernährung 138 Ammen erforderlich sind. Alle gesunden Kinder, mit Ausnahme der eigenen der Ammen, werden am nächsten Tage nach der Aufnahme in die Privatkost gegeben und zwar principiell auf das Land. Sämtliche Eisenbahn-Directionen haben den Pflegeparteien, welche Kinder aus der Findelanstalt in Pflege nehmen, unentgeltliche Rückfahrt gesichert. In der Auswahl dieser Pflegeparteien wird ebenfalls jede mögliche Vorsicht beobachtet; am besten gedeihen die Kinder erfahrungsmäßig in Steiermark, relativ am meisten Kinder sterben in Ungarn. Auf die körperliche Beschaffenheit der Kinder wird bei der Abgabe besondere Rücksicht genommen und zur verläß-

lichen Bestimmung derselben dient das Wägen bei der Aufnahme und Abgabe (kräftige Kinder wiegen im Alter von 10 Tagen 3·36 Kilogr. und darüber; schwache 2·80 bis 3·36 Kilogr.; lebensschwache 2·24 bis 2·80 Kilogr.; darunter sind es Frühgeburten). Kranke Kinder, unter einem Jahre, werden in der Anstalt selbst behandelt; über ein Jahr alt werden sie einer Kinderkrankenanstalt übergeben.

Der Schulbesuch ist für die Findelkinder vom 6. Jahre an obligatorisch. Mit vollendetem 10. Jahre hat, falls die Mutter das Kind nicht übernimmt, die betreffende Gemeinde weiter für dasselbe zu sorgen, wodurch die bis dahin geheim gehaltene Mutterschaft dann bekannt wird.

Mit der Findelanstalt ist zugleich das öffentliche Ammen-Institut verbunden, um für den Bedarf an gesunden Ammen zu sorgen. Jede Amme, welche 2 Monate in der Anstalt Dienste geleistet und entbehrlich ist, hat das Recht, Privat-Ammendienste zu übernehmen; hierfür ist, außer dem mit derselben auszumachenden Lohn, vom Dienstgeber eine Taxe von 30 fl. an die Anstalt zu zahlen.

Die Wiener Findelanstalt hat beständig circa 15.000 Kinder in Verpflegung, der jährliche Zuwachs beträgt 7—8000 Kinder; die Erhaltungskosten belaufen sich auf 700.000 fl. im Jahr.

Director: Dr. Carl Ritter von Fribinger.

Seit einigen Jahren zeigt sich eine constante Abnahme der unehelichen Geburten; auf 100 eheliche, lebend geborne Kinder kamen 1867: 102·6; — 1868: 99·4; — 1869: 91·4; — 1870: 77·2 uneheliche Geburten. Nicht ohne Zusammenhang damit ist die rasche Zunahme der Etrauungen, es entfiel je eine Etrauung:

|          | Katholiken | Protestanten | Israeiliten |
|----------|------------|--------------|-------------|
| 1867 auf | 53·5       | 45·5         | 88·5        |
| 1870 „   | 34·5       | 26           | 76          |

Zu der großen Quote unehelicher Geburten in Wien trägt wesentlich der Bestand der Gebäranstalt bei, die aus allen Theilen des Reiches aufgesucht wird; — so betrug 1868 die Zahl der im Gebärhaus zur Welt gebrachten Kinder 7617; — in ganz Wien dagegen 12.436; — im Jahre 1870 6935 von 11.227; es betrug demnach die Abnahme unehelicher Geburten in diesen 3 Jahren in der Gebäranstalt 8·9%, außerhalb derselben aber 10·9%.



**Invaliden-Haus**, k. k., Landstraße, Invalidenstraße 1 (G. 4. 5.), eine Stiftung des Hofraths Freiherrn von Thavonath aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh., für verfallmelte, altersschwache und gebrechliche Militär-Invaliden des Mannschafsstandes aus Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland und Dalmatien, die theils hier versorgt, theils, bei freiem Domicil im Dierstrayon, von hier aus unterstügt werden. Ersterer befinden sich im Invalidenhause 285 Mann, ferner 64 Officiere. Aus der zweiten Kategorie, den sogenannten Patental-Invaliden, werden 7048 Mann unterstügt und 47 Officiere mit freiem Domicile. Es besitzt ein eigenes Spital und eine Kirche. — Ueber die im Ehrensaal befindlichen Krafft'schen Bilder — siehe Seite 79.

**Krippen**, zur Aufnahme gesunder Kinder aus der arbeitenden Classe, von der Geburt bis zu Ende des zweiten Lebensjahres, ausnahmsweise auch älterer Kinder, in jenen Bezirken, in welchen sich keine Kleinkinder-Bewahranstalten befinden; sie werden hier während der Tageszeit (an Wochentagen) gepflegt und überwacht, wenn die Eltern über ihre Armuth und Sittlichkeit sich ausweisen und ihrem Erwerbe außer dem Hause nachzugehen genöthigt sind. Es giebt deren bis jetzt 7 in den verschiedenen Bezirken vertheilt (siehe: Central-Verein für Krippen unter: Vereine). Die Vergütung der Eltern beträgt für jedes Kind unter 2 Jahren 3 Kreuzer per Tag, über 2 Jahre 5 Kreuzer, während dem Vereine die Verpflegung jedes Kindes auf 19 Kreuzer zu stehen kommt.

Durchschnittlich waren im letzten Jahre in jeder Krippe 34 Kinder täglich anwesend und betragen die Verpflegstage im Ganzen 70.833.

Außerdem giebt es über 20 Kinderbewahr-Anstalten in den verschiedenen Bezirken Wiens. — Geschäftsleiter: Leopold Stöger, insul. Prälat, im Zwettlthof.

**Taubstummen-Institut**, k. k., Wieden, Favoritenstraße 13. 1779 von Maria Theresia gestiftet. Im Jahre 1808 wurde dasselbe in das Gebäude verlegt, das durch wiederholte Neubauten seine jetzige Gestalt erhalten. Es ist eine Lehr- und Erziehungsanstalt für taubstumme Kinder beiderlei Geschlechts, die nach ihrer Anlage geistig und körperlich gebildet und so weit unterrichtet werden, um eine bürgerliche Beschäftigung mit Erfolg erlernen zu können. Es besitzt reiche Sammlungen von Lehrmitteln.

Der gegenwärtige Stand ist 65 Knaben und 48 Mädchen. Zur Zeit ist das Institut in einer Reorganisation begriffen.

Director: Alexander Venus.

**Taubstummen-Anstalt**, allgemeine Österreich. israelitische, Landstraße, Rudolfs-gasse 22, dem Rudolfs-spital gegenüber. Die Anstalt wurde im Jahre 1844 durch Herrn Hirsch Kollisch zu Mikolsburg ins Leben gerufen und hat sich aus bescheidensten Anfängen nach und nach zu der bedeutenden Stellung, welche sie jetzt einnimmt, emporgeschwungen; 1852 übersiedelte sie nach Wien und wurde 1858 in dem jetzigen, schönen und zweckmäßigen Gebäude eröffnet, das von einem geräumigen Garten umgeben ist.

Die Bildungszeit ist auf 6 Jahre berechnet und erfolgt die Aufnahme vom 6. bis zum 12. Lebensjahre; es bestehen einige dreißig Stiftungsplätze, wovon zwanzig für Ungarn; für zahlende Zöglinge beträgt das Jahrgeld 2 bis 300 fl. Die Anstalt hat Raum für 100 Taubstumme (Knaben und Mädchen).

Der Director legt auf die Tonsprache einen entscheidenden Werth und werden bedeutende Resultate darin erzielt; das Absehen vom Munde geübt zu solcher Fertigkeit, daß der Director seine Sabbathpredigt, an welcher die Zöglinge der oberen Classen theilnehmen, in der Tonsprache halten kann.

Director: J. Dentsch.

(Nach der letzten Volkszählung gab es in Wien 302 Taubstumme.)

**Vereinigte Versorgungs-Anstalten**, Alservorstadt, Spitalgasse, gewöhnlich noch nach der ehemaligen Bezeichnung: Versorgungs-haus am Alserbach genannt. Durch Neubau wurde 1851 der rückwärtige, 1868 der vordere Theil bedeutend erweitert, so daß das ganze Gebäude sammt Garten einen Raum von 50.350 □-Metern einnimmt. In 102 Zimmern zu 14 Personen und einigen größeren Sälen ist Raum für 1600 Pfründner (Männer und Weiber). Die Anstalt ist vortreflich eingerichtet und für Alles aufs beste und bequemste geforgt; es bestehen 7 Kranken- und 51 sogenannte Maroden-Zimmer; 3 Aerzte sind angestellt, ferner ein eigener Geistlicher.

Zur Aufnahme solcher Pensionäre, die eine kleine Einnahme haben, mit welcher sie außerhalb der Anstalt jedoch nicht leben könnten, bestehen 11 Zimmer und je nachdem sie nur ein Bett oder ein eigenes Zimmer für sich haben, zahlen sie 80 bis 160 fl. Nach dem letzten Ausweise verblieben in der Anstalt 476 Männer und 1002 Weiber; die Verwaltungskosten betragen



fl. 141.000. Die Verpflegsgebühr für einen Pfründner stellte sich auf 45 Kreuzer.

Director: Josef Hofmann.

Außer dieser Anstalt und der oben erwähnten Bürger-Verforgungsanstalt (s. Seite 211) besitzt die Commune Wien zur Unterbringung und gänzlichen Versorgung alter und erwerbsunfähiger armer Gemeinde-Angehöriger noch drei Versorgungshäuser: zu **Y b s** an der Donau für 650 Personen, zu **St. Andrä** a. d. Traisen für 400 und zu **Maerbach** für 600 Personen.

**Erste Wiener Volksküche**, Wieden, Hechtengasse 7. Auf Anregung des Dr. Josef Kühn wurde dieselbe nach dem Vorbilde der Berliner Volksküchen von einem hierzu gebildeten Vereine errichtet und im Januar 1873 eröffnet. Die Speisezeit ist von 12 bis 2 Uhr. — Die ganze Portion kostet 15 kr., die halbe 8 kr. (Suppe wird nicht verabreicht.)

**Waisenhaus**, k. k., Alservorstadt, Waisenhausgasse 5. Bis zum Jahre 1785 war das Waisenhaus in der jetzigen Artillerie-Caserne am Rennweg, während das 1722 erbaute, jetzige Waisenhaus ursprünglich Spital für Spanier und Niederländer war. 1857 wurden die Mädchen aus dem Institute entfernt und die Leitung desselben den „Brüdern der christlichen Liebe“ übergeben. Die Anstalt hat dreierlei Zöglinge: eigentliche Waisenkinder, Militärknaben und Pensionäre. Zur Zeit zählt sie 351 Zöglinge, worunter 117 Pensionäre (Jahresbetrag für ganze Verpflegung, Wäsche, Kleidung und Unterricht 250 fl.). Der Unterricht wird in den Gegenständen der Volks- und Bürgerschule erteilt, in der französischen Sprache, Klavierspielen, Exerciren etc.

Director: Gottfried Riesmann.

**Waisenhaus für Mädchen**, k. k., in Sudenau (polit. Bezirk Hernals), unter der Leitung der Congregation der Schulschwestern; 1856 errichtet. 132 Waisenzöglinge; 25 Privatzöglinge.

**Wiener Waisenhaus für Knaben**, Margarethen, Raingasse 1. 1864 unter dem Bürgermeister Dr. Zelinka eröffnet; es hat Raum für 100 arme Waisenkinder, welche dort vom 6. bis vollendeten 14. Lebensjahre verbleiben, während welcher Zeit sie die öffentliche Volks- und Bürgerschule besuchen und in der Anstalt den Wiederholungs-Unterricht erhalten. Nach dem 14. Jahre werden die Zöglinge in eine passende Lehre gegeben und stehen während der Lehrzeit unter der elterlichen Fürsorge des Vorstandes.

Vorstand: Michael Rippel.

**Wiener Waisenhaus für Mädchen**, Neubau, Kaiserstraße 67. Im Jahre 1862 vom Gemeinderathe gegründet und anfänglich versuchsweise nur für 50 Zöglinge eingerichtet, wurde es nach und nach vergrößert und hat jetzt Raum für 100 Mädchen. Seit dem Bestehen sind 216 Zöglinge in die Anstalt aufgenommen, von denen bis jetzt 116 als ausgebildet austraten. Die Zöglinge besuchen die nahe gelegene Bürgerschule.

Die Verpflegung ist eine vorzügliche und hinsichtlich der Reinlichkeit ist es eine wahre Musteranstalt, daher auch der Gesundheitszustand ein vortrefflicher ist (in den letzten 10 Jahren sind nur 3 Zöglinge gestorben).

Vorsteher: Gustav Fidler.

**Evangelisches Waisenhaus**, Wienstraße 51, früher in der Hornbostelgasse, seit dem 21. Juli 1872 im schön und zweckmäßig eingerichteten eigenen Hause. Die Zahl der Zöglinge beträgt zur Zeit 26 Knaben und 6 Mädchen, wird aber, da der Raum es jetzt gestattet, bis auf 60 vermehrt werden. Die Anstalt hat einen Garten und werden Turngeräthe angeschafft.

Vorsteher: Hermann Mehl.

**Israelitisches Waisenhaus**. Bis jetzt hat die israelitische Gemeinde kein eigenes Waisenhaus, Gustav Ritter von Epstein hat jedoch die Erbauung eines solchen für 30 Knaben übernommen, zu welchem Zwecke bereits ein Platz auf der Landstraße angekauft ist.

**Institute der Medicinisch-Chirurgischen und der Philosophischen Facultät der Universität**, — siehe Unterrichts-Anstalten.

**Invalidenhaus**, s. l., — siehe Seite 79 und 215.

**Josephinum**, s. l., — siehe Unterrichts-Anstalten.

**Irrenanstalt**, } siehe Spitäler.

**Krankenhäuser**, }

**Krippen**, — siehe Seite 215.

**Meteorologische Anstalt**, — siehe Central-Anstalt 2c.

**Physikalisch-astronomisches Cabinet**, — siehe Wissenschaftliche Sammlungen.

**Poliklinik**, — siehe Spitäler: Seite 223.

**Politechnikum**, } siehe Unterrichts-Anstalten.

**Realschulen**, }

**Reichsanstalt, geologische**, s. l., — siehe Seite 207.

**Sammlungen**, — siehe Wissenschaftliche Sammlungen.

**Seminarien**, — siehe Unterrichts-Anstalten.



## Spar-Casse, erste österreichische, Graben 21.

Die Sparcassen sind in humanitärer, wie in volkswirtschaftlicher Beziehung von gleich hoher Bedeutung; indem sie das kleine Capital sammeln und dessen fruchtbringende Verwendung zu productiven Zwecken in den weitesten Kreisen vermitteln, tragen sie durch Creditgewährung an den Grundbesitz und Handel nicht allein zur Förderung dieser beiden wichtigen Factoren im volkswirtschaftlichen Leben, sondern auch zur Vermehrung des Nationalvermögens bei.

Die erste österreichische Sparcasse wurde im Jahre 1819 auf Anregung des damaligen Ministers des Innern, Grafen von Saurau, gegründet und nimmt unter den Credit-Instituten Oesterreichs eine der angesehensten Stellungen ein; ihre feste, gesunde Grundlage hat sich bei allen Stürmen, die sie im Laufe von mehr als fünfzig Jahren bedroht, bewährt; Kriege, Handelskrisen und tief eingreifende Umgestaltungen der staatlichen Einrichtungen sind an ihr vorübergegangen, ohne sie zu schädigen.

Mit der Sparcasse verbunden ist eine Pfandbrief-Anstalt, indem sie Hypothekar-Darleihen gegen Ausgabe von verzinslichen, von ihr ausgestellten Pfandbriefen verleiht, ferner eine Allgemeine Versorgungs-Anstalt, in Jahresgesellschaften eingetheilt, für anwachsenden Rentengenuß.

Einige statistische Daten werden die Thätigkeit der Sparcasse am besten veranschaulichen:

| Einlegende       | Einlagen      | Einlags-Vermögen  |
|------------------|---------------|-------------------|
| 1819 1.697 fl.   | 20.607. —     | fl. 19.816. —     |
| 1871 196.201 fl. | 31.989.595. — | fl. 73.694.535. — |

Durchschnittlich entfällt auf ein Einlagsconto die Summe von fl. 350. —. Das Casse-Nevirement belief sich im Jahre 1871 auf fl. 183.264.773. —; der Reingewinn auf fl. 587.747. —; hiervon wurden fl. 110.700. — zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

| Eigenes Vermögen      | Werth des Hauses    |
|-----------------------|---------------------|
| 1819 fl. 9.159. —     | 1824 fl. 116.266. — |
| 1871 fl. 4.000.000. — | 1871 fl. 680.000. — |

Spar-Einlagen der „Allgemeinen Depositen-Bank“, Graben, Trattnerhof 29 (Neubau, Neubaugasse 37; Leopoldstadt, kleine Sperlgasse 12). Das Institut stellt sich die Aufgabe, die Ersparnisse des Arbeiter- und Gewerbestandes, überhaupt der minder begüterten Mittelklasse zu sammeln und dem Grundbesitz wie dem mittleren Handels- und Gewerbestande im Wege der Creditvereine, welche auf gegenseitiger Haftung der Mitglieder beruhen, zuzuführen.

Streng kaufmännisches Gebahren, aufmerksame Pflege der Interessen des wirthschaftlichen Publicums und dadurch Hebung des Sparsinnes, sowie bestmögliche Verwendung der Capitalskraft sind die maßgebenden Grundsätze in der Leitung der allgemeinen Depositen-Bank. Sie vereint damit die anerkannt gemeinnützige Aufgabe, welche sich bisher Sparcassen und Escompte-Anstalten setzten und trägt sie in weitere Kreise.

Gelder werden von der Depositen-Bank gegen Spar-Einlagsbücher in Beträgen von 1 fl. aufwärts angenommen und mit 6% verzinst. Rückzahlungen bis 300 fl. finden auf jedesmaliges Verlangen statt.

Der außerordentlich soliden Grundlage und ihrem gemeinnützigen Streben: das Sparen zu erleichtern und zu lohnen, — dankt die Anstalt ihre große Beliebtheit.

Die anderweitigen Geschäfte der Depositen-Bank siehe I. Abtheilung: Banken.

### Spitäler.

Allgemeines Krankenhaus, k. k., Alservorstadt, Alsergasse 4 (C. 3), 1784 durch Kaiser Joseph II. begründet; ein ungemein ausgedehntes Gebäude mit vielen großen, gartenartig angelegten Höfen. In gegen 100 Krankensälen stehen ca. 2000 Betten und werden jährlich zwischen 20 und 25.000 Kranke aufgenommen, für deren Behandlung 10 Primar- und 40 Secundar-Aerzte angestellt sind. Es bestehen 3 Classen: 1. Classe (eigenes Zimmer, vollständige Verpflegung, Behandlung etc.) 4 fl.; 2. Classe (gemeinschaftliches Zimmer mit einer zweiten Person) 2 fl.; 3. Classe (in gemeinschaftlichen Krankensälen) für Wiener 66 Kreuzer, für Fremde 86 Kreuzer täglich.

Hier sind auch die Kliniken der k. k. Universität: 2 medicinische, 2 chirurgische, dann die Kliniken für Augenkranken, Geburtshilfe, Hautkrankheiten, Laryngoskopie, Syphilis; das pathologisch-anatomische und pathologisch-chemische Institut; eine Abtheilung für Elektrotherapie und für Psychiatrie.

Nach dem letzten Jahresberichte betrug die Zahl der Patienten 23.594. Die durchschnittliche Verpflegsdauer 28 Tage; der Aufwand des Krankenhauses erfordert jährlich ca. 500.000 fl.

Director: Dr. Josef Ritter von Hoffmann.

Rudolf-Stiftung, k. k., Landstraße, Rudolfs-gasse 15 (G. 6). Anlässlich der Geburt des Kronprinzen Rudolf von Kaiser Franz Josef I. 1858 gestiftet, 1862 eröffnet. Die Anstalt enthält 32 große Krankensäle und 29 Separations-Zimmer mit 860 Betten.



Jährlich werden 7000—8000 Kranke verpflegt. Die Aufnahme findet statt ohne Rücksicht auf Geschlecht und Religion, jedoch nur nach der 3. Classe, zu denselben Gebühren wie beim allgemeinen Krankenhause. Angestellt sind 7 Primär-Aerzte, 22 Secundär-Aerzte und 1 Projector.

Besondere Abtheilungen bestehen: für innerlich Kranke (3), für chirurgische Fälle (2), für Augenranke (1), für Hautkrankheiten u. Syphilis (1), für Frauenkrankheiten (1).

Director: Professor Dr. Carl Böhm.

Krankenhaus auf der Wieden, Favoritenstraße 32 (E. 7.), 1841 gegründet. 800 Betten. Die Verpflegung findet nur nach der 1. und 3. Classe statt, zu denselben Bedingungen wie beim allgemeinen Krankenhause. (30 Aerzte.)

Director: Dr. Friedrich Wilhelm Ritter v. Lorinser.

Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft, welches rücksichtlich seiner Kranken bisher auf einen ihm contractmäßig zustehenden, sehr beschränkten Belegraum im Wiedener Krankenhause angewiesen war, wird jetzt ein eigenes Spital erbauen, zu welchem die Baukosten auf 500.000 fl. veranschlagt sind.

Maria Theresia-Frauen-Hospital, Josefstadt, Laudongasse 26. Auf Anregung des Freiherrn Victor von Erlanger erbaut und 1873 eröffnet; für 15—20 Frauen (unentgeltlich).

Director: Dr. Hermann Weigel.

Spital der israelitischen Cultusgemeinde, nächst der Währinger Anie. (C. 2.) — 1870—1872, auf Rechnung des Freiherrn Anselm von Rothschild vom Architekten Wilhelm Stiassny im Pavillon-Stile erbaut. In jedem der beiden Pavillons befinden sich zwei große Säle, im Erdgeschoß und ersten Stock, zu je 16 Betten und im mittleren Administrations-Gebäude 24 Extrazimmer für zahlende Kranke. Das Krankenhaus ist musterhaft eingerichtet, mit Verwerthung der neuesten Erfahrungen. Ganz vorzüglich ist die Ventilation nach Angaben des Directors des Rudolfs-Spitals, Professor Dr. Carl Böhm. (nach dem System der natürlichen Temperaturdifferenz).

Director: Dr. Bernhard Wöfler; — Primärarzt: Dr. Leopold Djer.

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Leopoldstadt, Taborstraße 16. Mit 230 Betten. Verpflegung unentgeltlich, ohne Unterschied der Religion und Nationalität.

Orb. Arzt: Dr. Alexander Lech.

Garnisons-Hauptspital, Alservorstadt, Garnisonsgasse 5. Vier Abtheilungen, Raum für mehr als 900 Betten.

Ein zweites Garnisons-Spital befindet sich am Rennweg im Gebäude der Artillerie-Caserne.

**Spital der Elisabethinerinnen**, Landstraße, Hauptstraße 4. Mit 95 Betten. Verpflegung unentgeltlich.  
Primar-Arzt: Dr. Alois Urbantschitsch.

**Spital der Barmherzigen Schwestern**, Mariabühl, Gumpendorferstraße 110. Mit 80 Betten. Verpflegung unentgeltlich. Behandlung homöopathisch.  
Primar-Arzt: Dr. Anton Rothausl.

**Filial-Spital der Barmherzigen Schwestern**, Leopoldstadt, Karmelitergasse 9. Mit 80 Betten. Verpflegung unentgeltlich.  
Ord. Aerzte: Dr. Franz Rabler (Allopath), Dr. Martin Eidherr (Homöopath).

**Spital der Schwestern z. h. Franz von Assisi**, Margarethen, Hartmannngasse 7. (38 Betten.) Verpflegung unentgeltlich.  
Ord. Arzt: Dr. Jos. Neubauer.

**Kinder-Spital zu St. Anna**, Alservorstadt, Spitalgasse 9, 1837 auf Kosten des Dr. Ritter von Mauthner begründet. Mit 100 Betten. Verpflegung unentgeltlich.

Hier befindet sich die Klinik der k. k. Universität für Kinderkrankheiten.

Director: Professor Dr. Hermann Widerhofer.

**St. Josefs-Kinder-Spital**, Wieden, Kolschitzkygasse 9. Mit 100 Betten. Verpflegung unentgeltlich.

Mit demselben ist das Dr. Viehler'sche Kinderwärterinnen-Bildungs-Institut verbunden.

Primar-Arzt: Dr. Willibald Eder von Gunz.

**Landes-Gebär-Anstalt**, Alsergasse 21—23. Verpflegsgelühren: 1. Classe 3 fl. 50 kr., 2. Classe 2 fl., 3. Classe 1 fl. 50 kr., 4. Classe (auf der Gebär-Klinik) 95 Kreuzer täglich. Hiermit verbunden sind: 2 Kliniken der k. k. Universität, ferner die Landes-Findelanstalt (siehe Seite 213).

Director: Dr. Carl Ritter von Fridinger.

**Landes-Irrenheil- und Pflege-Anstalt**, niederösterreich., Alservorstadt, Lazarethgasse 14. Mit 500 Betten. Verpflegsgelühren: 1. Classe 3 fl., 2. Classe 1 fl. 50 kr., 3. Classe 80 Kreuzer täglich. Für Männer und Frauen. Hier befindet sich die psychiatrische Klinik der k. k. Universität.

Director: Dr. Ludwig Schläger.



**Allgemeine Poliklinik**, Wipplingerstraße 9. 1872 errichtet. Für innere Krankheiten, chirurgische Krankheiten, Hautkrankheiten und Syphilis, Augenkrankheiten, Ohrenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten. Ordination unentgeltlich; täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Borstand: Primar-Arzt Dr. Auspitz.

**Privat-Heilanstalten.**

Dr. Albin Eder, Josefstadt, Lange Gasse 53.

Dr. Heinrich Löw. Die Zimmer und Salons befinden sich im Hause des Dianabades in gesunder, freundlicher Lage am Donaucanal. Die Leitung der Cur wird den ersten Fach-Ärzten oder klinischen Professoren der Wiener Hochschule übertragen, sehr comfortable Einrichtung, vorzügliche Küche.

Dr. Ign. Engländer, Margarethen, Siebenbrunnstraße 21.

Therese Pabst, Landsstraße, Erdbergerstraße 7. Heilanstalt für Geistesranke. Ord. Arzt: Dr. Joh. Zimmermann.

Heilanstalt für Gemüths- und Nervenranke der Doctoren Prof. Heidesdorf und Oberstener, Ober-Döbling, Hirschengasse 47. In reizender Lage, mit großem Garten, für Kranke beiderlei Geschlechts; mit allem Comfort ausgestattet. Zählt 60—70 Kranke.

Orthopädische Heilanstalt des Dr. von Weil, kais. Rath, in Währing. — Der Leiter ist ein bewährter Specialist, und wird die Anstalt in Folge ihres ehrenvollen, bedeutenden Rufes aus allen Theilen der Monarchie und auch des Auslandes aufgesucht.

Elektro-magnetische Heilanstalt von Dr. Adolf Stofsch, Seilerstätte 16.

Wasser-Heilanstalt „Bründlbad“, Alservorstadt, Lazarethgasse 16.

Statistische Central-Commission, — siehe Seite 205.

**Sternwarte**, k. k. Universitäts-, Universitätsplatz 2, im vierten Stoc. Durch Maria Theresia 1753 gestiftet, erfuhr sie unter J. J. von Littrow im Jahre 1825 eine völlige Umgestaltung und wurde dem damaligen Bedürfnisse der Wissenschaft gemäß eingerichtet, so weit es die Vertlichkeit erlaubte. Die Sternwarte besteht aus einem Saale (südtlich) für die beweglichen Instrumente, einem Zimmer für die fixen Meridian-Instrumente (nördlich) und der Terrasse. An den beiden westlichen

Ecken des Saales sind zwei Thürme mit Drebbächern angebracht und ein dritter, größerer Thurm steht im Westen des Baues für sich.

Unter den Instrumenten sind besonders zu erwähnen: Ein Meridiankreis nach Reichenbach's Construction, von 37" Durchmesser; das Fernrohr hat 4" 1" Deynung; — ein Mittagsrohr von 4" 4" Deynung; — ein Refractor (Fraunhofer) von 6" Deynung mit parallaktischer Aufstellung; — ein zweiter Refractor gleicher Größe von Steinheil mit verstellbarer Polhöhe; — ein Passage-Instrument mit Fernrohr in der Achse, von Steinheil; — ein tragbares Aequatorial mit Fernrohr von Dollond, 2" 5" Deynung; — ein ähnliches Instrument mit dialytischem Fernrohr, 5" Deynung von Plöhl; — ein zehnzölliger Spiegelsextant, ein achtzölliger Spiegelvollkreis von Throughton; — ein Prismenkreis, 10" Durchmesser, von Victor und Martins; — zwei Fernröhre von Fraunhofer und Plöhl mit 4" Deynung; — drei Kometensucher von Fraunhofer, Plöhl und Steinheil.

Meridiankreis, Passage-Instrumente und der Fraunhofer'sche Refractor sind im Polytechnischen Institute, der Steinheil'sche Refractor von Schäßler zu Wien gearbeitet. Die Besichtigung der Sternwarte ist gegen vorläufige Meldung im Rechnungszimmer Jedermann gestattet.

Das Eintreten der mittleren Mittagszeit wird von hier aus mit einer Glocke täglich dem Thurmwächter des Stephansturmes telegraphisch angegeben, wonach derselbe die Thurmuhre stellt.

Eine neue, allen heutigen Anforderungen entsprechende Sternwarte wird errichtet, für welche bereits ein sehr günstig gelegener Platz auf der sogenannten Türkenschanze bei Weinhaus, über 5 Hektare (9 Joch) umfassend, für 150.000 fl. angekauft wurde.

Director: Regierungsrath Carl von Pittrow. — Adjunct: Professor Edmund Weiß.

**Strafanstalten.** Außer dem Polizei-Gefangenhause in der Sternnaaffe 8, dem ehemaligen Kloster der Carmeliterinnen, welches als Untersuchungs- und Strafarrrest für Polizeibergehen dient, besteht in Wien das k. k. Landesgerichts-Gefangenhause, Rathhausstraße 19. Obgleich im Jahre 1870 durch einen Neubau vergrößert, ist es dennoch bei weitem nicht ausreichend; es dient nur für Untersuchungsgefangene und solche Sträflinge, welche nicht über ein Jahr zum Gefängniß verurtheilt sind;



für die übrigen bestehen die Strafanstalten in Stein (Niederösterreich); — in Garsten und Suben (Oberösterreich) und für weibliche Gefangene in Neudorf (Niederösterreich).

Der Stand der Häftlinge im Landesgerichts-Gefängnisse beträgt gegenwärtig 1250, worunter 600 Sträflinge, der normale Belegraum ist 800 Köpfe, daher es zur Zeit um 450 überfüllt ist.

Die Sträflinge werden mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt; die jugendlichen unter ihnen erhalten Schulunterricht.

Seit einer Reihe von Jahren zeigt sich im Wiener Gerichtsprängel eine auffallende Zunahme der Verbrechen und nicht etwa als bloß vorübergehende, wandelbare Erscheinung, sondern eine von Jahr zu Jahr constant progressiv und durch die Vermehrung der Bevölkerung nicht gerechtfertigte Zunahme. Die Zahl der Verbrechen betrug:

|           |            |                  |                   |
|-----------|------------|------------------|-------------------|
|           | Im Ganzen: | Aus Gewinnsucht: | Aus Leidenschaft: |
| 1857..... | 1.076      | 922              | 107               |
| 1869..... | 2.217      | 1.824            | 334               |

Within die Zu-

nahme ... 106.04%      97.83%      155.19%  
während in derselben Zeit sich die Bevölkerung nur um 33.53% vermehrt hat<sup>1)</sup>.

Seit dem Jahre 1869 ist die ehemalige Militär-Polizeiwache aufgelöst und an ihre Stelle eine k. k. Civil-Sicherheitswache getreten, welche auf 2700 Mann verstärkt worden ist.

Taubstumm-Institut, — siehe Seite 215.

Theresianum, — siehe Seite 232.

Thierarznei-Institut, k. k., — siehe Seite 231.

Universität, k. k., — siehe unten.

### Unterrichts-Anstalten.

I. Hochschulen, höhere Lehranstalten, Fachschulen.

Universität, k. k., Universitätsplatz 1. Die Wiener Hochschule wurde von Herzog Rudolph IV. 1365 gegründet. Ferdinand II. übergab 1623 die Leitung derselben den Jesuiten. Erst Maria Theresia nahm auf Veranlassung ihres berühmten Leibarztes van Swieten Reformen in der Studienfrage

<sup>1)</sup> Siehe: Schwarz, A. v., die Zunahme der Verbrechen, von 1857 bis 1869. (Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. XVIII. Jahrgang. 3. Heft.) Carl Gerold's Sohn.

vor und ließ für die Universität das Gebäude errichten, welches jetzt der k. Akademie der Wissenschaften eingeräumt ist (siehe Seite 177), „weillen was ansehnliches thun will“ — wie sie in ihrer Entschliesung sich ausdrückte. — Doch jene Räume sind ihr längst zu enge geworden und erst wenn der prachtvolle Neubau vollendet (s. Seite 158), wird sie wieder eine würdige Stätte gefunden haben.

Das k. k. Universitäts-Consistorium (Sonnenfelsgasse 23) besteht aus dem Rector-Magnificus, dem Pro-Rector und Universitäts-Kanzler, dann aus den Decanen der vier Facultäten für das Doctoren- und Professoren-Collegium, den Pro-Decanen der Professoren-Collegien und dem Senior des Doctoren-Collegiums der philosophischen Facultät.

Sämmtliche Collegien der theologischen und juridischen Facultät werden zur Zeit im Gebäude des ehemaligen Stadtconvictes, Universitätsplatz 1, gelesen; die Vorlesungen der medicinisch-chirurgischen Facultät werden theils im Gebäude der ehemaligen Gewehrfabrik, Währingerstraße 1, theils im allgemeinen Krankenhause, im chemischen Institute, Währingerstraße 10 zc. gehalten; die Vorlesungen der Philosophischen Facultät endlich finden theils in den verschiedenen Hörsälen am Universitätsplatz 1 statt, theils im physikalischen Institute, Landstraße, Erdbergerstraße 15; im chemischen Institute und in den Hörsälen der verschiedenen Museen zc.

Im Jahre 1872 ist eine neue Rigorosen-Ordnung zur Erlangung des Doctorats an der juridischen, medicinisch-chirurgischen und philosophischen Facultät erlassen worden.

Frequenz der Universität in beiden Semestern:

|                                                    | 1865  | 1868  | 1872  |
|----------------------------------------------------|-------|-------|-------|
| Theologen . . . . .                                | 504   | 464   | 400   |
| Juristen . . . . .                                 | 2.101 | 2.136 | 2.516 |
| Mediciner . . . . .                                | 1.670 | 2.155 | 2.708 |
| Philosophen . . . . .                              | 722   | 981   | 1.256 |
| Pharmaceuten . . . . .                             | 268   | 290   | 322   |
| Außerordentliche Hörer<br>aller Facultäten . . . . | 663   | 468   | 530   |
|                                                    | 5.928 | 6.494 | 7.732 |
| durchschnittlich per Jahr                          | 2.964 | 3.247 | 3.866 |

Unter diesen waren im letzten Semester: 304 aus Galizien; — 385 aus Böhmen; — 486 aus Währen; — 772 aus Oesterreich ob und unter der Enns; — 822 aus Ungarn.



Unter den 164 Ausländern (31 außerordentliche) waren 91 Mediciner.

Der Lehrkörper besteht aus 10 Professoren der theologischen Facultät; — 21 Professoren und 5 Privatdocenten der juridischen Facultät; — 40 Professoren, 52 Privatdocenten und 26 Assistenten der medicinisch-chirurgischen Facultät; — 42 Professoren, 19 Privatdocenten, 8 Assistenten und 9 Universitätslehrern der philosophischen Facultät. Im Ganzen 113 Professoren, 76 Privatdocenten, 34 Assistenten und 9 Lehrer.

Systemisirte Institute.

I. Bei der medicin.-chirurg. Facultät.

Museum für menschliche und vergleichende Anatomie, Alsergrund, Währingerstraße 1, mit Secirsaal für Secirübungen.  
Vorstand: Hofrath Dr. Josef Ritter von Hyrtl.

Anatomisches Institut, Alsergrund, Ende der Senfengasse, mit Secirsaal für Secirübungen.

Vorstand: Hofrath Dr. Carl Langer.

Physiologisches Institut, Alsergrund, Währingerstraße 1. Die anatomisch-physiologischen Arbeiten finden täglich statt.

Vorstand: Hofrath Dr. Ernst Ritter von Brücke.

Pathologisch-anatomisches Museum und pathologischer Secirsaal, im Allgemeinen Krankenhaus.

Vorstand: Hofrath Professor Dr. C. Rokitsansky.

Gerichtlicher Secirsaal.

Institut für experimentelle Pathologie, } ebendasselbst.

Pathologisch-chemisches Institut.

Ferner die verschiedenen Kliniken im Allgemeinen Krankenhaus (siehe Seite 220), im St. Annen-Kinderspitale und der Landes-Irrenanstalt (siehe Seite 222).

II. Bei der philosophischen Facultät.

Philologisches Seminar, Universitätsplatz 1. Dasselbe zerfällt in eine lateinische und griechische Abtheilung, deren Leitung Jahr um Jahr unter den beiden Vorständen wechselt. Die ordentlichen Mitglieder (12) sind verpflichtet, sich an den Interpretations- und Disputirübungen zu betheiligen und je eine schriftliche Arbeit in beiden Abtheilungen zu liefern, wofür ihnen ein Semestral-Stipendium von je 31 fl. 50 kr. zusteht.

Vorsteher: Dr. E. Hoffmann. — Reg.-Rath. Dr. J. Wahlen.

Philologisches Proseminar; — Vorsteher: Dr. W. Hartel.

**Historisches Seminar;** — Vorsteher: Dr. Otto Kar Lorenz und Dr. Max Bidinget.

**Institut für österr. Geschichtsforschung;** — Vorsteher: Dr. Theodor Sichel.

**Seminar für französische und englische Sprache;** — Vorsteher: Dr. A. Mussafia, Dr. S. Zupitzky, Dr. Ferdinand Lotheisen.

**Chemisches Institut,** Alsergrund, Währingerstraße 10. Im Jahre 1872 nach einem 1868 mit Professor Dr. Redtenbacher ausgearbeiteten Plane vom Oberbaurath von Ferstl im Renaisancestil erbaut (s. Seite 160). Nach dem ursprünglichen Entwurfe war das Gebäude nur für eine einheitlich zu leitende Lehranstalt bestimmt. Da nach Redtenbacher's Tode eine zweite Lehrkanzel der Chemie errichtet wurde, welcher gleichfalls im neuen Institute die nöthigen Räumlichkeiten zugewiesen waren, so mußte bezüglich vieler Localitäten eine andere Verwendung Platz greifen, als ihnen ursprünglich zugebacht war. Gegenwärtig sind die Räume zu ebener Erde der einen, die des ersten Stockes der anderen Lehrkanzel zugewiesen. Die innere Einrichtung der Laboratorien ist nach den wenige Jahre früher erbauten Musteranstalten zu Leipzig, Bonn und Berlin ausgeführt, jedoch finden sich hier auch mehrere Neuerungen betreffs der Verwendung des Dampfes und Leuchtgases zu chemischen Zwecken, welche das Interesse des Fachmannes in Anspruch nehmen dürften.

Jede der beiden Lehrkanzeln verfügt über werthvolle Sammlungen von chemisch-physikalischen Instrumenten, Apparaten und Präparaten.

Vorsteher: Professor Dr. Franz Schneider und Professor Dr. Friedrich Kochleder.

**Physikalisches Institut,** Landstraße, Erdbergerstraße 15. — Director: Dr. Josef Stefan.

**Zoonomisches Institut,** Alsergrund, Währingerstraße 1. — Vorstand: Dr. Carl Brühl.

Siehe auch: Wissenschaftliche Sammlungen.

**Evangelisch-theologische Facultät.** I. L., Alservorstadt, Mariannengasse 25. 1819 gegründet. Sie ist bestimmt, die evangelisch-theologische Wissenschaft zu pflegen und die Candidaten des geistlichen Amtes beider Confessionen für ihren Beruf vorzubereiten. Den Studierenden der Facultät ist der Besuch der Vorlesungen an der hiesigen Universität unter denselben Bedin-





fächer: Anatomie, Perspective, Stillehre; — als Hülfswissenschaften: Geschichte, Alterthumskunde, Kunstgeschichte, Costümlehre, Kunstmythologie, Farbenlehre und Farbenchemie.

Die Leitung ist dem Professoren-Collegium übertragen; der Lehrkörper besteht aus 17 Professoren.

Mit der Akademie verbunden ist eine Bibliothek (s. Seite 199), eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen (siehe Seite 117), eine Gemälde-Galerie (s. Seite 60), ein Gipsmuseum (s. Seite 66) und eine Gipsgießerei.

Die jetzigen Räumlichkeiten der Akademie sind sehr mangelhaft, ein neues Gebäude ist im Bau begriffen, s. Seite 155.

Rector: Friedrich Schmidt, Oberbaurath.

Orientalische Akademie, k. k., Jacoberggasse 3. Durch Maria Theresia 1754 ins Leben gerufen zur Ausbildung tüchtiger, mit Sprache, Wesen und Verhältnissen des Orients vertrauter Organe, für den diplomatischen und Consulardienst im Morgenlande. Rein politische, diplomatische, richterliche und commerciale Functionen fließen bei den ganz eigenthümlichen Verhältnissen im Orient so zusammen, daß jeder fremdländische Beamte in allen diesen Fächern befähigt sein muß. Hiernach zerfällt der Unterricht an der orientalischen Akademie in zwei Haupttheile: die Sprachen (türkisch, arabisch, persisch, neugriechisch, englisch, französisch, italienisch) und die juristisch-politischen Gegenstände (Civilrecht, Straf-, Handels-, Wechsel-, See- u. Völkerrecht, Nationalökonomie u.).

Aus der orientalischen Akademie ist der berühmte Orientalist Hammer-Purgstall hervorgegangen. Sie besitzt eine bedeutende Bibliothek (s. Seite 200). Zur Zeit zählt sie 28 Zöglinge.

Director: Heinrich Alfred Ritter von Barb, Professor der persischen Sprache und Literatur.

Hochschule für Bodencultur, k. k., Josefstadt, Landongasse 17. Sie hat die Aufgabe, die höchste wissenschaftliche Ausbildung in der Land- und Forstwirthschaft zu ertheilen.

Die Hochschule theilt sich in zwei, jedoch unter gemeinsamer Leitung stehende Sectionen, in die landwirthschaftliche und die forstwirthschaftliche. Die erstere ist mit October 1872 ins Leben getreten; die Vereinigung mit der vorerst durch die Mariaabrunner Forstakademie (siehe Seite 231) vertretenen forstlichen Section wird erst später stattfinden.



Die Hochschule wird aus Staatsmitteln erhalten und ist dem Ackerbau-Ministerium untergeordnet.

Rector: Dr. Martin Wilckens.

Medicinisch-chirurgische Josefs-Akademie, k. k., Alfervorstadt, Währingerstraße 15. Im Jahre 1785 durch Kaiser Josef II. zur Heranbildung von tüchtigen Feldchirurgen gegründet, wurde sie 1822 reorganisiert, so daß sie den vollständigen Unterricht in der Medicin und Chirurgie erteilte. 1848 aufgehoben, 1852 wieder hergestellt, ist sie gegenwärtig in der Auflösung begriffen; seit 1868 wurden keine Zöglinge mehr aufgenommen und es besteht jetzt nur noch der V. und ein Doctoren-Jahrgang, welcher seine Rigorosen-Prüfungen 1873 zu vollenden hat.

Es sind in der Akademie 97 interne Militär-Aerarial-, 11 zahlende Zöglinge (jährlich 315 fl.), 6 externe und 15 Frecuentisten. Die Ersteren erhalten Alles unentgeltlich und monatlich 10 fl. für Kleidung, Bücher zc.

Ueber die reichen Sammlungen der Akademie siehe: Wissenschaftliche Sammlungen.

Director: Dr. C. Heidler Ritter von Egeregg, Gen.-Stabsarzt.

Thierarznei-Institut, k. k. Militär-, Landstraße, linke Bahngasse 7. Gegründet im Jahre 1777, ist diese Anstalt zur Bildung von Civil- und Militär-Thierärzten und Militär-Curschmieden bestimmt. Mit demselben ist eine Hufbeschlags-Lehranstalt verbunden; für den praktischen Unterricht dienen die Kliniken, auf welchen im letzten Studienjahre 2791 Pferde, 18 Rinder, 1144 Hunde zc. behandelt wurden.

Das Lehrpersonale besteht aus 6 Professoren, 5 Adjuncten, 3 Assistenten und einem Hufbeschlagslehrer. Das Institut besitzt reiche Sammlungen.

Der Cours für Thierärzte (3 Jahre) wird von 112 Studirenden besucht, jener für Militär-Curschmiede (2 Jahre) von 78.

Studiendirector: Dr. Moriz Friedrich Ritter von Köll.

Forst-Akademie, k. k., in Maria brunn bei Wien, nahe bei Weidlingau an der Westbahn. Seit 1867 ist sie, unter Aufhebung des Convictsystems, zur Hochschule umgestaltet. Sie umfaßt alle Beziehungen des Waldwesens und zerfällt in Forstbetriebschule, Administrationschule, Forstindustrie- und freie Fächer; die Studiendauer ist auf 3 Jahrgänge festgesetzt. In jedem Jahrgang 16 bis 20 Hörer.

Der Lehrkörper besteht aus 7 Professoren und 5 Assistenten.  
Director: Dr. Johann Newald.

### Theresianische Akademie, k. k., Wieden, Favoritenstraße 15.

Eine Lieblingschöpfung der großen Kaiserin, deren Namen sie trägt. Auf Anregung der Jesuiten, in deren Händen sich damals der größte Theil der hohen Schulen befand, wurde die Anstalt 1746 als Collegium Theresianum gegründet, um der Gefahr zu begegnen, welche die Bildung der adeligen Jugend im Auslande mit sich brachte. Maria Theresia räumte dem Institute das ehemalige Lustschloß „Favorita“ mit dazu gebhörigem großem Garten auf der Wieden ein, überhäufte es mit Gunstbezeigungen und unterstützte die Jesuiten auf jede Weise; ihr eifriger Freund Hevenhüller wurde zum ersten Curator ernannt und Alles schien dazu angethan, die Anstalt zur höchsten Blüthe sich entfalten zu lassen, doch statt einer Ritterakademie zur Heranbildung von Staatsmännern, wie die Kaiserin gewollt, blieb es nur ein Collegium der Jesuiten, ihren Endzwecken dienend und schon im Jahre 1754 war die Wirthschaft eine derart trostlose, daß den Jesuiten die Administration abgenommen werden mußte. Damit begann eine neue Epoche in der Geschichte des Theresianums; es wurde in eine Ritterakademie und ein Convict getheilt. Erstere hatte nur wenige Jahre Bestand; die Jesuiten, denen das Convict belassen, wußten dasselbe jedoch dem ursprünglichen Plane gemäß wieder auszu dehnen.

Mit der Aufhebung der Jesuiten (1773) begann am Theresianum eine Zeit der Reformen, die endlich (1783) mit der Auflösung als Erziehungsanstalt endete. Im Jahre 1797 wieder hergestellt, wurde 1804 den Piaristen die Leitung übertragen. Seit 1849 ist die Theresianische Akademie unter weltliche Lehrer und Präfecte gestellt; der Eintritt auch nicht-adeligen Zöglingen gestattet und mit einem vollständigen Obergymnasium verbunden, das auch externen Schülern offen steht. — Die Akademie hat die Aufgabe, durch Unterricht in den Volksschul-, Gymnasial- und in den rechts- und staatswissenschaftlichen Gegenständen, sowie durch allgemeine höhere Bildung für die verschiedenen Berufszweige des öffentlichen Lebens vorzubereiten, insbesondere aber für den Staatsdienst heranzubilden. Der Unterricht in der französischen und englischen oder italienischen Sprache, im Zeichnen, Turnen, Tanzen, Exercieren und Reiten ist obligat.

Es bestehen an der Akademie 147 Stiftsplätze. Zahlende Zöglinge, ohne Rücksicht auf Religion oder Adel, werden vom 8. bis 12. Lebensjahre aufgenommen (jährlich 800 fl.).



Die Anstalt besitzt sehr reiche Lehrmittel-Sammlungen, ein naturhistorisches und physikalisches Cabinet, Bibliothek (siehe Seite 197).

Die Zahl der akademischen Zöglinge beträgt 245, davon 200 Gymnasialschüler; die der externen Gymnasialschüler 120. Der Lehrkörper besteht aus 21 Professoren und 18 Lehrern. Director: Reg.-Rath Alexander Ritter von Pawlowski. Director d. Gymnasiums: Reg.-Rath Dr. Heinrich Mitteis.

Gräflich Löwenburg'sches Convict, Josefstadt, Piaristengasse 45. Im Jahre 1731 vom Grafen Jacob von Löwenburg für Söhne des österr. und ungar. Adels gestiftet. Das Institut steht unter der Leitung von Priestern aus dem Piaristen-Orden und werden in dasselbe Stiftlinge (adelige und bürgerliche) aufgenommen. Kostgeld 460 fl.

Zur Besetzung einiger in der k. k. Hofmusik-Capelle sich erwerbender Sängernabenplätze wird hier alljährlich eine Aufnahmsprüfung abgehalten. Die Concurrenten dürfen das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, müssen eine sehr schöne Stimme besitzen und vom Blatt singen können. Die aufgenommenen Hoffängerknaben werden für die Dauer ihrer Verwendbarkeit zur Verpflegung und Erziehung für Rechnung des Aeras im Löwenburg'schen Convicte untergebracht.

Die Zöglinge (80) besuchen theils das im Convictsgebäude gelegene Staats-Obergymnasium, theils die Volksschule.

Rector: Johann Czermak.

#### Commercielle Bildungs-Anstalten.

**Handels-Akademie**, Akademiestraße 12 (s. Seite 153).

Sie wurde im Jahre 1857 durch den „Verein der Wiener Handels-Akademie“ errichtet; — nach der neuesten Organisation von 1872 zerfällt sie in eine obere Abtheilung, als höhere Lehranstalt (zweiter akademischer Jahrgang) für Studierende, welche das 17. Lebensjahr erreicht, das Obergymnasium, die Oberrealschule oder den 1. akademischen Jahrgang absolvirt haben; dann in eine Unter-Abtheilung, welche die zwei Jahrgänge des Vorbereitungs-Cursus und den bisherigen ersten akademischen Jahrgang in eine dreiclassige Mittelschule zusammenzieht. Die Schüler müssen zur Aufnahme in die unterste Classe das 14. Lebensjahr erreicht, die Unterrealschule oder das Untergymnasium absolvirt haben.

Als Separat-Curse bestehen: der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-, und Affecuranz-Curs.

Der Lehrkörper besteht aus 43 Professoren und Lehrern; — die Schülerzahl beträgt 600 für die akademische Handels-Mittelschule (mit 6 Parallelclassen) und 230 für die Handels-Akademie (mit 2 Parallelclassen).

Die mit gutem Erfolg absolvirten Schüler beider Abtheilungen genießen das Recht des einjährigen Freiwilligen-Dienstes.  
Director: Alois Czedit.

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt von Carl Borges, Leopoldstadt, Praterstraße 32. Das Institut zerfällt in 2 Abtheilungen: die Schule und die Specialcourse; erstere besteht aus 3 Jahrgängen, deren dritter die praktische Thätigkeit umfaßt (das Mustercomptoir). Aufnahms-Bedingungen wie bei der Handels-Akademie. Honorar: 150 fl. per Jahr.

Die Specialcourse sind für alle Jene eingerichtet, welche der Schule entrückt sind und nur in einzelnen Fächern sich ausbilden wollen; unter andern besteht ein Eisenbahn-, Versicherung- und Abendkurs; das Honorar richtet sich nach der Theilnahme an einer oder der andern Abtheilung.

Der Lehrkörper besteht aus 25 Lehrern. (912 Schüler.)

Deffentliche höhere Handels-Lehranstalt von J. Pazelt (vormals J. Geyer), Salvatorgasse 10. Gegründet 1840; in ihrer Organisation mit der vorstehenden übereinstimmend. Der Lehrkörper besteht aus 25 Lehrern, die Anzahl der Schüler ist 550 für den Tages- und 450 für den Abend- und Sonntagscurs.

Gremial-Handelschule der Wiener Kaufmannschaft, Krugersstraße 3. Errichtet im Jahre 1848, reorganisiert 1871, zerfällt in die Sonntagshandelschulabtheilung (bestehend aus dreiclassiger Vorbereitungs- und dreiclassiger Handelsfachschule) und in die zweiclassige Wochen-Handelschulabtheilung.  
Lehrkörper: 21 Lehrer; Schüleranzahl: 1062 für die Sonntagsschule, 102 der Wochenfachschule.

Director: Professor Georg Kurzbaner.

Außerdem bestehen noch 2 Gremial-Handelschulen: in Rudolfsheim und Hernals.

Bildungs-Anstalten für Musik und Theater.

Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, Künstlergasse 3. Das 1817 gegründete Institut bietet den vollständigen Unterricht in allen Zweigen der Musik als Kunst und Wissenschaft, vom ersten Anbeginn bis zur gänzlichen Ausbildung, im Solo- und Chorgesang, in allen Streich- und Blasinstrumenten,



Clavier, Orgel, Harfe, Harmonielehre, Contrapunkt, Composition, Declamation, Mimik, dramatische Darstellung, Sprachen, Literatur und Musikgeschichte, Aesthetik zc.

Der Unterricht wird durch 43 Professoren und Dozenten, in nach Geschlechtern getheilten Abtheilungen ertheilt. Die mit einer vollständig eingerichteten Übungsbühne versehene Opernschule ermöglicht es angehenden Opernsängern, sich umfassende theatralische Routine zu erwerben.

Das Schuljahr beginnt am 5. October. Der Unterricht kostet je nach den Lehrfächern 80 bis 150 fl. per Jahr.

Die Schülerzahl beträgt nach dem letzten Ausweise (1872) 494, hiervon 43 Ausländer.

Artistischer Director: Josef Ritter von Hellmesberger, erster Concertmeister am Hofopertheater.

Gesang- und Opernschule „Polyhymnia“, Elisabethstraße 4. Der Verein zur Einrichtung eines Gesangs- und Opern-Institutes wurde 1863 ins Leben gerufen.

Vorstand: Ferdinand Eub.

Theater-Akademie des Herrn Eduard Kierschner, pensionirter Hofschauspieler, Johannesgasse 22 (1869 errichtet), zur Heranbildung junger Talente, die den Unterricht theils unentgeltlich genießen, theils gegen Honorar von 15 fl. monatlich; sie hat eine Bühne als Lehranstalt zur Verfügung. Die ausgebildeten Zöglinge spielen auf dem unter derselben Leitung stehenden Residenz-Theater (siehe I. Abth.: Theater).

Conservatorium für dramatische Kunst, Eschenbachgasse 9, im Vereins Hause des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines. Am 1. Dec. 1872 eröffnet. Den Lehrkörper bildet das gesammte Fachpersonale des Hofburgtheaters. Als Übungsschule dient die elegante und große Institutsbühne (monatlich 6—8 Novitäten). Das Institut steht unter dem Protectorat und der Controle des Altmeisters Carl Fa Roche und der Frau Amalie Haizinger. — Der Cours ist auf ein Jahr festgesetzt; die Anstalt vermittelt den ausgebildeten Eleven Engagements oder Gastspiele an allen deutschen Bühnen. (Honorar monatlich 20 fl.)

Director: Franz Kierschner.

#### Gewerbliche Bildungs-Anstalten.

Bau- und Maschinen-Gewerbeschule, f. l., Wieden, Favoritenstraße 3. 1847 als Gewerbe-Zeichnungsschule eröffnet, 1870 reorganisiert; zur Heranbildung von Maurermeistern, Werkmeistern

und Werkführern durch systematisch geordneten Unterricht, theils vorbereitenden, theils speciellen Berufsunterricht. (Bau-technische und mechanisch-technische Fachabtheilung.) 9 Professoren, 7 Hilfslehrer; — 245 Wochen-, 487 Sonntagschüler.

Director: Professor Wilhelm Westmann, Architekt.

**Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie**, Stubenring (siehe Seite 132). Sie wurde 1868 errichtet und hat die Aufgabe, kunstgebildete Kräfte für die Bedürfnisse der Kunstindustrie zu erziehen; es bilden daher die Baukunst in ihrer Anwendung auf die Ausschmückung der Gebäude, die Bildhauerei, das Zeichnen und Malen in ihrer Beziehung und Anwendung auf die Erfordernisse der Kunstgewerbe, die Hauptgegenstände des Unterrichts. Sie zerfällt in vier Fachschulen und eine Vorbereitungsschule; seit dem Semester 1872/73 wird auch ein Lehrcurs für Zeichenlehrer und Lehrerinnen abgehalten. Die Besucher sind theils ordentliche Schüler (Vorbereitungsschule 3 Jahre, Schulgeld 10 fl.), theils Hospitanten (Schulgeld für die Fachabtheilung 18 fl.).

Die Kunstgewerbeschule wird von einer Gesellschaft in wirksamster Weise gefördert und unterstützt (siehe Vereine). Der Lehrkörper besteht aus 12 Professoren und Docenten.

Director: Professor Ferdinand Laufberger, Maler.

**Manufacturzeichnen- und Webeschule**, Mariabils, Gumpendorferstraße 106. Seit 1871 selbstständige Fachschule. (108 Schüler.)

Außerdem bestehen noch die mit den Realschulen (siehe diese, Seite 240) vereinigten **Gewerbeschulen**.

Für Mädchen bestehen zwei gewerbliche **Fortbildungsschulen**, Leopoldstadt, Czerningasse 11a (1872 errichtet) und im Neubau, Zieglergasse 49 (1870 errichtet).

#### Militärische Bildungs-Anstalten.

**Technische Militär-Akademie**, k. k., Mariabilsferstraße, Stiftskaserne. Für die Artillerie- und Genie-Waffe und das Pionnier-Corps; 1869 aus der bisher bestandenen Artillerie- und Genie-Akademie errichtet. Zahl der Zöglinge 280.

|                                                           |                                                        |
|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| Höherer Artillerie-Curs, k. k.,                           | } m. d. technischen u. administrativen Militär-Comité, |
| Höherer Genie-Curs, k. k.,                                |                                                        |
| Intendant-Lehr-Curs, k. k.,                               |                                                        |
| Kriegsschule, k. k. Mariabils, Dreihufeisengasse 4.       |                                                        |
| Central-Infanterie-Curs, k. k.,                           |                                                        |
| Central-Cavallerie-Curs, k. k.,                           |                                                        |
| Artillerie-Central-Equitations-Curs, Landstr., Rennweg 3. |                                                        |



Geistliche Bildungs-Anstalten.

Höheres Weltpriester-Bildungs-Institut zum heil. Augustin, k. k., Augustinerstraße 7. Von Kaiser Franz I. 1816 errichtet, zur höheren wissenschaftlichen und ascetischen Ausbildung junger Priester aus allen Diöcesen der Monarchie. — 34 Mitglieder.

Ober-Vorsteher: Dr. Joh. Schweiz, Hof- u. Burgpfarrer.

Pazmany'sches Collegium, Schönlaterngasse 13.

Im Jahre 1623 vom Cardinal Peter Pazmany für Cleriker aus allen Diöcesen Ungarns errichtet. — 60 Zöglinge.

Rector: Dr. Georg Schopper, insul. Abt.

Fürsterzbischöfliches Alumnat, Stefansplatz 3.

1758 unter Cardinal Migazzi errichtet. — 95 Alumnen.

Director: Dr. Ernst Müller.

Fürsterzbischöfliches Diöcesan-Knaben-Seminarium auf der Laimgrube, Mariabilferstraße 27.

Im Jahre 1856 durch Cardinal Rauscher gegründet. Die Zöglinge, welche sich dem geistlichen Stande widmen sollen, besuchen das Josefsstädter Staatsgymnasium, nach dessen Absolvierung sie in das Alumnat eintreten. — 125 Zöglinge.

Rector: Carl Dittrich, Domherr.

Theologische Haus-Lehranstalt bei den B. P. Mechitaristen, Neubau, Mechitariergasse 4. Director: P. Wartin Štegar.

Clerikal-Seminar für die Katholiken des griech. Cultus, Schönlaterngasse 10. — Rector: Jacob Ciepanowski.

Bildungs-Anstalten für Lehrer und Lehrerinnen.

Staats-Lehrer-Bildungsanstalt bei St. Anna, k. k., Annagasse 3. Unter Maria Theresia gegründet und 1775 nach St. Anna verlegt. Mit ihr in Verbindung steht eine vierclassige Volksschule als Uebungsschule und ein Fortbildungscurs für Lehrer. Die Bildungsanstalt (in 3 Jahrgängen) zählt 85 Zöglinge, die Uebungsschule 160 Schüler.

Director: Professor Theodor Vernalaken.

Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt bei St. Anna, k. k., Johannesgasse 3. 1869 errichtet, in Verbindung mit einer fünfclassigen Volksschule für Mädchen als Uebungsschule und einem Curse für Industrie-Lehrerinnen. — 181 Zöglinge und 200 Schülerinnen der Uebungsschule.

Director: Robert Niedergesäß.

Öeffentliche Lehrerinnen-Bildungsanstalt bei St. Ursula, Johannesgasse 8. 1870 errichtet. — 64 Schülerinnen.

Leiter: Josef Hofer.

Pädagogium, Fichtegasse 3. Eine vom Gemeinderathe errichtete, 1868 eröffnete Fortbildungs-Anstalt für Volksschullehrer und Lehrerinnen der Commune, zur Vermittlung einer erhöhten und vermehrten Berufsbildung, wie solche die Entwicklung des städtischen Volksschulwesens erfordert. Zum Behufe der praktischen Ausbildung ist mit dem Pädagogium eine fünfflassige Uebungsschule verbunden. — Das Pädagogium zählt 118 Böglinge und Hörer, die Uebungsschule 237 Schüler und Schülerinnen  
Director: Dr. Friedrich Dittes aus Gotha.

#### Weibliche Bildungs-Anstalten.

Civil-Mädchen-Pensionat, k. k., Josefsstädterstraße 43. 1786 von Kaiser Josef II. im Ursulinerkloster errichtet, zur Ausbildung von Beamtenstöcktern zu Lehrerinnen und Erzieherinnen für das weibliche Geschlecht vermöglicherer Stände. (72 Böglinge.)

Ober-Vorsteherin: Helene Frein von Rodiczky.

Erziehungsanstalt der Salesianerinnen, Landstraße, Rennweg 10. 1717 errichtet. — 14 Lehrerinnen; — 43 Böglinge.  
Vorsteherin: Maria Constantia von Mainone.

Institut Fröhlich, höhere Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter, Grünangergasse 1. 1849 gegründet. Langjährige Studien und wiederholte wissenschaftliche Reisen durch Mittel- und West-Europa; Benützung eigener Erfahrungen und der Fortschritte des deutschen, französischen und schweizerischen Erziehungswesens setzen die Vorsteherinnen in den Stand, die Anstalt auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. Der Lehrkörper besteht aus 20 Personen. Pensionspreis mit Ausnahme der nicht obligaten Lehrfächer 450—500 fl. (30—40 Böglinge.)

Im Sommer befindet sich die Anstalt in der eigenen Villa im Hesenenthal bei Baden, mit großem Garten.

Vorsteherinnen: Betty und Marie Fröhlich.

Höhere Lehr- und Erziehungsanstalt der Marie Hanaufer, Augustinerstraße 10, Palais Lobkowitz. 1862 errichtet und seit dem bedeutend erweitert, für Pensionäre (620 fl. jährlich), Halbpensionäre, von Früh bis Abends (330 fl.), und externe Schülerinnen (Jahresbetrag je nach der Classe). Lehrkörper: 36 Personen; — 118 Schülerinnen.



Mittelschulen<sup>1)</sup>.

**Academisches Gymnasium, l. l.,** Christinengasse 6 (siehe S. 151). 1623 als Jesuiten-Gymnasium gestiftet, 1816 den Piaristen übergeben, seit 1850 zum Ober-Gymnasium erweitert und mit weltlichen Lehrern besetzt. — Mit 8 Classen (5 Parallelclassen) und einer Vorbereitungsclassen, 36 Lehrern; 653 Schüler.

Director: Regierungsrath Dr. Franz Hochegger.

**Staats-Gymnasium in der inneren Stadt, l. l.,** Fichtengasse 2. (Seit 1872, vorläufig 2 Classen). 6 Lehrer. 64 Schüler.

Director: Carl Schmidt.

**Gymnasium zu den Schotten, l. l.,** Freiong 6 (s. Seite 190). 1650 als Jesuiten-Gymnasium gegründet. 1849 als vollständiges Ober- und Unter-Gymnasium mit 8 Classen organisiert. Director und Professoren sind Mitglieder des Benedictinerstiftes Schotten. — 22 Lehrer (4 weltliche). — 368 Schüler.

Director: Albert Ritter von Gatscher, Schulrath.

**Staats-Gymnasium in der Josefstadt, l. l.,** Piaristengasse 45. 1697 von den Piaristen gegründet, 1871 in ein achtclassiges Staats-Gymnasium umgestaltet. — 5 Professoren (Piaristen), 14 weltliche Professoren u. Lehrer. — 364 Schüler.

Director: Carl Feberfeil.

**Gymnasium der Theresianischen Akademie, —** s. Seite 232.  
**Staats-Real- und Ober-Gymnasium auf der Landstraße, l. l.,** Kasumoffskygasse 3. (1869.) 21 Lehrer; — 204 Schüler.

Director: August Ritter von Gernertb.

**Staats-Real- und Ober-Gymnasium am Alsergrund, l. l.,** Wasagasse 10. 1871 eröffnet; wird allmählig auf 8 Classen gebracht; vorläufig mit 5 Classen. 14 Lehrer; — 107 Schüler.

Director: Johann Ptaschnik.

**Communal-Real- und Ober-Gymnasium in der Leopoldstadt, Daborstraße 24.** 1864 vom Gemeinderath errichtet; 8 Classen (4 Parallelclassen). 31 Lehrer; — 423 Schüler (302 Israeliten).

Director: Regierungsrath Dr. Alois Pokorny.

**Communal-Real- und Ober-Gymnasium in Mariahilf, Hauptstraße 73.** 1864 errichtet. 26 Lehrer; — 324 Schüler.

Director: Erasmus Schwab.

**Staats-Real-Gymnasium in Hernals, l. l.,** Kirchengasse 37. 1872 eröffnet (2 Classen). 8 Lehrer; — 60 Schüler.

Director: Anton Fleischmann.

<sup>1)</sup> Das Organ der Gymnasien ist die Zeitschrift f. b. österr. Gymnasien. Redacteurs: J. G. Seidl, F. Hochegger. 3. B. d. l. n. XXIV. Jahrgang (1873). Carl Gerold's Sohn.

Nachfolgende Realschulen bestehen in Wien:

Staats-Oberrealschule auf der Landstraße, hintere Zollamtsstraße 7. 1851 errichtet.

Director: Regierungsrath Dr. Josef Ritter von Weiser.

Staats-Oberrealschule am Schottenfelde, Neubau, Westbahnstraße 25. 1851. — Director Josef Carl Streinz.

Staats-Oberrealschule in der Leopoldstadt, Weintraubengasse 13. Director: Dr. Julius Spängler.

Communal-Oberrealschule auf der Wieden, Waltergasse 7. Vom Gemeinderath errichtet, 1855 eröffnet.

Director: Dr. Valentin Teirich, k. k. Schulrath.

Communal-Oberrealschule in der Rossau, Asergrund, Grünthorgasse 7. Vom Gemeinderath errichtet, 1864 eröffnet.

Director: Eduard Walter, k. k. Schulrath.

Deffentliche Oberrealschule am Hohen Markt, Ankerhof.

Director: Eduard Böll, Inhaber der Schule.

Deffentliche Oberrealschule, Josefstadt, Schmidtgasse 14.

Director: Franz Meizner, Inhaber der Schule.

Evangelische (vereinigte) allgemeine Volks- und Bürgerschule, Wieden, Technikerstraße 15. Für Knaben und Mädchen. 30 Lehrer und Lehrerinnen; — 787 Schüler, 424 Schülerinnen.

Director: Dr. Alfred Jacobi.

Auf dem Gebiete des Schulwesens überhaupt, ganz besonders aber für die Entwicklung der Volksschulen hat die Gemeindeverwaltung in den letzten Jahren eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet. Im Jahre 1870 bestanden 79 Communal-Volks- und Bürgerschulen mit im Ganzen 35.800 Schülern; — zur Zeit erhält die Gemeinde 93 Schulen mit 45.000 Knaben und Mädchen. In jeder Schule ist eine Bibliothek errichtet, in jedem Bezirke eine Lehrerbibliothek.

Großartig sind die bevorstehenden Schulbauten; bis zum Jahre 1881 werden, außer 4 im Bau begriffenen, im Ganzen 46 neue Schulen erbaut, darunter 36 Doppelschulen (für Knaben und Mädchen) und 4 Mittelschulen, wofür 7,000.000 fl. ausgelegt sind.

Außerdem bestehen 30 mit Deffentlichkeitsrecht ausgestattete Privatschulen (12 israelitische) mit 7000 Schülern.

Ebenso ist für den Turnunterricht (seit 1868 obligat) sehr viel geschehen. 1863 gab es 5 Turnschulen mit 1044 Schülern; 1870 bereits 19 mit 6322 und werden beständig neue errichtet.



## Vereine.

Seit dem Jahre 1868 hat das Vereinswesen in Folge des neuen Vereinsgesetzes vom November 1867 einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Es giebt in Wien jetzt über 1400 Vereine und ist deren Zahl in beständigem Wachsen begriffen; wir führen nachstehend die bedeutendsten auf, nach den Zwecken geordnet, welche sie verfolgen.

## a) Vereine zu wissenschaftlichen Zwecken.

**Alterthums-Verein**, Universitätsplatz 2, zur Erforschung und Erhaltung der Denkmale der Geschichte und Kunst, zunächst im Erzherzogthum Oesterreich. — Außer einer größeren Anzahl von Brochüren, 3 älteren Wiener Plänen und einem archäologischen Wegweiser durch Niederösterreich, hat der Verein 18 Bände „Mittheilungen“ herausgegeben, welche fortgesetzt werden. (1853 gegründet.)

Präsident: Sr. Exc. Graf Konstantin v. Widenburg.  
Geschäftsleiter: Dr. Karl Lind.

**Anthropologische Gesellschaft**. 1870 gegründet; die Versammlungen finden im Sitzungslocale der Akademie der Wissenschaften statt. Die Gesellschaft giebt „Mittheilungen“ heraus, wovon 2 Bände erschienen sind (Carl Gerold's Sohn).

Präsident: Hofrath Prof. Dr. Carl Rokitanzky.

**Geographische Gesellschaft**, k. k., Universitätsplatz 2, zur Belebung des Interesses für die geographische Wissenschaft und Förderung derselben in allen Richtungen. (1856 gegründet.) — Sie besteht aus 52 Ehrenmitgliedern, 103 correspondirenden, 526 ordentlichen Mitgliedern und giebt „Mittheilungen“ heraus, deren bereits 15 Bände erschienen sind, ferner ein „Fahrbuch“.

Präsident: Prof. Dr. Ferdinand Ritter v. Hochstetter.  
General-Secretär: M. A. v. Becker.

**Gesellschaft der Aerzte**, k. k., Universitätsplatz 2, zur Förderung und Vervollkommnung der gesammten Heilkunde und zur Befestigung und Erweiterung des freundschaftlich-collegialischen Verhältnisses unter den Aerzten im Interesse des wissenschaftlichen Fortschrittes. — Die Gesellschaft besteht seit 1837.

Präsident: Hofrath Prof. Dr. Carl Rokitanzky.

**Oesterreichischer Alpenverein**, Bäckerstraße 6, zur Verbreitung und Erweiterung der Kenntnisse der Alpen, besonders der österröichischen, Förderung der Liebe zu ihnen und Erleichterung

Fremdenführer in Wien.

16

ihrer Vereifung. Der Verein (1862 gegr.) zählt ca. 1400 Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 3 fl.), und giebt ein „Jahrbuch“ heraus, von welchem 7 Bände erschienen sind (Carl Gerold's Sohn).  
Präsident: Se. Exc. Freiherr von Hoffmann.  
Secretär: Hofrath Ernst von Teschenberg.

Oesterreichische Gesellschaft für Meteorologie, Hohe Warte bei Heiligenstadt, in der Central-Anstalt für Meteorologie (siehe Seite 202), zur Anregung und Förderung des Studiums der Meteorologie sowohl als Wissenschaft, als in ihren Beziehungen zu den Fragen des praktischen Lebens. — Die Gesellschaft (1865 gegründet) zählt 343 Mitglieder (Jahresbeitrag 3 fl.) und giebt eine „Zeitschrift“ heraus, von welcher 15 Bände erschienen sind. (Hrsg.: G. Felinek und J. Hann.) Die Versammlungen werden im Winter im „grünen Saale“ der Akademie abgehalten.  
Präsident: Reg.-Rath E. v. Pittrow, Dir. d. Sternwarte.  
Secretäre: Hofrath Dr. E. Felinek u. Dr. Julius Hann.

Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, Wollzeile 23. Zu diesem Zwecke werden von November bis April wöchentlich aus allen Fächern der Naturwissenschaften populäre Vorlesungen gehalten, an denen sich die hervorragendsten Gelehrten und Professoren betheiligen. Diese Vorträge erscheinen jährlich zu einem Bande vereint im Druck unter dem Titel: „Schriften des Vereines“ 2c. und sind bereits 12 Bände erschienen. (Carl Gerold's Sohn.) Der Verein wurde 1860 gegründet und zählt jetzt 520 Mitglieder.

Präsident: Adam Freiherr von Burg.

Vice-Präsident: Georg Ritter von Frauenfeld.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Herrngasse 13, im Landhause, zur Durchforschung des Landes Oesterreich unter der Enns, nach seinen topographischen, statistischen und historisch-topographischen Momenten und zur Verbreitung der Landeskunde. (Jahresbeitrag 2 fl. 10 kr.) Publicationen des Vereines: Administrativkarte von Niederösterreich in 111 Sectionen (1:28.800), 54 Blätter sind erschienen; — Topographie von Niederösterreich (4 Hefte erschienen); — Jahrbuch für Landeskunde (2 Jahrg.).

Präsident: Adolph Fr. v. Pratohevera-Wiesborn.  
Vice-Präsident und Rechnungsführer: Dr. Josef Bauer.

Zoologisch-botanische Gesellschaft, L. L., Herrngasse 13, im Landhause, zur Anregung, Förderung und Verbreitung des Studiums wissenschaftlicher Zoologie und Botanik, zunächst zur Er-



forschung der österr. Fauna und Flora. Die Gesellschaft zählt 527 auswärtige Mitglieder und 710 im Inlande (Jahresbeitrag 4 fl.); sie giebt „Verhandlungen“ heraus, wovon bisher 22 Bände (1851—1872) erschienen sind; besitzt reiche Sammlungen, eine Bibliothek (siehe Seite 199) und theilte bisher 147 Lehranstalten mit 46.988 Objecten.

Präsident: Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld.

Secretäre: G. Rit. v. Frauenfeld u. Dr. G. Reichardt.

Wiener militärwissenschaftlicher Verein, Singerstraße 16, zur Pflege und Verbreitung der Kriegswissenschaften; 1870 gegründet, zählt 2000 Mitglieder (Jahresbeitrag 5 fl.). Der Verein giebt eine Zeitschrift unter dem Titel „D r g a n“ heraus, jährlich 2 Bde., bisher sind 5 Bände erschienen. (Carl Gerold's Sohn.)

Präsident: Reichs-Kriegsminister FML. Br. Ruhn.

Vice-Präsident: GM. Br. Catty.

Vereins-Secretär: Optm. Dunder.

Numismatische Gesellschaft, zur Pflege der numismatischen Wissenschaft, Anbahnung eines regeren Verkehrs zwischen Forschern und Sammlern und Förderung der gemeinsamen Interessen derselben. Der 1870 gegründete Verein zählt bei 90 Mitglieder (Jahresbeitrag 8 fl.); er besitzt eine Münzsammlung (1654 Num.), eine im Entstehen begriffene Bibliothek u. und wird die bisher unabhängig von ihm erschienene „Numismatische Zeitschrift“ fortführen. Die Versammlungen finden im k. Akademiegebäude statt, provisorisch ist der Gesellschaft ein Local in der Theresianischen Akademie eingeräumt worden.

Weitere Auskünfte ertheilt Herr Franz Trau, Wollzeile 1.

Juridisch-politischer Lese-Verein, Rothenthurmstraße 15, zur Erhaltung einer Anstalt, in welcher durch eine Bibliothek, (f. S. 201), Auflegung rechts- und staatswissenschaftl. Zeitschriften des In- und Auslandes, sowie durch Vorlesungen den Mitgliedern, insbesondere Juristen, Gelegenheit verschafft wird, sich mit den Fortschritten der Literatur bekannt zu machen. Der Verein ist einer der ältesten Wien's; 1841 von Alexander Bach, Anton Hye, Eugen von Mühlfeld, Leopold Neumann, Franz Freiherr von Sommaruga, Moriz von Stubenrauch, Ignaz von Wildner, Josef von Würth gegründet, war er in den vierziger Jahren der Mittelpunkt des geistigen Lebens der Residenz. Er besteht aus 59 Mitgliedern (die außer dem Jahresbeitrage 50 fl. als Einlage zahlen) und 250 Theilnehmern.

Präsident: Dr. Anton Hye Freiherr von Glunck.

## 2. Vereine zur Förderung der Industrie, der Technik, der Forst-, Garten- und Landwirthschaft.

**Ingenieur- und Architekten-Verein, österreichischer,** Eschenbachgasse, im eigenen Vereinshause (s. S. 155), — zur Verbindung der einzelnen geistigen Kräfte des Architekten- und Ingenieurstandes und zu künstlerischem, wissenschaftlichem und praktischem Wirken, zum Nutzen des öffentlichen und Privatlebens. Der Verein (1848 im Mai gegründet) zählt 1516 wirkliche und 31 correspondirende Mitglieder. (Jahresbeitrag 14 fl.) Er giebt eine „Zeitschrift“ heraus, von welcher 24 Bände erschienen sind. Vorsteher: Wilhelm Ritter von Engerth.

**Niederösterreichischer Gewerbe-Verein,** Eschenbachgasse, im eigenen Vereinshause, welches mit demjenigen des Ingenieur- und Architekten-Vereins durch eine Fassade vereint wurde (siehe oben), — zur Ermunterung des einheimischen Gewerbetreibes jeder Art, zur Anstrengung der intellectuellen Ausbildung des Gewerbe- und Arbeiterstandes, endlich zur Förderung der Interessen der Industrie und des Handels in ihren allgemeinen volkwirthschaftlichen Beziehungen.

Es stehen dem 1840 gegründeten Vereine zur Erreichung dieser Zwecke reiche und vielseitige Mittel zu Gebote; außer der Bibliothek (siehe Seite 198) eine *Mustersammlung* von neuen Maschinenmodellen und Apparaten, neuen und interessanten Gegenständen jeder Industriebranche, kunstvollen Erzeugnissen aus allen Theilen der Welt; — die wöchentlichen Vereinsversammlungen bringen Männer aus allen Kreisen und allen Berufsphären mit einander in Berührung; eine Fülle von interessanten und belehrenden Vorträgen führt den Mitgliedern die Resultate der neuesten Forschungen und Entdeckungen vor.

Dem Vereine steht das Recht der Verleihung von Auszeichnungen für Einführung neuer Industriezweige, glückliche Erfindungen, bahnbrechende volkwirthschaftliche Thätigkeit zu und hat er seit seiner Gründung über 400 Medaillen verliehen. Die eigentlich wissenschaftliche Thätigkeit liegt den 9 Fachabtheilungen ob. Er giebt eine „*Wochenchrift*“ heraus, wovon 33 Bände erschienen sind. ca. 1200 Mitglieder; (Jahresbeitrag 16 fl.).

Präsident: Franz Freiherr von Wertheim.

**Landwirthschafts-Gesellschaft, k. k.,** Herrngasse 13, im Landhause, zur Förderung der Landescultur und der mit ihr unmitttelbar verbundenen Industrie in Niederösterreich; sie strebt



die Erreichung ihres Zieles durch Belehrung, Geldunterstützungen, durch praktische Versuche und wissenschaftliche Forschungen an; ferner durch Gründung von landwirthschaftlichen Vereinen, Veranstaltung von Ausstellungen, Förderung des Unterrichts an Fortbildungsschulen, Ausenden von Wanderlehrern u. Die Gesellschaft (1807 gegründet) besteht im Ganzen aus ca. 10.000 Mitgliedern, und zwar der Central-Verein in Wien aus ca. 900 Mitgliedern, die 59 Bezirksvereine aus 9100 Mitgliedern; sie besitzt eine sehr ansehnliche Bibliothek (s. Seite 200) und verfügt über ein Stammvermögen von ca. 65.000 fl. Im verflossenen Jahre zahlte sie an Subventionen für verschiedene Zwecke bei 50.000 fl. Als Vereins-Organ erscheinen „Verhandlungen und Mittheilungen“ in zwanglosen Heften.

Präsident: Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld.

Reichs-Forstverein, österreichischer, Herrengasse 13, zur Förderung der allgemeinen forstlichen Interessen. (1852 gegr.)

Präsident: Josef Fürst von Colloredo-Mannsfeld.

Gartenbau-Gesellschaft, k. k., Parkring (siehe Seite 149), (1837 gegründet), zur wissenschaftlichen und praktischen Verbesserung des Gartenbaues in seiner ganzen Ausdehnung. Die Gesellschaft veranstaltet in ihren Localitäten öffentliche Ausstellungen, ferner Versammlungen, Besprechungen und Vorträge zur Belebung des Interesses für den Gartenbau, ertheilt Anerkennungen, Auszeichnungen durch Preismedaillen und Geldpreise. Der Garten der Gesellschaft (Landstraße, Hauptstraße 21) ist zur Cultivirung, Vermehrung und Veredlung der von ihr eingeführten nützlichen und schönen Pflanzen bestimmt und werden die Erzeugnisse des Gartens unter die Mitglieder vertheilt. Der Verein giebt eine Zeitschrift „Gartenfreund“ heraus, von welcher 5 Jahrgänge erschienen sind und hat eine eigene Gartenbau-schule errichtet; — er zählt 411 Mitglieder (Jahresbeitrag 1. Classe 20 fl., 2. Classe 10 fl., 3. Classe 5 fl., nach welchem Verhältnisse die Bethheilungen mit den Gartenerzeugnissen vorgenommen werden).

Präsident: Carl Gundacker Freiherr von Suttner.

### 3. Kunst-Vereine.

Genossenschaft der bildenden Künstler, Lothringerstraße 9, im eigenen Hause (Künstlerhaus, s. Seite 153), zur Förderung der bildenden Künste, sowie der geistigen und materiellen Interessen der Kunstgenossen und deren Beziehungen zu den

Kunstfreunden. Sie erreicht diesen Zweck durch permanente Kunstausstellungen (s. Seite 66), corporative Beschickung in- und ausländischer Kunstausstellungen, durch Unterstützung und selbstständige Herausgabe artistischer Werke, Auflegung artistischer Zeitungen und Werke im Künstlerhause, solidarische Vertretung des artistischen Eigenthums ihrer ordentlichen Mitglieder.

Letztere können nur bildende Künstler sein (Jahresbeitrag 20 fl.). Außerordentliche Mitglieder zahlen außerdem 100 fl. zum Reservefond; Theilnehmer erhalten für den Jahresbeitrag von 20 fl. eine Jahreskarte zu allen Ausstellungen.

Der Verein wurde 1861 gegründet.

Vorstand: Eduard Ritter von Lichtenfels.

Österreichischer Kunst-Verein, Tuchlauben 8, zur Förderung der bildenden Künste, besonders der vaterländischen, mit Bedachtnahme auf die Kunstgewerbe. Zu diesem Zwecke veranstaltet der Verein permanente Ausstellungen von Kunstwerken der Neuzeit (s. Seite 66), kauft und bestellt solche, sowie graphische Nachbildungen von Kunstwerken und vertheilt die angekauften Ausstellungsgegenstände durch Verlosung unter die Mitglieder. Der Verein (1851 gegründet) besteht aus Mitgliedern (Jahresbeitrag 10 fl. 50 kr., wofür Familien-Eintrittskarte, Verlosungs-Antheilschein und Prämie) und Theilnehmern (Jahresbeitrag 5 fl. 25 kr., mit beschränkteren Rechten).

Präsident: Prinz August v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Vice-Präsident: Josef Stummer Rit. v. Traunsfels.

Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Alservorstadt, Schwarzspanierstraße 5. Hervorgegangen aus dem seit 1832 bestehenden Vereine zur Beförderung der bildenden Künste, hat die Gesellschaft den Zweck, ihren Mitgliedern hervorragende Erscheinungen neuer und alter Kunst in möglich künstlerisch vollendeten Nachbildungen zugänglich zu machen. Die Publicationen der Gesellschaft bestehen in dem in der Regel 5 bis 6 Blätter enthaltenden, zu Anfang des Jahres erscheinenden Album, dann in außerordentlichen Publicationen umfassenderer Art: Original-Nadriungen, Reproduktionen von Zeichnungen, Wandgemälden etc. durch Kupferstich, Farbendruck, Holzschnitt etc. Jahresbeitrag 15 fl., wofür man sämtliche Publicationen und Familienkarten zu allen Ausstellungen im Künstlerhause erhält; oder 10 fl., (die Abdrücke nur auf weißem Papier); für den Jahresbeitrag von 5 fl. erhält man außer der Eintrittskarte nur einen Theil der Publicationen.

Vorstand: Leopold Ritter von Wieser, k. k. Hofrath.



**Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums**, zur Unterstützung derselben in der Heranbildung tüchtiger Kräfte für die Bedürfnisse der Kunstindustrie, durch Schulstipendien, Reisestipendien, Aufträge an hervorragende Zöglinge der Anstalt und Beiträge zur Anfertigung kunstindustrieller Gegenstände.

Die Gesellschaft wurde 1869 gegründet. Jahresbeitrag 5 fl.  
Präsident: Sr. Exc. Edmund Graf Zichy.

**Photographische Gesellschaft**, Universitätsplatz 1. 1860 gegründet. Organ der Gesellschaft: „Photographische Correspondenz“ (9 Jahrgänge erschienen). Red. Dr. E. Hornig.  
Vorstand: Dr. E. Hornig, k. Rath.

#### 4. Musik-Vereine.

(Es giebt in Wien nahezu 30 Gesangsvereine.)

**Gesellschaft der Musikfreunde**, Künstlergasse, im eigenen Gebäude (s. Seite 152), zur Pflege und Förderung der Tonkunst. Sie hat zu diesem Zwecke ein Conservatorium errichtet (siehe Seite 235), eine Bibliothek und mit derselben in Verbindung stehende Sammlungen gegründet, ferner veranstaltet sie gemeinschaftliche Gesangs- und Instrumental-Übungen, öffentliche Aufführungen gediegener Tonwerke in möglichst vollendeter Weise und trägt zur Aufmunterung von Tonsetzern vorzugsweise durch Aufführung ihrer Compositionen bei.

Die Gesellschaft (1812 gegründet) besteht außer den Stiftern (Spendern von 2000 fl.) und Gründern (Spendern von 200 fl.), aus unterstützenden (Jahresbeitrag 12 fl.) und ausübenden Mitgliedern (6 fl.), welche letztere bei den gemeinschaftlichen Gesangs- und Instrumental-Übungen und Aufführungen mitwirken. Je nach den Beiträgen richten sich die Ansprüche auf Sitze und Eintrittskarten. Die ausübenden Mitglieder bilden den Sing- (306 Mitgl.) und Orchesterverein (65 Mitgl.).

Präsident: Dr. Franz Egger.

Stellvertreter: H. Dumba u. Reg.-Rath v. Mosenthal.

**Wiener Männer-Gesangverein**, im Musikvereinsgebäude, Lothringerstraße 11, hat die höchste künstlerische Ausbildung, so wie die Verbreitung des mehrstimmigen Männergesanges zum Zweck, und in wie hohem Grade er denselben erreicht, davon zeugt sein weit über Wien hinausreichender Ruf.

Die Gesangsübungen finden regelmäßig Freitag  $\frac{1}{8}$  Uhr Abends im kleinen Musikvereinssaale statt. — Jährlich werden

in der Regel zwei Concerte und zwei Liedertafeln veranstaltet, außerdem finden Liedertafeln im engeren Kreise und Sängersfahrten in unbestimmter Anzahl statt.

Der Verein (1843 gegründet) zählt 259 ausübende und 568 beitragende Mitglieder.

Vorstand: Dr. Karl Ditschbauer, Notar.

Chormeister: Rudolf Weinwurm, Eduard Kremser.

Academischer Gesangverein, Bäckerstraße 28, zur Pflege des mehrstimmigen Männergesanges und Beförderung eines geselligen Verkehrs unter Studenten und Studentenfreunden. In der Regel finden jährlich vier musikalische Aufführungen statt, außerdem Liedertafeln, Sängersfahrten etc. Der Verein (1858 gegründet) besteht aus über 200 ausübenden Mitgliedern (Jahresbeitrag 1 fl.); unterstützende Mitglieder zahlen 6 fl. (Studenten 2 fl.).

Vorstand: Dr. Stanief.

Chormeister: Dr. Franz Eyrich und Josef Sucher.

Kaufmännischer Gesangverein, Akademiegasse, in der Handelsakademie (s. Seite 153), außer der Pflege des Gesanges hat der Verein noch den humanen Zweck der Unterstützung verarmter, erwerbsunfähiger Handelsangehöriger und wendet alle seine Kräfte zur Unterstützung wohlthätigen Anstalten zu.

Der Verein veranstaltet jährlich vier Aufführungen und versammelt sich alle Mittwoch zu Gesangsübungen. (1862 gegründet.)

Vorstand: Josef Späth.

Schubertbund, Wieden, Pöschgasse 24 (1870 gegründet), hat die höchste künstlerische Ausbildung des mehrstimmigen Gesanges in allen seinen Richtungen zum Zwecke. Jährlich zwei Liedertafeln und ein Concert. Gesangsübungen jeden Samstag Abend 8 Uhr im naturhistorischen Saale des akademischen Gymnasiums.

Vorstand: Franz Bobies.

##### 5. Geselligkeits-Vereine.

Die Zahl derselben ist selbstverständlich sehr bedeutend und viele der übrigen Vereine verbinden mit ihren Zwecken auch den der Förderung der geselligen Interessen ihrer Mitglieder; nachstehend erwähnen wir nur einige der bedeutenderen aus verschiedenen Kreisen der Gesellschaft.

„Die Raßwalder“, Verein zur geselligen Unterhaltung durch musikalisch-declamatorische Einzel- und Gesamtvorträge, Tanz etc.; im Sommer wird ein Ausflug nach Raßwald (im Hölenthal)



gemacht. Zur Aufnahme als Mitglied muß man durch zwei Vereinsmitglieder vorgeschlagen werden. Der Verein (1860 gegründet) zählt über 700 Mitglieder, darunter die bedeutendsten Schriftsteller, Künstler, die Koryphäen der Bühne zc.

Vorstand: Dr. August Silberstein, Schriftsteller.

Erster kaufmännischer Verein, Weiburggasse 4. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt auf Vorschlag von zwei Vereinsmitgliedern durch Ballotage. Jahresbeitrag 40 fl. Jedem Vereinsmitgliebe steht es frei, Fremde als Gäste einzuführen, für welche bei längerem Aufenthalte als 8 Tage entgeltliche Monatskarten zu lösen sind.

Die Localitäten des Vereines stehen allen Mitgliedern von 9 Uhr Morgens an offen, sie sind mit allem nur irgend wünschenswerthen Comfort eingerichtet. Spielzimmer, Lesezimmer, Bibliothek zc. Die Restauration (Sacher) vorzüglich.

Der Verein wurde 1819 gegründet u. zählt bei 500 Mitglieder.

Vorstand: Baron Henikstein.

Adels-Casino, Kolowrat-Ring 5, im eigenen Hause (siehe Seite 151), zum geselligen Verkehr unter seinen Mitgliedern. Der Verein besteht aus 300 wirklichen Mitgliedern (Jahresbeitrag 150 fl. auf Lebenszeit, 200 fl. Eintrittsgeld) und zeitlichen Mitgliedern (Jahresbeitrag 150 fl.). (1837 gegründet.)

Die großartigen Räumlichkeiten des Casino's sind auf's prachtvollste ausgestattet.

Vorstand: Otto Graf Tscholch.

Der „Buchhändler“, Verein jüngerer Buchhändler. Vereinslocal in Bischoffs Bierhalle, Schottenthor. 1869 gegründet. 70 Mitglieder (monatlich 40 Kreuzer).

Vorstand: Ernst Dahse (bei Lehmann u. Wenzel).

Schriftführer: Otto Kämnitz.

Die „Traunsteiner“, Geselligkeits-Verein von Oberbsterreichen. Versammlungsort: Mariabühl, Dreihufeisengasse Nr. 13, Gasthaus „zum Wasen“. 36 Mitglieder.

Vorstand: J. N. Hill.

#### 6. Wohlthätigkeits-Vereine.

Die Zahl derselben ist sehr bedeutend; es bestehen an 70 derartige Vereine, von denen sich über 20 der Armenkinderpflege, 10 der Armenkrankenpflege und über 30 der Armenunterstützung widmen. Außerdem bestehen zur Versorgung der Mitglieder und deren Angehöriger ca. 70 Pensions-

Institute und bei 300 Krankenunterstützungs-Vereine. Wir können nur auf einige wenige aufmerksam machen.

**Aylen-Verein**, Landstraße, Blattgasse 4, zur Begründung von Aylen für Obdachlose. Ueber die bisherige Wirksamkeit dieses vortrefflichen Vereines siehe Seite 212. Er wurde 1870 gegründet und zählt bereits 305 Grlieder (welche Beiträge von mindestens 100 fl. zahlen), 1279 Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 1 fl.) und 372 Stifter, welche ein- für allemal Beiträge leisten.

Vorstand: Josef Nikola, Gemeinderath.

**Central-Verein für Krippen**, Seilerstätte 10, neben der Staatsdruckerei. Der Verein hat den doppelten Zweck, durch Ueberwachung der Pflege jener Kinder (von der Geburt bis zum vollendeten 10. Jahre), welche nicht bei ihren Eltern, noch in einer öffentlichen oder Privatanstalt, sondern bei anderen Personen gegen Bezahlung erzogen werden, zu verhüten, daß sie durch Unvorsichtigkeit, Rohheit, Habucht oder sonstwie gefährdet werden; — dann die Errichtung von „Krippen“ (s. Seite 215).

Der 1849 gegründete Verein besteht aus ca. 900 Mitgliedern (Jahresbeitrag mindestens 2 fl.); er giebt alljährlich zum Besten des Vereines den Krippen-Kalender heraus.

Vorstand: Dr. Johann Ebler von Hassinger.

**Evangelischer Frauen-Verein**, Dorotheergasse 18, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Glaubensgenossen ausburger und helvetischer Confession, Bekleidung armer Schullinder, Beschenkung zu Weihnachten zc. Der Verein hat eine Arbeitsschule zur Unterrichtung armer Mädchen in den nöthigsten Handarbeiten errichtet und betheiliget durchschnittlich über 50 Arme im Monat. Er wurde 1860 gegründet und zählt über 1000 Mitglieder. (Jahresbeitrag mindestens 1 fl. 20 kr.)

Vorstand: Carl Fischer, Pfarrer.

**Evangelischer Waisenverforgungs-Verein**, Wienstraße 51, zur Unterstützung verwaister Kinder außerhalb und innerhalb der eigenen Anstalt (siehe hierüber Seite 218). Der 1861 gegründete Verein zählt an 300 Mitglieder (Jahresbeitrag mindestens 6 fl.).

Vorstand: Pfarrer Dr. Porubsky.

**Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Waisen der israelitischen Cultusgemeinde**, Seitenstettengasse 4; bis zur Vollendung des zu erbauenden Waisenhauses werden die Waisen in verschiedenen Anstalten untergebracht oder zu Hause versorgt (siehe Seite 218). Der 1860 gegründete Verein zählt bei 500 Mitglieder.

Vorstand: Josef Ritter von Wertheimer.



**Wiener Zweigverein der Schillerstiftung**, Annagasse 20, bildet einen integrierenden Bestandtheil der allgemeinen deutschen Schillerstiftung in Weimar zur Unterstützung deutscher Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die National-Literatur verbienlich gewirkt.

Vorstand: Dr. Leopold Kompert.

**„Concordia“**, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Wiener Journalisten u. Schriftsteller, Werberthorgasse 12.

Präsident: Wilhelm Wiener.

7. Vereine zur Unterstützung der Mitglieder,  
auf Gegenseitigkeit beruhend.

**Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie**, Himmelfortgasse 6, zur Versorgung im Erkrankungs-falle, Versicherung für Lebens- und Todesfall, Vermittlung von Vorprüfungen etc.

Präsident: C. F. Fellmann Ritter von Norwill.

**Wiener kaufmännischer Verein**, zur Krankenpflege, Unterstützung, Stellenvermittlung, besonders für jüngere Kaufleute.

Präsident: Wilhelm Frankl, k. Rath.

**„Haydn“**, Wittwen- und Waisenversorgungs-Verein der Tonkünstler in Wien, Freyung 6, im Schottenhof. Der Verein ist aus der seit 1771 bestehenden Gesellschaft der Wiener Tonkünstler hervorgegangen (1862). Fond: 500.000 fl.

Vorstand: Carl Heißler, Mitglied der Hofcapelle.

**Wittwen- und Waisen-Societät des Doctoren-Collegiums der Wiener medic. Facultät**, Bäckerstraße 20.

Präsident: Dr. Jurie.

**Wittwen- und Waisen-Pensions-Gesellschaft des Doctoren-Collegiums der Wiener jurid. Facultät**. Fond: 1 Million Guld.

Präsident: Dr. Josef Kopp.

**Pensions-Gesellschaft für bildende Künstler**, deren Wittwen und Waisen, Wieden, Favoritenstraße 1.

Vorstand: Josef Hafelwanger.

**Verein zur Verpflegung kranker Studirender**, Bäckerstraße 28, durch ambulatorische, häusliche und Spitalpflege. Der Verein (1860 gegründet) zählt außer 133 unterstützenden, über 1500 wirkliche Mitglieder (Semestralbeitrag mindestens 1 fl.). Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug im letzten Jahre 2264.

Vorstand: Professor Dr. Albalbert Duchek.

## 7. Vereine zu verschiedenen Zwecken.

**Jockey-Club**, Sötel Munsch, Kärnthnerstraße, zur Hebung der Pferdezuucht und der Rennen in der Monarchie. Der Verein zählt über 150 lebenslängliche Mitglieder (Jahresbeitrag 150 fl.), 125 Mitgl. 1. Cl. (150 fl.), 130 Mitgl. 2. Classe (nur active Militärs und nicht in der Monarchie domicilirende Ausländer).  
Präsident: Egon Prinz Thurn und Taxis.

**Eislauf-Verein**, Rauchensteingasse 3. Zur Zeit hat er den Platz jenseits der Wien bei der Stubenbrücke gepachtet, der, wenn die Umstände es erlauben, zum Eisplatz umgewandelt wird. Der Verein hatte bei seiner Gründung (1867) 313 Mitglieder und zählt deren jetzt 1579 (Jahresbeitrag 5 fl.).  
Präsident: Dr. Heinrich Bach.

**Fechtclub**, Maximilianstraße 7. 1869 gegründet. 125 Mitglieder. Monatsbeitrag 3 fl.

Fechtmeister: Hans Hartl.

**Erster Wiener Ruder-Club „Via“**. 1860 gegründet. Das Boothaus befindet sich am Kaiserwasser, linkes Ufer. 38 Mitgl.  
Vorstand: Dr. Alb. Richter.

Auskünfte ertheilt: W. Vorgeiß, Freisingergasse 1.

**Wiener Schützenverein**, Rauchensteingasse 7. 1858 gegründet.  
Vorstand: Dr. Ed. Kopp, Hof- u. Gerichts-Advocat.

**Erster Wiener Turnverein**, Liebenberggasse 4. 1861 gegr.  
Vorstand: Dr. J. F. Buffi.

(Es giebt 10 verschiedene Turnvereine in Wien.)

**„English Club“**, Schulerstraße 12 (Goldene Ente), zur Pflege der englischen Sprache. 1866 gegründet.

Vorstand: Ludwig Vermuth.

Stellvertreter: Prof. Dr. S. A. Tomaschek.

**Wiener Schach-Gesellschaft**, Elisabethgasse 7, 1857 gegr. (Jahresbeitr. 12 fl.) Gäste können auf 14 Tage eingeführt werden.  
Präsident: Baron S. Albert Rothschild.

**Wiener Frauen-Erwerb-Verein**, Kantgasse 3. Der Verein hat mit glünftigem Erfolge eine Anzahl Schulen errichtet: Wiederholungs- und Vorbereitungs-schule, Handelsschule, Sprach- und Telegraphen-Curse etc.; (1867 gegründet) zählt über 1300 Mitglieder.  
Präsidentin: Frau Gabriele von Newall.  
Director der Schulen: Dr. Ferdinand Schrank.

**Versorgungs-Anstalten**, — siehe Seite 211 u. 216.

**Waisenhäuser**, — siehe Seite 217 u. ff.



## Wissenschaftliche Sammlungen.

Der **I. I. botanische Universitäts-Garten**, Landstraße, Rennweg 14 (F. 6. 7.). Täglich vom Morgen bis Sonnenuntergang geöffnet. — Der Garten wurde unter Maria Theresia angelegt; 1819 durch ein zum Belvedere gehöriges Grundstück bedeutend erweitert. — Die Zahl der jährlich cultivirten Pflanzenarten belief sich unter Jacquin auf über 8000, zur Zeit ist diese Zahl um 4—5000 überschritten.

Die vier Gewächshäuser enthalten sehr viele interessante Gewächse, entsprechen jedoch wegen ihrer älteren Bauart nicht mehr dem gegenwärtigen Bedürfnisse und werden ehestens umgebaut.

Am Ende des älteren Gartentheils befindet sich das **botanische Museum** mit einem der schönsten Gipsäle (Gemälde von Knapp, die Apotheose Nikolaus Jacquin's darstellend). — Das \*Herbarium des Museums ist eins der größten und artenreichsten des Continents und enthält außer den im Laufe der Jahre käuflich erworbenen Sammlungen verschiedener Reisenden, die Original-Sammlungen Willden's, die großen Herbarien Jacquin's, Endlicher's und Fenzl's (letztere beide als Geschenk), das für die Flora Oesterreich's wichtige Herbarium Meisner's (als Vermächtniß), die Sammlungen Kotschy's und das Herbarium europaeum Pittoni's.

Director: Professor Dr. Ed. Fenzl.

Gärtner: Friedrich Benjeler.

**Botanischer Garten für die österr. Flora**, Landstraße, Rennweg 6, unter Kaiser Franz I. von dem Botaniker Dr. N. Hofst im Belvedere-Garten angelegt zum Zwecke der Cultur seltener, zweifelhafter oder für Oesterreich neuer Arten. Gegenwärtig besitzt dieser Garten, nachdem er mit großen Kosten auf das Zweckmäßigste zu diesem Behufe umgestaltet wurde, wohl \*die artenreichste Sammlung alpiner Pflanzen aus allen Theilen der Welt.

Hofgärtner (im Belvedere): Franz Malp.

**Mineralien-Sammlungen**, — siehe Seite 119 u. ff.

**Zoologisches Cabinet**, — siehe Seite 175.

**Physikalisch-astronomisches Hof-Cabinet**, I. I., in der Hofburg, im Schweizerhofe, Aufgang über die Treppe neben der Hofküche, im 3. Stock. — Das Cabinet ist speciell für die Zwecke des physikalischen Unterrichts der Erzherzoge und anderer jüngerer Glieder des Kaiserhauses bestimmt. Die darin befindlichen Ap-

parate stammen aus den Wiener Werkstätten von Eßling, W. Fasche, Kappeller, Plöchl, Prokesch, Voigtländer, Winter und aus der unter Leitung Gustav Starke's stehenden Werkstatt des k. k. Polytechnikums. Die astronomische Sammlung enthält Instrumente von Dollond, Ramsden, Fraunhofer, Uhschneider, Steinheil u. a.

Unter den älteren Instrumenten befinden sich ein großes \*Planetarium von Joh. Georg Reßfell, durch welches die Bewegung der Planeten nach dem Copernikanischen System ersichtlich gemacht wird; eine \*Rechenmaschine von Anton Braun aus der Zeit Kaiser Karl VI.; eine große, sehr complicirte Uhr von dem kurfürstl. bairischen Hof-Uhrmacher Johann Georg Mayr 1671 gefertigt, die wie das Planetarium beständig im Gange erhalten wird. (Täglich zu besichtigen.)

Vorsteher: Dr. Josef Krizl, k. k. Landeschulinspector.

#### Sammlungen der k. k. Universität.

Museum für menschliche Anatomie, Alsergrund, Währingerstraße 1. Im Jahre 1869 neu aufgestellt; — unter den 7000 Nummern sind vorzüglich hervorzuheben: die \*Sammlung von Macenschädeln; — die der Gefäßanomalien; — die mikroskopischen Injectionen; — die \*Corrosionspräparate, in nicht wieder zu sehender Pracht; — Placenten in ihren verschiedenen Gefäßverhalten. (Ein beschreibender Katalog von Prof. Dr. J. Hyrtl erschien 1869.)

Museum für vergleichende Anatomie, am selben Orte. — Es enthält mehr als 8000 Nummern; besonders ausgezeichnet sind die folgenden Sammlungen: — die \*Fischskelette, bezüglich der Größe und Reinheit der Arbeit besonders sehenswerth; — die Reptilien; — die Sammlung von Labyrinthin der Säugethiere, größtentheils in Corrosions-Manier gearbeitet; — Gefäßinjectionen von Säugern und Fischen; — mikroskopische Injectionen, welche die einzelnen Organe sämtlicher Wirbelthierclassen in Bezug auf ihren Gefäßbau zur Anschauung bringen. (Ein beschreibender Katalog von Prof. Dr. J. Hyrtl erschien 1865.)

Vorstand beider Museen: Prof. Dr. Josef Ritter v. Hyrtl.

Oculistisches, anatomisch-pathologisch-comparatives Museum, Alserstraße, im allg. Krankenhaus (siehe Seite 220).

Vorsteher: Prof. Dr. Ferdinand Ritter von Arlt.

Pathologisch-anatomisches Museum, Spitalgasse, hinter dem allgemeinen Krankenhaus. Ausgezeichnet, sowohl durch die große



Anzahl (über 5000) und Seltenheit der Präparate als durch die meisterhafte Anordnung, Sauberkeit und Aufstellung derselben. Es sind dieselben größtentheils von dem jetzigen Leiter des Instituts, Hofrath Prof. Dr. Carl Rokitsansky gesammelt; ein kleiner Theil nur von seinen Vorgängern. Vor Allem bemerkenswerth durch Reichhaltigkeit und Seltenheit sind die \*Präparate über Krankheiten des Herzens; — der großen Gefäße, besonders der Aneurysmen; dann die \*Präparate von Anomalien und Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane und die \*Sammlung von Mißgeburten. — Das Museum ist im 1. Stock des Hauses in 3 größeren und 2 kleineren Sälen untergebracht.

Vorstand: Hofrath Professor Dr. Carl Rokitsansky.

Erster Assistent: Dr. S. Kundrat.

Pharmakologische Sammlung, Alfergrund, Währingerstr. 1.

Vorsteher: Prof. Dr. E. Ritter v. Schroff, k. k. Reg.-Rath

Physikalisches Cabinet, Landstraße, Erdbergerstraße 15.

Aus dem vormaligen physikalischen Museum der Universität gebildet, seit Bestehen des Instituts (1850) jedoch bedeutend vermehrt und hervorragend durch seine Reichhaltigkeit, namentlich an feinen Meßinstrumenten für alle Zweige der Physik, besonders der Optik.

Vorstand: Prof. Dr. J. Stefan.

Zoologisches Museum, Bäderstraße 28, 2. Stock. Es dient ausschließlich Unterrichtszwecken und wurde zu Anfang des Jahrhunderts von Freiherren Andreas Josef Stifft gegründet. Aus älterer Zeit enthält es eine reiche osteologische Sammlung aus Plg's Meisterhand. Ziemlich gut ist die maritime Fauna vertreten; die ichtyologische Sammlung enthält zahlreiche Typen Rener'scher Species.

In neuester Zeit erhielt das Museum eine wesentliche Bereicherung durch die von Prof. Schmarba auf seiner Reise um die Welt gemachten Sammlungen, aus welchen die Anneliden und Turbellarien besonders hervorzuhelien sind. Bemerkenswerth ist ferner die in Ausführung begriffene, gesonderte Aufstellung einer, die adriatische Fauna illustirenden Collection mit Originalen von Heller, Lorenz, Marenzeller, Schmarba, Schmidt etc. (Zur Zeit ist das Museum in einer gänzlichen Reorganisation begriffen.)

Director: Professor Dr. E. Ludwig Schmarba.

Assistent: Dr. Emil Marenzeller.

## Sammlungen des k. k. Polytechnikums.

Die Sammlungen (siehe Seite 229) sind sehr umfangreich und stehen durchaus auf der Höhe der Wissenschaft. Zu ihrer Besichtigung wende man sich an die betreffenden, nachfolgend genannten Professoren, unter deren Leitung sie stehen und wird die Erlaubniß bereitwilligst ertheilt werden. (An Wochentagen von 9—12 und 2—5 Uhr.)

Physikalisches Cabinet: Prof. Dr. Victor Pierre.

Modellen-Cabinet für Mechanik und Maschinenlehre: Prof. Dr. Carl Jenny, k. k. Berg-Rath.

Modellen-Cabinet f. Baukunst: Prof. M. Wappler.

Technologisches Cabinet (Sammlung von techn. Rohmaterialien, Halbfabrikaten, vollendeten Fabrikaten, Werkzeugen, Werkzeugmaschinen und Modellen): Prof. Ignaz Heger.

Sammlung für chemische Technologie: Prof. Dr. J. Pohl für organ. Chemie; Prof. Dr. A. Baur für anorgan. Chemie.

Sammlung geodät. Instrumente: | Prof. Dr. Josef

Sammlung astronom. Instrumente: | Herr, k. k. Min.-Rth.

Sammlung für Waarenkunde: Prof. Dr. Julius Wiesner.

Mineralog. und geolog. Sammlung: Prof. Dr. Ferd. Ritter von Hochstetter.

Botan. u. zoolog. Sammlung: Prof. Dr. A. Kornhuber.

## Sammlungen der k. k. Josefs-Akademie.

Museum anatomischer und geburtsärztlicher Wachspräparate, im ersten Stock des Josefimums (siehe Seite 231). Die in 7 Sälen aufgestellten vorzüglichen Präparate wurden 1786 unter der Leitung Fontana's und Mascagni's († 1823) von verschiedenen Künstlern in Florenz mit ungeheurem Kostenaufwande angefertigt. Es besteht ein von Dr. H. Wallmann angefertigter beschreibender Katalog (1859). Die Sammlung ist Samstags von 11—1 Uhr (ausgenommen bei schlechtem Wetter) geöffnet, jedoch gegen ein Trinkgeld auch an den übrigen Tagen zu sehen; man wende sich an den Akademiediener.

Sammlung von Racenschädeln der österr. Völker, durch Prof. Dr. Josef Engel angelegt. Ueber 400 Schädel.

Die Privatsammlung des Prof. Dr. Josef Kitt. v. Hyrtl, Alservorstadt, Währingerstraße 1, besteht aus einer Collection von gegen 500 Placenten, einer weit größeren Anzahl von Corrosionen, sowohl menschlicher als thierischer Organe, sowie eine nach tausenden zählende \*Sammlung mikroskopischer Injectionen von unvergleichlicher Schönheit.

Naturhistorische Privatsammlungen, siehe Seite 176.



## Geschichte.<sup>1)</sup>

Nur wenige Punkte am rechten Ufer der Donau waren der Ansiedlung so günstig, wie der Boden des heutigen Wien; inmitten einer breiten, von hohen Gebirgszügen begrenzten Ebene, wo ein mächtiger Strom den Verkehr mit den Völkern des Ostens und Westens vermittelte, nahe der alten, wichtigen Bernsteinstraße, welche, von der Ostsee zum adriatischen Meere führend, bei Carnunthum die Donau übersehte.

Hier werden daher auch die Kelten schon lange vor den Römern festen Fuß gefaßt haben und darf man in dem Bindobona der Römer wohl das Bindomina der Kelten vermuten. Hieher verlegte Vespasian (69—79 n. Chr.) die XIII. Legion gemina zum Schutze der offenen Grenze gegen die Markomannen. In Bindobona hielt Marc Aurel während des großen markomannischen Krieges wiederholt sich auf und erteilte ihn der Tod noch vor Beendigung desselben, am 17. März des Jahres 180; — hier lebte sein Name unter allen römischen Kaisern am längsten fort.

Vier Jahrhunderte lang waren die Römer im unbestrittenen Besitze Bindobona's, doch fehlt es an allen geschichtlichen Anhaltspunkten zu einem klaren Bilde der damaligen Stadt, kaum daß die spärlichen Funde über Lage und Ausdehnung des Kastells und Kastums einige Vermuthungen erlauben, jede Spur der einstigen römischen Niederlassung ist verschwunden.

Das Land wurde der Schauplatz großer, weltgeschichtlicher Kämpfe, von deren Ausgang es schon damals abhing, ob die Stadt deutsch, slavisch oder magyarisir werden sollte. Durch zwei Jahrhunderte hatten die vom kaspischen Meere gekommenen Avaren ganz Pannonien, Noricum und das Tiefland der Donau bis an die Eins in ihrer Gewalt. Erst als 793 Herzog Erich von Friaul unter der Führung Pipins, des Sohnes Karls

<sup>1)</sup> Wir folgen in nachstehender Skizze der Geschichte der Stadt Wien von Karl Weiß, Wien 1871, (Lechner), die hiemit zugleich auf's wärmste empfohlen sei.

des Großen, die Hauptbollwerke der Awaren zwischen der Donau und der Theiß erstürmte, war ihre Macht für immer gebrochen.

Karl der Große stellte die Grenzen des römischen Pannonien wieder her; Oesterreich unter der Enns wurde die östliche Grenze des karolingischen Reiches, und zu Ende des VIII. Jahrhunderts finden wir Gerold, Führer des bairischen Heerbannes, einen Mann von hervorragender Thatkraft, als ersten karolingischen Markgrafen des „Ostlandes“. Doch noch war die Colonisation der Karolinger am rechten Ufer der Donau nicht durch feste Punkte gesichert; — wilde Völker kamen von den Ufern des Don und des Dnieper, um an der Donau neue Wohnsitze und reiche Beute zu suchen, und erst der glänzende, hochgefeierte Sieg der Deutschen über die Magyaren am 10. August 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg, legte den Grund zu einer dauernden Vereinigung mit dem Deutschen Reiche, zu dem Oesterreich, das in späteren Jahrhunderten zu so großer Macht heranwuchs.

Im Jahre 976 übertrug Kaiser Otto II. die Ostmark an Leopold Graf von Babenberg und damit geschah für die Zukunft des Landes ein wichtiger, entscheidender Schritt. Die Babenberger strebten unablässig, die Ostmark dem Deutschen Reiche zu erhalten, ihre Grenzen bis an die Niederung der Donau zu erweitern, sowie durch Anlage starker Städte und Burgen die Wehrkraft zu befestigen.

Zu Anfang des XII. Jahrh. war jede Spur der altslavischen Bewohner im Wiener Becken verschwunden, doch noch tritt Wien nicht aus dem Dämmerchein der Sage hervor, nur im Munde des Volkes lebte die Ueberlieferung fort, daß unsere Stadt auch nach dem Zurückweichen der Römer und zur Zeit der Awarenherrschaft eine wichtige Rolle gespielt; darauf weist auch das Nibelungenlied hin, wo an mehreren Stellen die Stadt genannt wird, so namentlich im XXII. Gesang: „Wie Egel mit Kriemhilde Hochzeit hält.“

Awaren auch die Babenberger ununterbrochen mit dem Amte eines Markgrafen von Oesterreich bekleidet worden, so erhob doch erst Friedrich Barbarossa die Ostmark zu einem selbstständigen Herzogthume und belehnte den Babenberger Heinrich II. — später Jasomirgott genannt — und seine Gemahlin Theodora mit dem Rechte der männlichen und weiblichen Erbfolge.



Mit diesem wichtigen Abschnitte in der Entwicklung des Landes, mit dessen veränderten Stellung zum Reiche, tritt Wien wieder in die Geschichte ein. Das neue Herzogthum erforderte einen bestimmten Mittelpunkt und hierzu fand sich kein geeigneter Ort als unsere Stadt, die durch ihre Lage mit dem Westverkehr in steter Verührung war. Alte und neu angelegte Straßenzüge liefen schon zur Zeit Jasomirgotts aus Ungarn, Böhmen und den südlichen Marken des deutschen Reiches in concentrischer Richtung nach Wien.

Noch zur Zeit als Heinrich als Herzog von Baiern in Regensburg residirte, hatte er Handwerker und Kaufleute bestimmt, nach Wien zu übersiedeln, dort hatte er auch die schottischen Mönche kennen gelernt, die damals nicht blos den Ruf großer Frömmigkeit und Beredsamkeit, sondern auch der Tüchtigkeit und Fertigkeit in bürgerlichen Gewerben genossen. Sie befaßten sich mit dem Unterrichte der Jugend, waren die Vermittler zwischen Fremden und Einheimischen, daher in allen Städten von den Bürgern wohlgesitten. Heinrich verpflanzte sie 1155 nach Wien und erbaute ihnen ein Kloster unweit des noch heute bestehenden, jedoch von deutschen Benedictinern bewohnten, sogenannten Klosters zu den Schotten.

Unter dem Nachfolger Heinrich Jasomirgotts, Leopold VI., dem Tugendhaften, entfaltete sich das Ritterthum zur edelsten Blüthe; an seinen Hof zog unter Anderen Walthar von der Vogelweide, der in seinen Gesängen dem Herzog ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Im Frühlinge des Jahres 1189 kam der alte Friedrich Barbarossa auf dem Wege zu seinem letzten Kreuzzuge, an der Spitze eines glänzenden Gefolges die Donau herab nach Wien. Trugen diese Kreuzzüge auch viel zur Hebung des Wohlstandes und zur Entwicklung der Stadt bei, indem sie dem Handel neue Bahnen wiesen, so wurden leider auch zugleich jene furchtbaren Seuchen aus dem Orient durch sie eingeschleppt, welche zu Leopolds Zeiten die entsetzlichsten Verheerungen anrichteten, wozu sich noch Heuschreckenschwärme und Mißwachs gesellen.

Traurige Jahre brachen über Wien und Oesterreich herein, bis Leopold VII. — der Glorreiche — 1198 die Regierung der vereinigten Herzogthümer Oesterreich und Steiermark antrat. Er hatte auf seinen Zügen nach Italien, am Rhein und Neckar erfahren, welsch' reiche Hilfsquellen anderen Fürsten aus dem Wohlstande der Städte erwachsen, wie tief Handel und Gewerbe

in die Entwicklung des ganzen Landes eingriffen: mit durchdringendem Verstande und warmem Herzen folgte er der Bahn, die sein Großvater Jasomirgoit mit so viel Glück betreten. Er gewährte den Wienern zuerst Niederlagsrechte gegenüber fremden Kaufleuten; versperrte den oberdeutschen Städten den Handelsweg nach Ungarn, verlegte den Markt von Hainburg nach Wien und befähigte den Bürgern in einem besonderen Stadtrecht ihre Privilegien.

Glänzende Feste wurden in der Herzogenburg gefeiert, Turniere der Ritter, Wettkämpfe der Minnesänger wurden abgehalten und wie die poetische Sage von dem Sängerkriege auf der Wartburg bezeugt, war der Wiener Hof nächst jenem des Markgrafen von Thüringen am meisten gefeiert.

Mit Friedrich II., der 1246 in siegreichem Kampfe gegen die Ungarn gefallen, war das Geschlecht der Babenberger ausgestorben. Ein Interregnum trat ein, bis 1282 Rudolf von Habsburg mit Bewilligung der deutschen Fürsten Oesterreich, Steiermark und Krain seinen eigenen Söhnen verließ und dadurch Gründer der habsburgisch-österreichischen Hausmacht wurde.

Durch Albrecht II. erhielt Wien 1340 ein neues Stadtrecht. Er erkannte, wie sehr die Entwicklung des Bürgerthumes durch das Anbäuen geistlichen Besitzes gehemmt wurde, wie sehr Handel und Gewerbe der Freiheit benötigten — seinen Bestrebungen trat jedoch leider wieder eine jener furchtbaren Epidemien hindernd in den Weg, die im Jahre 1349 1200 Menschen an einem Tage hinwegraffte.

Rudolf IV. — dem Stifter — lag der Aufschwung Wiens, „des Hauptes aller seiner Länder und Herrschaften, wo er todt und lebendig bleiben wollte“, warm am Herzen. Wien befand sich damals in sehr schwieriger Lage. Von den alten Bürgergeschlechtern hatten sich wenige mehr behauptet, — theils in politischen Partiekämpfen, theils durch sociale Verhältnisse, sowie in Folge der großen Pest waren sie zu Grunde gegangen, ein großer Theil verarmt; — es war eine solche Veröbding eingetreten, daß ganze Häuser und Straßen leer standen. Seit den Habsburgern waren zahlreiche Mönche und Nonnen in die Stadt gezogen, die zur Sicherung ihrer Existenz und zum Bau der vielen neu entstandenen Klöster und Kirchen bedeutende Geldmittel benötigten. Es gelang ihnen, ganz im Stillen von Bürgern und Bürgerweibern Häuser, Weingärten und Aecker zu erwerben, zum Nachtheile der Erben und zum Schaden der Bürgergemeinde.



Rudolf und seine Ráthe wußten diese Gebrechen an ihrer Wurzel zu fassen, die Verfügungen über die Beschränkung der Vermächtnisse an Kirchen und Klöster wurden verschärft, deren Steuerfreiheit aufgehoben. Die Niederlassung fremder Handwerker in Wien wurde auf alle Weise erleichtert und bald strömten aus Oberdeutschland und vom flachen Lande Handwerker aus allen Zweigen der Gewerbe in die Stadt. Eine merkwürdige sociale Reform war die natürliche Folge dieser gewerblichen Freizügigkeit. Rudolf IV. setzte den Umbau der Stephanskirche in großartigem Stile fort. Er berief Albert von Sachsen nach Wien und fertigte am 12. März 1365 den Stiftungsbrief der Universität aus; dem Plane nach eine großartige Schöpfung, war sie berufen, die Träger der Wissenschaft von jedem fremden Einflusse zu befreien.

Das 15. Jahrhundert bis zum Ausgange des Mittelalters war für Wien eine traurige Epoche. Der Glaube an die Fundamente des öffentlichen Rechts war durch die fürstlichen Bruderkämpfe zwischen Friedrich, Albrecht und Sigismund tief erschüttert; Handel und Verkehr durch die schwankenden Verhältnisse gesunken. Aus- und Einfuhr der Waaren litten durch zahllose Zölle und Mauten, die Unsicherheit der Straßen war so groß, daß die Kaufmannsgüter eine kostspielige Bedeckung erforderten; die Gewerbe hielten nicht mehr die Concurrnz mit jenen der bairischen und schwäbischen Städte aus. Von Jahr zu Jahr verringerte sich die Zahl der Bürger durch Verarmung. Dazu kamen von 1477 an wiederholte Belagerungen und endlich 1485 die Einnahme Wiens durch Mathias Corvinus von Ungarn — während Kaiser Friedrich IV. unthätig in Neustadt und Graz sich aufhielt und es geschehen ließ, daß Mathias bis zu seinem Tode, durch fast 5 Jahre, Wien besetzt hielt.

Werfen wir nun einen Blick auf die räumliche Entwicklung Wiens in dieser Zeit, so hatte am Ende des 15. Jahrh. die innere Stadt schon ungefähr die Ausdehnung, die sie bis zur Schleifung der Bastien gehabt, und wie Wien seiner Lage seinen ersten Aufschwung verdankt — so mußte es sich demgemäß auch dort zunächst ausbreiten, wohin der Handelsverkehr drängte; an der Donau, an den nach Böhmen, Polen, Ungarn und Italien führenden Straßenzügen gingen daher auch die stärksten Ansiedlungen vor sich.

Die Namen vieler Straßen und Plätze haben sich erhalten, doch die Gebäude, welche sie einst gebildet — sind längst nicht mehr dieselben — nur die Richtung — oft nicht einmal diese —

ist geblieben; — so finden wir schon 1158 vicus lanarum (Wollzeile), 1276 novum forum (Neuer Markt), 1312 ad rubram turrum (Rothenthurmstraße), 1301 auf der Seyl (Seilerstätte), 1314 forum carniun (alter Fleischmarkt) u.

Von den Vorstädten ist nichts erhalten, was noch ins Mittelalter hineinreicht — selbst die alten Bezeichnungen, mit wenig Ausnahmen, sind untergegangen; so gab es schon im XII. Jahrh. Erdburg (heute Erdberg); — die Landstraße, Matzleinsdorf, Gumpendorf, Lerchenfeld, Rossau kommen schon bis zum XV. Jahrh. vor.

Manche Gebäude tragen noch ihren alten Namen nach den Schildern und Inschriften, mit denen sie einst versehen, ob sie auch längst neu aufgeführt oder so umgebaut, daß nichts vom alten Bau mehr zu erkennen (s. Seite 140).

Für die Geschichte der Baukunst fehlt uns jeder Einblick in den ganzen Entwicklungsgang vom romanischen zum gothischen Stile, da nichts von jenen Bauwerken aus einer früheren Zeit erhalten; selbst aus der gothischen Periode ist nur die Stephanskirche, Maria am Gestade (Maria-Stiegen), die Minoriten- und Augustinerkirche erhalten; auch der Chor in der Hofkirche zu St. Michael und die zwei größeren Capellen, jene des Rathhauses und des deutschen Ordens, gehören hieher.

Wien besaß eine Reihe mächtiger und angesehener Bürgergeschlechter, deren Besitz sich weit im Burgfrieden der Stadt und darüber hinaus erstreckte. Eine auffallende Thatsache ist es jedoch, daß nur wenige länger als ein Jahrhundert sich im Mannesstamme fortpflanzten. Immer neue Namen tauchen auf, manche nehmen nur für kurze Zeit einen hervorragenden Platz ein, und verschwinden dann plötzlich spurlos. Dadurch unterscheidet sich Wien wesentlich von anderen, deutschen und italienischen Städten, in denen einzelne Familien durch Jahrhunderte fortblihten.

In die Regierungszeit Maximilian I. fällt der große Wendepunkt der mitteleuropäischen Cultur, neue Erfindungen, große Entdeckungen — ein neuer, frischer Geist belebte die Welt. Bei seinem Regierungsantritte 1493 beschäftigten ihn zunächst nur jene großen politischen Fragen, welche seine Machtstellung herährten und als 1516 König Wladislaw von Ungarn starb, reiften die Pläne des Kaisers zur Bildung einer großen habsburgischen Weltmonarchie. Maximilians Eidam bestieg den Thron von Ungarn; fast gleichzeitig kamen seine Enkel in den Besitz von Castilien, Arragonien, Sicilien, Neapel, Sardinien und den Niederlanden. Im Westen und im Osten breitete sich



nunmehr der habsburgische Doppeladler aus. Doch bevor noch die langgehegte Idee des Kaisers — einen Kreuzzug aller Völker zur Vertreibung der Türken aus Europa zu veranstalten — seiner Verwirklichung entgegen gehen konnte, rief der Tod Maximilian I. (1519) in der ganzen Weltlage eine Wendung hervor, und mit düstern Besorgnissen sah man der Zukunft entgegen.

1520 war die Wahl Karl V. zum deutschen Kaiser erfolgt, er übernahm jedoch nicht die Regierung der österreichischen Erblande, sondern übergab sie seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, der am 5. Februar 1522 unter ähnlichen Verhältnissen die Regierung antrat, wie einst Albrecht, der Sohn des ersten Habsburgers. Fremd war ihm das Volk, seine Sitten, das Land und die Sprache. So stand er der religiösen Bewegung gegenüber, zu der Luther den Anstoß gegeben und die in Wien, besonders an der Universität, nicht auf unvorbereiteten Boden gefallen war.

Schon am 12. März 1523 erließ Ferdinand, als Verwalter der Erblande — im Einklang mit dem Wormser Edict des Kaisers — das erste Edict gegen die Verbreitung lutherischer Lehren und Schriften — in Folge dessen die Anhänger derselben, Aeliche und Bürger, ansingen, ihre Söhne an fremden Universitäten studiren zu lassen. Die religiöse Bewegung trat jedoch eine Zeit lang in den Hintergrund gegen die großen Ereignisse, die sich vorbereiteten.

Ferdinands Schwager, König Ludwig von Ungarn, verlor am 29. August 1526 im Kampfe gegen die Türken bei Mohacs sein Leben und in Folge der Erbverträge stand dadurch Ferdinand der Weg zur Erwerbung Böhmens und Ungarns offen. Seine Krönung als König von Böhmen hatte keine Schwierigkeiten, anders jedoch gestaltete es sich in Ungarn, wo nach dem Unglückstage bei Mohacs das Land in den Händen Suleimans war, mit dessen Zustimmung die Ungarn den Johann von Zapolya zum König wählten. Ferdinand eröffnete den Krieg gegen denselben — verdrängte ihn schrittweise und nahm in Suhlweissenburg die Krönung vor.

Nun ergriß Suleiman die Partei Zapolya's und brach im Frühjahr 1529 mit einem unermesslichen Heere nach Westen auf, um in das Herz Deutschlands vorzubringen. In Wien wurde Alles zur Vertheidigung der Stadt aufgeboten; nach dem Falle Ofens begann man mit dem Abbrechen der Vorstädte.

Der Oberbefehl wurde dem Pfalzgrafen Friedrich von Rhein übertragen; ihm zur Seite stand der greise, erfahrene Feldherr Graf Nicolaus von Salm.

Am 23. September erschien die Vorhut der Türken ange-  
sichts der Stadt. — Schon am 14. October glaubte der Sultan  
den Hauptsturm mit Erfolg vornehmen zu können; in drei Ab-  
theilungen rückte das Heer unter seiner Leitung gegen die Stadt  
und galt der heftigste Angriff dem Bollwerke beim Kärrnthner-  
thore, wo jedoch unter Reischachs und Roggenbachs helden-  
müthiger Leitung jeder Versuch eines Sturmes abgewiesen wurde.  
Mangel an Proviant, schlechte Jahreszeit und Meuterei zwangen  
endlich den Sultan zum Aufbruch.

Nur eine kurze Frist der Erholung war der Stadt vergönnt,  
da drohte auf's Neue die Gefahr einer Belagerung. Abermals  
mussten Anstalten zur Vertheidigung getroffen, die kaum aufge-  
bauten Häuser im Festungsrayon wieder abgebrochen werden;  
der Rest des vorhandenen Kirchenschazes wurde geopfert.

Diesmal galt der Feldzug Suleimans dem Kaiser Karl V.  
und dem deutschen Reiche. Schon stand er 1532 mit 250.000  
Mann bei Güns, als es Karl gelang, ihm noch rechtzeitig ent-  
gegenzutreten und die Gefahr abzuwenden.

Es zeigte sich jedoch jetzt die gebieterische Nothwendigkeit,  
durch Anlage bedeutender Befestigungswerke für einen besseren  
Schutz zu sorgen. Schon in den Zeiten der ersten Anfänge  
deutscher Cultur hatte Wien den Beruf gehabt, ein Bollwerk  
Deutschlands gegen das Vordringen fremder Völker des Ostens  
zu sein; nun war es bleibend zur Grenzstadt geworden, welche  
die türkischen Heere in wenigen Tagemärschen erreichen konnten.  
Es wurde von den Reichsständen als ein deutsches Interesse auf-  
gefaßt, Wien zu einer Festung ersten Ranges umzugestalten und  
trugen die Reichsstände und Städte bedeutende Summen dazu bei.

Auf die Entwicklung der Stadt konnten diese Verhältnisse  
nicht ohne tief eingreifenden Einfluß bleiben. Das bürgerliche  
Element, schon durch die erste Türkenbelagerung tief geschädigt,  
gerieth immer mehr in Verfall; die Zahl der Bürger sank um  
die Mitte des XVI. Jahrhunderts auf 2000 — jene der bürger-  
lichen Häuser auf 200 herab, die kaum den vierten Theil des  
Flächenraumes einnahmen, während die anderen drei Vierteltheile  
von den Kirchen und Klöstern, den Besitzungen geistlicher und  
weltlicher Herren, des Adels, des Hofes und der Universität besetzt  
waren. Mehr als 1000 bürgerliche Häuser in und vor der  
Stadt waren zu Grunde gegangen; die Universität so sehr in  
Verfall gerathen, daß die Gemeinde sie am liebsten geschlossen  
hätte, da sie statt einer Quelle des Wohlstandes wie einst, eine  
empfindliche Last geworden war.



Bis 1546 — dem Todesjahre Luthers — trat in der Haltung Ferdinands gegenüber der protestantischen Bewegung keine Aenderung ein. Endlich glaubte er indeß für die Hebung des katholischen Glaubens etwas thun zu müssen und 1548 wurden alle Oesterreicher von den protestantischen Universitäten zurückberufen. Den größten Erfolg versprach er sich jedoch von den Jesuiten, die am 31. Mai 1551 in Wien ihren Einzug hielten.

In stetem Kampfe mit der antipapistischen Zeitströmung vollbrachte Ferdinand seine Regierung.

Dem testamentarisch hinterlassenen Hausgesetze zufolge, fiel nach seinem Tode (1564) dem schon am 24. November 1562 zum römischen Könige gewählten Maximilian II. die Regierung von Oesterreich, Ungarn und Böhmen zu. Der zweite Sohn, Ferdinand, erhielt Tirol und die Vorlande, Karl Steiermark, Kärnthen, Krain und Triest.

In Maximilian II. tauchte die Ahnung jenes großen Gebankens auf, der später immer mehr hervortrat, daß der Staat über den Religionsgenossenschaften zu stehen habe und die Wirkung seiner Toleranz war, daß sich die Gemüther in der That beruhigten. Er verweilte mit Vorliebe in der Hauptstadt; seiner Neigung zur Jagd verdankt Wien die erweiterte Anlage des Praters und das Jagdschloß im Gatterhölzchen, dem heutigen Schönbrunn.

Der Tod Maximilians II. am 12. October 1576 hatte in Wien die Befürchtungen der Protestanten gesteigert, denn sein Nachfolger, Rudolf II., war am Hofe Philipps II. von Spanien unter der Leitung der Jesuiten erzogen.

Die Gegenreformation blieb auch nicht aus, die Jesuiten gewannen täglich festeren Boden für ihre Thätigkeit und bald hörte in Wien der protestantische Gottesdienst auf.

Durch den ständigen Aufenthalt des Kaisers in Prag und die von Ferdinand I. vorgenommene Theilung des Reiches, hatte Wien seine kaum gewonnene Stellung als Residenz und Hauptstadt des Reiches eingebüßt — auch die Wirren in Folge des Familienzwistes blieben nicht ohne Rückwirkung auf die Stadt.

Erst nach dem Tode Rudolfs II. (1612) machte Kaiser Matthias Wien wieder zur Residenz und ließ alle von seinem Bruder in Prag aufgehäuften Kunstsätze und Sammlungen nach Wien übertragen. (Siehe Seite 43.)

Noch eifriger als von seinen Vorgängern wurde durch den 1519 zur Regierung gelangten Kaiser Ferdinand II. die Bekämpfung des Protestantismus betrieben und nach der Schlacht

am Weißen Berge 1620 seine förmliche Ausrottung aus Oesterreich in Angriff genommen. Die Sanctio pragmatica vom Jahre 1623 lieferte die Universität den Jesuiten aus. Um dieselbe Zeit wurden die Juden aus der inneren Stadt entfernt und im unteren Werb angeseßelt, wo ein eigener Ghetto entstand, der durch einen Schutzwall von den übrigen Ansiedlungen abgeschlossen war.

Mit noch größerer Entschiedenheit betrat Ferdinand III. die Bahn seines Vaters — doch führte er mit weit geringerem Geschick den Krieg gegen die Protestanten. Nach der furchtbaren Niederlage der Oesterreicher bei Jankau in Böhmen am 6. März 1645 wurde Wien von den verheerenden Stürmen des 30jährigen Krieges unmittelbar berührt. Schon rückten, nach Einnahme der Wollschanze an der Donau, Abtheilungen der Schweden durch die Auen der Donauinseln vor; von Rakoczý im Stich gelassen, wagte Torstenson jedoch keinen Angriff auf die Festung und zog unvermuthet nach Brünn ab.

1679 brach in Wien abermals die Pest aus. Anfangs hielt man die Krankheit nicht für gefährlich; „noch im Juli“, erzählt Abraham a Sancta Clara, „stand die Stadt in höchster Glorie — die Burg vom Kaiser bewohnt, der Adel in unzähliger Menge anwesend“ — bald darauf aber trat sie mit furchtbar verheerender Wirkung auf — der Kaiser mit dem Hofe floh — öbe und verlassen waren die Straßen, 300 Häuser standen leer und zählte man 12,000 Tödt.

Nur 4 Jahre der Ruhe waren der Stadt gegönnt, da brachen abermals die Türken unter der Führung Kara Mustapha's gegen Wien auf und drangen unaufhaltsam vor. Auf's eiligste mußten die Vorbereitungen getroffen werden, wiederum wurden die Vorstädte mit ihren Kirchen und Palästen niedergebraunt. Am 12. Juli verkündeten die aufflammenden Vororte das Erscheinen der Türken. Wie bei der ersten Belagerung, so hielt sich Wien auch diesmal mit bewunderungswürdigem Muth; doch schon fürchtete man, daß die Stadt endlich den furchtbaren Qualen und unerhörten Opfern unterliegen werde, als der Tag der Rettung nahte.

Am 12. September langten die Verbündeten unter König Johann Sobiesky von Polen und Prinz Karl von Lothringen auf dem Kriegsschauplatze an; in den Hohlwegen zwischen dem Kahlen- und Leopoldsberg entspann sich der Kampf; trotz des hartnäckigsten Widerstandes wurden die Türken auf



allen Punkten zurückgeworfen und, das ganze Lager zurücklassend, zog Kara Mustapha mit den Trümmern seines Heeres ab<sup>1)</sup>. Unermeßlich waren die politischen Folgen dieses Ereignisses. Siegreich drang das kaiserlich-polnische Heer unter Sobiesky's und Starhemberg's Führung in Ungarn vor, wo im folgenden Jahre Prinz Karl von Lothringen den Krieg gegen die Türken fortsetzte.

Es kamen die glänzenden Tage der österreichischen Heerführung, wo Markgraf Ludwig von Baden, die Prinzen Karl von Lothringen und Eugen von Savoyen unsterbliche Lorbeeren errangen. Das Haus Habsburg gelangte damit in den dauernden Besitz von Ungarn und Siebenbürgen.

Auch in Wien konnte man jetzt auf fester begründete Zustände rechnen. Durch die auf Eugen's Vorschlag aus Gräben und Pallisaden um die Vorstädte errichteten Defensivlinien erhöhte sich der Werth der Gründe, da die Ansiedlungen nun besser geschützt waren, und so fällt der Schwerpunkt der Entwicklung der gegenwärtigen Vorstädte in das vorige Jahrhundert. Der forstificatorische Rayon wurde zwar auf's Neue bis auf 600 Schritte von der Stadt erweitert, wodurch abermals eine große Anzahl Häuser abgebrochen werden mußten und die Vorstädte noch mehr von dem Mittelpunkte des Verkehrslebens entfernt wurden.

Außer einigen Maßregeln zur Erleichterung des Wiederaufbaues der Vorstädte, that die Regierung jedoch nichts für das tief gesunkene Gemeinwesen.

In Wien stand am Ende des 17. Jahrh. der Katholicismus in höchster Machtfülle. Abraham a Santa Clara hat uns einen Einblick gewährt in das Treiben der Geistlichkeit, in die sittliche Verkommenheit und Hohheit der Gesinnung eines großen Theils der Mönche. Als Leopold I. 1705 starb, ließ er das Reich in einem Zustande der tiefsten Erschütterung zurück.

Das entschiedenste Gegentheil seines Vaters, hegte Josef I. dagegen eine große Abneigung gegen die Jesuiten; — prachtliebend und freigebiger als die Finanzlage des Staates es erlaubte, entwickelte er einen lebhaften Sinn für die Kunst und zog zahlreiche Künstler an seinen Hof.

Schon 1711 ohne männlichen Erben gestorben, folgte ihm sein Bruder, der kurz vorher in Frankfurt zum Kaiser gekrönt Karl VI. Unter ihm wurden durch die bekannte prag-

<sup>1)</sup> Das bürgerliche Zeughaus (siehe Seite 23) bewahrt manche sehr interessante Erinnerungen an diese denkwürdige Zeit.

matische Sanction (19. April 1713) die Einheit und Untheilbarkeit der Monarchie ausgesprochen und in der Erbfolgeordnung auch die weiblichen Erben zugelassen. Oesterreich stand damals auf einer Höhe wie nie zuvor.

Ein harter Schlag traf es 1736 durch den Tod des Prinzen Eugen von Savoyen, des Hofs des Ruhmes und der Größe Oesterreichs, an dessen Heldenthaten sich die glorreichsten Erinnerungen knüpfen.

Vier Jahre später, 20. October 1740, trat Maria Theresia nach dem Tode Karls VI., des letzten männlichen Sprossen des Hauses Habsburg, unter den schwierigsten Verhältnissen die Regierung an. Ihrem Scharfblick konnte es nicht entgehen, daß die alten greisenhaften Räte nicht taugten, um eine Regenerirung des Staates anzubahnen, sie begann daher sich nach und nach mit neuen, intelligenten Männern zu umgeben und wählte dieselben, gegen alles Herkommen, wo sie deren fand, ohne Vorurtheil, gleichviel ob von hoffähigem Adel oder nicht. Im Bunde mit Männern, wie Kaunitz, Haugwitz, Chotek, Daun, Paschy, Liechtenstein, unternahm sie die Neugestaltung mit dem Ziele: „Oesterreich groß und stark zu machen.“ Dabei galt als oberster Grundsatz, im Volke den Gedanken lebendig zu erhalten, daß die Kaiserin und ihr Gemal die deutsche Krone trügen, daß Oesterreich eine Vormauer des deutschen Reiches und das deutsche Element der Bevölkerung der gemeinsamen Träger und Vermittler der östereichischen Staatsidee sei.

Ein Umschwung des geistigen Lebens, der Sitten und Gewohnheiten, Bildung und Geschmacksrichtung machte sich in den letzten Regierungsjahren der Kaiserin fühlbar. Alle Auswüchse des katholischen Cultus, die zu Mißbräuchen und abergläubigen Vorstellungen führten, wurden verboten und endlich am 14. September 1773 wurde in Wien die Aufhebung des Jesuitenordens verkündet.

Schon Maria Theresia beschäftigte sich mit dem Plane einer großen räumlichen Umgestaltung Wiens, es sollten die Festungswerke aufgegeben werden und an deren Stelle ein Gürtel neuer Häuser die Stadt umgeben. Indeß beschränkte man sich auf die Anlage der Glacis und einzelne Verschönerungen der Stadt.

Den neu organisirten Centralstellen wurden ansehnliche Paläste gebaut, so dem Ministerium des Aeußern, der Hofkammer, der ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, auch die Hochschule und die Hoffammlungen erhielten neue Gebäude. Großartige Umgestaltungen erfuhr die Burg, unter anderem durch Erbauung des Burgtheaters. (Siehe Seite 142.)



Die Einwohnerzahl der Stadt und Vorstädte hatte sich von 113.800 zu Anfang des Jahrhunderts, auf 193.000 im Jahre 1772 gehoben. Die innere Stadt hatte um die Mitte des XVIII. Jahrh. 1225 Häuser, wovon 582 in die Reihe der adeligen und geistlichen Freihäuser gehörten, die von jeder Einquartierung und den städtischen Lasten befreit waren.

Am 29. November 1780 starb die große Kaiserin und war mit ihr ein neuer Geist über Oesterreich aufgegangen, so sollte ihr segensreicher Einfluß auch nach ihrem Tode noch fortwirken. Die hochgespannten Erwartungen an die Regierung ihres Sohnes, Josef II., gingen in Erfüllung.

Durch die Aufhebung jener Klöster, welche ein bloß beschauliches Leben führten, die Staatskräfte nur consumirten und nichts producirten, verminderten sich die Kirchen von 64 auf 38, die Capellen von 80 auf 33, die Mönche von 939 auf 473. Dadurch wurde zugleich neuer Raum geschaffen für die Straßen und Plätze, die sich Jahrhunderte lang in ihrer alten, schmalen, winzigen Anlage forterhalten hatten.

Die Toleranzpatente gestatteten die Bildung einer protestantischen Gemeinde, die in wenigen Jahren über 4000 Bekenner zählte und 2 Kirchen errichtete.

Am schmerzlichsten war Rom durch die kirchlichen Reformen berührt und am 22. März 1782 kam Pius VI. nach Wien, in der Hoffnung, durch sein persönliches Erscheinen den Reformen Josefs auf kirchlichem Gebiete Einhalt zu thun. Die Reise erregte ein ganz ungeheures Aufsehen, so ausgezeichnet aber der Empfang des Papstes auch war, in Betreff des Hauptzweckes seines Kommens hatte er bei seiner Abreise, nach einem Monat, gar nichts erreicht.

Im innigsten Zusammenhange mit den kirchlichen Reformen des Kaisers standen jene auf dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichts und der Wissenschaften. Nicht minder wurden Handel und Gewerbe gefördert, fremde Arbeiter und Industrielle aus Deutschland und den Niederlanden wurden nach Wien berufen, veraltete Handwerksbräuche, Monopole und Privilegien abgeschafft, das Emporkommen neuer Industriezweige begünstigt.

Der Augarten mit seinen neuen Anlagen wurde der Bevölkerung eröffnet, der Prater zum Mittelpunkt des Wiener Volkslebens gemacht.

Einem Manne auf der Geisteshöhe wie Josef II. konnte die Nothwendigkeit nicht entgehen, auch die Literatur von ihren Geistesesseln zu befreien — er gewährte daher beinahe unbe-

dingte Pressfreiheit; doch leider fanden dem Kaiser bittere Enttäuschungen bevor, er konnte nicht umwandeln, was Jahrhunderte verdorben. Im Zwiespalt mit seiner besseren Ueberzeugung und den Erfolgen seiner Regierungskunst, starb Josef am 20. Febr. 1790.

Da er kinderlos geblieben, folgte ihm sein Bruder Leopold und mit ihm begann die Reaction gegen den Geist der Josefinitischen Regierung. Ein Feind der philosophischen Staatstheorien und französischen Gleichheitsideen, war sein Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der französischen Revolution gerichtet.

Unter der kurzen Regierung Leopold II. faßten die österreichischen Staatsmänner noch nicht die ganze Bedeutung der französischen Revolution; Franz II., der im März 1792 den Thron bestieg, konnte sich dem Dringen auf Reformen nicht mehr entziehen; es begann jene Epoche in der Entwicklung Oesterreichs, die ohne hohes politisches Ziel, nur die Befriedigung der nächstgelegenen Bedürfnisse im Auge hatte, die äußeren Formen, nicht aber den Geist der Regierung Maria Theresia's und Joseph's II. in sich aufnahm.

Nach den Wechselfällen der Bewegung durch die französische Revolution und den Erfolgen Napoleons im Anfange unseres Jahrhunderts, folgte 1805 die traurige Zeit der Besetzung Wiens durch die Franzosen. Napoleon bezog das Lustschloß Schönbrunn, Prinz Murat das herzoglich Albertinische Palais.

Napoleons Sieg bei Austerlitz war entscheidend. Oesterreich schloß am 28. December 1805 den Frieden zu Pressburg mit dem Verluste von Venedig, Tirol und Vorarlberg und am 12. Jänner 1806 zogen die Franzosen von Wien ab.

Die Stimmung blieb jedoch eine trübe und gedrückte.

Zum Glück erkannte der Kaiser die trostlose Lage der Monarchie — ein vollständiger Cabinetswechsel trat ein und Graf Philipp Stadion wurde zur Leitung des Ministeriums berufen. Lösung der Geistesfesseln und Förderung jedes rühmlichen und gemeinnützigen Strebens — das war der leitende Gedanke seines Wirkens.

Zu friedlicher Entwicklung war der Hauptstadt wenig Zeit gelassen; schon 1809 galt es auf's Neue, auf die kriegerischen Ereignisse sich vorzubereiten. Nach der Kriegserklärung an Frankreich verließ der Erzherzog Carl am 6. April Wien, um sich an der Spitze der Hauptarmee am Inn aufzustellen. Jedoch von den Franzosen zurückgedrängt, konnte er Napoleons Vorhaben, direct auf Wien zu marschiren, nicht mehr aufhalten. Am 10. Mai wurden die Vorstädte besetzt und die Festungswerke in



weitem Umkreise umschlossen; schon am Abend des folgenden Tages begann das Bombardement. Kaum einen Tag vermochte Wien sich zu halten, so mußten die Thore geöffnet werden. Die Hoffnung auf die nahe Hilfe des Erzherzogs Carl bewirkte eine gewaltige Aufregung, die sich noch steigerte, als am 22. Mai die Kunde von seinem blutigen, aber glänzenden Siege bei Aspern in die Stadt drang. Doch schon am 6. Juli folgte die entscheidende Schlacht bei Wagram.

Fürchterlich war die Abspannung nach dem Kampfe dieser blutigen Tage — eine dumpfe Stille lagerte sich über die Kaiserstadt.

Endlich verkündeten (14. October) Kanonensalven die Unterzeichnung des Wiener Friedens. Die Franzosen beeilten sich, den Rest ihrer Zerstörungen, Plünderungen und Gelderpressungen auszuführen. Einen Tag nach dem Friedensschlusse wurden die Festungswerke vom Kärnthnerthore bis zum Schottenthore gesprengt.

Oesterreich hatte nach dem Frieden 2000 □-Meilen und 3,000,000 Einwohner verloren; dazu kamen die schweren Bedrücknisse der Finanzlage, — die Papierwirthschaft der Bancozettel und der Wiener Währung, — Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld, — der Staatsbankrott.

Große politische Begebenheiten lenkten indeß die allgemeine Aufmerksamkeit wieder nach Außen. Nach einer Reihe glänzender Waffenerfolge verlor Napoleon am 16., 18., 19. Oct. 1813 gegen die Verbündeten die große Völkerschlacht bei Leipzig. — Auf den Frieden zu Paris 30. Mai 1814 folgte am 1. November die Eröffnung des Congresses in Wien, nach dessen Beendigung (1815) Oesterreich mit neuer Machtfülle daraus hervorging. Zwölf große Staatsgebiete umfaßte die neue österreichische Monarchie.

Die Verschönerung der Stadt und Vorstädte wurde nun wieder aufgenommen — es verschwanden die letzten Reste des mittelalterlichen Wien. 1817 wurde die Festung aufgehoben. Nichts störte fast das gewohnte Leben und Treiben der Hauptstadt bis zum Schlusse der langen Regierung Franz II. (1835). Vertrauensvoll überließen ihm die Bürger die Sorge für das öffentliche Wohl. Der Refrain des Volksliedes:

„s' giebt nur a Kaiserstadt, s' giebt nur a Wien“,  
gab nur dem allgemeinen Wohlbehagen der bürgerlichen Kreise Ausdruck.

Ferdinand I. trat in jeder Hinsicht in die Fußstapfen seines Vaters. Doch eine Reihe localer Verhältnisse wirkte

mächtig dazu bei, in den Gemüthern die Unzufriedenheit mit den öffentlichen Zuständen zu steigern. Die Regierung kam zu keinem festen Entschluß mit dem alten System zu brechen — selbst ein Metternich ahnte nicht das nahe Heranbrausen der großen politischen Katastrophe, die Oesterreich in seinen Grundfesten erschüttern sollte.

So brachen die Märztage heran, an die sich die großartigste Umwälzung in allen staatlichen und Gemeinde-Verhältnissen knüpfte.

Am 13. März trat Metternich zurück, der Kaiser reiste im Mai nach Innsbruck.

Nach Besiegung des Octoberaufstandes unterzeichnete Ferdinand am 2. December 1848 seine Abdankung und der 1830 geborne Kaiser Franz Joseph I. trat die Regierung an.

Große Schwierigkeiten galt es noch zu überwinden, doch als bald nach der Unterwerfung Ungarns, am 13. August 1849, auch Venedig nach mehrmonatlicher Belagerung sich ergeben, hatten die großen blutigen Nachspiele der Bewegung des Jahres 1848 ihr Ende erreicht und noch einmal ging das Reich unter, kehrt aus schweren Revolutionsflürmen hervor.